



Bezirk
Bayern

Der erfolgreiche Streik für einen Sozialtarifvertrag



Der AEG-Streik in Nürnberg

Vom 20. Januar bis 6. März 2006



Vorlass Heintz Schiller

HeSchüll 5

DER AEG-STREIK IN NÜRNBERG

Der erfolgreiche Streik für einen Sozialtarifvertrag



Der AEG-Streik in Nürnberg

Vom 20. Januar bis 6. März 2006

Höhepunkte

Großdemo am 20. Dezember 2005

Seiten 24 – 25

Der erste Streiktag:
Berthold Huber dabei

Seiten 26 – 27

»Ihr seid die Speerspitze
der Bewegung«

Seiten 28 – 29

Streikfest mit Anwohnern
zeigt große Solidarität

Seiten 30 – 31

Hans Straberg verdreht im
dpa-Interview Tatsachen

Seiten 32 – 33

Oskar Lafontaine: Fratze
des Turbo-Kapitalismus

Seiten 34 – 35

27. Januar: Streikbeginn bei
Logistics im Hafen

Seiten 36 – 37

Streikfest: Künstler
solidarisieren sich

Seiten 38 – 39

Solidarität ist riesengroß –
auch der Fußballfans

Seiten 40 – 41

Erfolg in der dritten Streik-
woche: Gespräch

Seiten 42 – 43

Franz Münterfering bei den
Streikenden

Seiten 44 – 45

Erste Verhandlung
ohne Ergebnis

Seiten 46 – 47

Jürgen Peters: Ihr streitet
für die Würde

Seiten 48 – 49

Tag der Weißen Ware: Über
4000 kamen

Seiten 50 – 51

Die Verhandlungen ziehen
sich hin

Seiten 52 – 53

Verhandlungen mit AEG
abgesagt

Seiten 54 – 55

Die IG Metall-Jugend zu
Gast in Nürnberg

Seiten 56 – 57

Auch am Hafen steht die
Streikfront

Seiten 58 – 59

Große Solidarität auf DGB-
Landeskonferenz

Seiten 60 – 61

Die Streikenden von Verdi
demonstrieren für AEG

Seiten 62 – 63

Ein Vermittler wird
eingeschaltet

Seiten 64 – 65

Küsten-Streikschiff legt in
Nürnberg an

Seiten 66 – 67

Italianische Delegation zu
Gast in Nürnberg

Seiten 68 – 69

Durchbruch bei den
Verhandlungen

Seiten 70 – 71

Tarifkommission mit
Ergebnissen hoch zufrieden

Seiten 72 – 73

Urabstimmung: 81
Prozent sind dafür

Seiten 74 – 75

Streik diszipliniert bis
zum Schluss geführt

Seiten 76 – 77

Die AEG-Belegschaft hat

Von Berthold Huber, Zweiter Vorsitzender der IG Metall

Wir erleben in Deutschland einen tiefen Einschnitt. Zunehmend gewinnen die Kräfte im Arbeitgeberlager die Oberhand, die das Modell der sozialen Marktwirtschaft durch einen ausschließlich am Gewinn, am »Shareholder« orientierten Kapitalismus ablösen wollen. Einige opfern für ihre Profitmaximierung sogar komplette Belegschaften. Die Unternehmensstrategie des AEG-Electrolux-Vorstandsvorsitzenden, Hans Straberg, markiert dabei einen vorläufigen Höhepunkt.



Berthold Huber, Zweiter Vorsitzender der IG Metall, sprach am ersten Streiktag, dem 20. Januar, um 6 Uhr zu den kämpfenden AEGlern

Gegen seine Kahlschlag-Politik hat die Belegschaft bei AEG Hausgeräte in Nürnberg (und verbundener GmbHs) ein mutiges Zeichen gesetzt. Und zwar lange vor dem mehr als sechswöchigen Streik um einen »Sozialtarifvertrag«, der am 20. Januar als notwendige Reaktion auf den Schließungsbeschluss der Electrolux-Vorstands begonnen wurde.

Von Anfang haben die Beschäftigten, die betrieblichen Funktionäre und die IG Metall schlüssige Konzepte vorgelegt, um den Standort in Nürnberg mit 1 750 Beschäftigten zu erhalten. Auch das hat zu der außergewöhnlichen Solidarität in der Bevölkerung mit diesem Traditionsbetrieb geführt.

Trotz der beispielhaften Mischung aus sinnvollen Alternativ-Konzepten und einem disziplinierten Arbeitskampf



Zeichen gesetzt

konnte die Schließung des AEG-Werkes nicht verhindert werden. Aber die Strategie der Electrolux-Spitze, die Beschäftigten mit einem völlig unzulänglichen Sozialplan abzuspeisen, haben wir erfolgreich durchbrochen.

Die erzielte Abfindungshöhe ist bisher einmalig. Und für ältere Beschäftigte ab 53 Jahren, die auf dem Arbeitsmarkt so gut wie keine Chancen haben, sind Übergangslösungen geschaffen worden, die einen Absturz in die Altersarmut und Perspektivlosigkeit verhindern.

Das vorliegende Buch dokumentiert den herausragenden Arbeitskampf bei AEG in Nürnberg. Es bedarf kluger Vorarbeit und einer disziplinierten Belegschaft, um den Streik für einen »Sozialtarifvertrag« erfolgreich durchzuführen. Das ist kein Selbstläufer. »Sozialtarifverträge« sind auch kein Zukunftsmodell. Sie sind ein schwieriger Notwehrakt, den die Kolleginnen und Kollegen bei AEG Hausgeräte erfolgreich bewältigt haben.

Der gesamten Belegschaft von AEG-Hausgeräte in Nürnberg gebührt Dank und Respekt. Sie hat sich dem knallharten Erpressungsdruck der Electrolux-Spitze nicht gebeugt. Und damit ein öffentliches Signal an Unternehmensvorstände

gerichtet, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nicht nach Belieben mit sich umspringen lassen. Jetzt ist auch die Politik gefordert, um mit geeigneten Maßnahmen grenzenloser Unternehmer-Willkür Einhalt zu gebieten.

Berthold Huber,
Zweiter Vorsitzender
der IG Metall



Inhalt

1. Vorwort

Berthold Huber: Die AEG-Belegschaft hat Zeichen gesetzt

Seiten 4 – 5

2. Meilensteine

Werner Neugebauer und Jürgen Wechsler: Politische Bewertung

Seiten 6 – 11

3. Organisation

Jürgen Wechsler über die Organisation des Streiks

Seiten 12 – 19

4. Chronologie

Harald Dix schildert den zeitlichen Ablauf

Seiten 20 – 23

5. Höhepunkte

Die Höhepunkte des Streiks (Seitenangaben in der linken Randspalte)

Seiten 24 – 77

6. Sozialtarifvertrag

Sibylle Wankel erläutert die Besonderheiten eines Sozialtarifvertrags

Seiten 78 – 83

7. »Weisse Ware«

Frank Iwer über die Situation in der Branche

Seiten 84 – 87

8. AEG in der Region

Oberbürgermeister Ulrich Maly: Eine kleine Geschichte über die AEG

Seiten 88 – 89

9. Diskussionsbeitrag

Horst Klaus über die Bedeutung des AEG-Streiks

Seiten 90 – 91

10. Ökonomie

Heinz Bierbaum: AEG ist Opfer auf dem Altar des »shareholder value«

Seiten 92 – 95

11. Öffentlichkeit

Rolf Famulla und Reiner Peters-Ackermann über die Öffentlichkeitsarbeit

Seiten 96 – 101

12. Globalisierung

Rolf Famulla und Klaus Priegnitz zur »europäische Dimension«

Seiten 102 – 107

13. Dormagen

Witich Roßmann über den Streik in Dormagen

Seiten 108 – 115

14. GmbH-Erfolge

Michael Jung über den Tarifstreit bei den GmbHs

Seiten 116 – 123

15. Im Überblick

Die Ergebnisse in Kürze

Seiten 124 – 125

Ablauf und Meilensteine der Auseinandersetzung

Ein erstes politisches Fazit von Werner Neugebauer, Bezirksleiter der IG Metall Bayern und

Die Situation vor dem Arbeitskampf bei AEG

► Mit dem Beschluss von Elektrolux zur Überprüfung einer möglichen Schließung im Juni 2005 wurden die IG Metall und der Betriebsrat vor die Frage gestellt, alleine einen Abwehrkampf zu organisieren oder mit eigenen Vorschlägen in die Offensive zu gehen.

► Anfang September 2005 trafen wir gemeinsam mit Betriebsrat, Vertrauenskörper, Verwaltungsstelle Nürnberg und Bezirksleitung Bayern in Absprache mit Berthold Huber, Zweiter Vorsitzender der IG Metall, die Entscheidung, in die Offensive zu gehen.

► Diese Offensive umfasste den Vorschlag, 800 000 Geräte mit in etwa halber Belegschaft und einen Einsparbetrag von rund 10 Millionen Euro von den Arbeitnehmern, um den Standort bis mindestens 2010 zu retten.

Dieses Konzept wurde vom deutschen Management und Teilen des Europamanagements von Elektrolux mitgetragen. Dabei half uns das Gutachten des INFO-Institutes Saarbrücken.

Konzept umstritten

► Dieses Konzept für das AEG Werk Nürnberg war in der Verwaltungsstelle und in der Organisation äußerst umstritten, weil die Folgewirkungen auf andere Hersteller der weißen Ware erkennbar waren.

Dieser Weg hat sich im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung als ganz wichtiges Unterstützungsmerkmal in der



Öffentlichkeit, der Politik und den Medien herausgestellt. Ohne diese strategische Entscheidung wäre die öffentliche Auseinandersetzung anders verlaufen.

Ausgliederung der Gesellschaften

► Zum 1. September 2005 vollzog die AEG eine Ausgliederung in eigene Gesellschaften (GmbHs) für rund 1 700 Beschäftigte in vier Gesellschaften mit nachfolgender Tarifbindung:

Services	Elektrohandwerk Bayern
Vertrieb	Groß- und Außenhandel
Distriparts	Groß- und Außenhandel
Logistik	Groß- und Außenhandel

► Es wurde für alle vier GmbHs eine Tarifkommission unter Federführung von Michael Jung, Tarifabteilung IG Metall Vorstand, gebildet und die Forderung auf Tarifbindung Metall- und Elektroindustrie gestellt.

Umsatzumsetzung beim AEG Werk Nürnberg

von Jürgen Wechsler, Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall Nürnberg



des Werks durch Elektrolux wurde von den politisch Verantwortlichen

- in der Verwaltungsstelle Nürnberg, Jürgen Wechsler,
- in der Bezirksleitung Bayern, Werner Neugebauer,
- in der AEG, Betriebsratsvorsitzender Harald Dix,

in der Mitgliederversammlung, den Tarifkommissionssitzungen, sowie in der Öffentlichkeit immer wieder klar darauf hingewiesen, welche begrenzten rechtlichen und politischen Möglichkeiten zur Verhinderung einer Betriebschließung bestehen.

Des Weiteren wurde der Mechanismus einer Forderung für einen Sozialtarifvertrag rechtlich und praktisch erläutert und diskutiert.

- Es wurden von der Unternehmensleitung einzelarbeitsvertragliche Angebote auf der Basis der neuen Tarifbindung an die Beschäftigten ausgegeben und zum Teil mit massivem Druck der Vorgesetzten versucht umzusetzen.

In einigen Standorten, insbesondere im Vertrieb, ist dies leider mit Erfolg gelungen. Es gab auch Unterschriftenaktionen gegen die IG Metall und gegen den Streik.

Tarifkommission im AEG-Werk

- Im Oktober 2005 wurde für das AEG Werk Nürnberg eine Mitgliederversammlung zur Bildung einer betrieblichen Tarifkommission einberufen (rund 500 Teilnehmer).

- Für das AEG Hausgerätewerk wurde eine Tarifkommission mit rund 50 Mitgliedern gebildet und einstimmig beschlossen.

- Angesichts einer drohenden Entscheidung zur Schließung

Verkündigung der Schließung

- Nach dem am 12. Dezember 2005 durch den Electrolux-Konzern verkündeten Schließungsbeschluss stellte die Tarifkommission der IG Metall folgende Kernpunkte als Forderung auf:

- Abfindung von drei Monatsverdiensten Brutto für Netto
- eine Regelung zum Ausscheiden ab dem 53. Lebensjahr
- eine Beschäftigungsgesellschaft bis 31. Dezember 2010

Aktionen vor dem Streik

- Bereits vor dem 12. Dezember 2005 kam es zu verschiedenen Protestaktionen, zum Teil mit 24 Stunden Arbeitsausfall.

Ab dem 12. Dezember 2005 wurde bis zum Streikbeginn am

20. Januar 2006 de facto nicht mehr gearbeitet, trotz erheblicher Einkommenseinbußen.

- ▶ Großkundgebung am 20. Dezember 2006 mit rund 6.000 Teilnehmern.
- ▶ Bis zum Streikbeginn gab es über 60 Protestkundgebungen bei AEG Hausgeräte.

Verhandlungen

Es gab zwei Verhandlungen mit der AEG-Verhandlungskommission und dem Arbeitgeberverband VBM Bayern.

- ▶ Die zwei Verhandlungen mit Elektrolux am 9. Januar 2006 und 12. Januar 2006 ergaben kein Ergebnis.

Die Urabstimmung für den Streik

Die Urabstimmung für das AEG-Werk ergab eine Zustimmung von über 96 Prozent bei sechs Gegenstimmen.

Der Streik im Nürnberger Werk begann am 20. Januar 2006 mit der Frühschicht.

Eine Woche später, am 27. Januar 2006, begann der Streik bei Logistik in Nürnberg und Dormagen, nachdem die Urabstimmung eine Zustimmung von rund 91 Prozent ergab.

Die Urabstimmung am 8. und 9. Februar 2006 im Bereich Distriparts in Rothenburg (Ersatzteillager) ergab eine Zustimmung von 77 Prozent.

Dort wurde der Streikbeginn ausgesetzt. Hintergrund waren erfolgsversprechende Verhandlungen im Bereich von nur zwei GmbHs (Logistik und Service), also ohne die Tarifbindung der Firmen Distriparts und Vertrieb.

Der Streik: Ein großer Erfolg

Der Streik beim Stammwerk AEG Nürnberg und Logistics war ein sehr großer Erfolg mit noch nie erlebter öffentlicher und organisationsinterner Unterstützung

- ▶ aller Verwaltungsstellen Bayerns
- ▶ Verwaltungsstellen aus fast allen Bezirken
- ▶ Aktionstag Weiße Ware
- ▶ Polit-Prominenz vor Ort im Streikzelt
- ▶ Gemeinsame Protestaktion mit ver.di Bayern
- ▶ breite Unterstützung der Bevölkerung, Medien, Vereinen.

Ein politisch motivierter Schlichtungsversuch, angestrengt vom bayerischen Ministerpräsidenten, wurde von IG Metall abgelehnt.

Sieben Verhandlungsrunden für das Werk Nürnberg und vier Verhandlungsrunden für die GmbHs, sowie diverse Gespräche brachten keine Annäherung der Positionen.

Täglich gab es zwei große Streikversammlungen mit jeweils 600 Teilnehmern, in denen unter anderem aktuell über den Streik und die Verhandlungen berichtet wurde.

- ▶ Nach längerer interner Diskussion und in Abstimmung mit Berthold Huber schlug die Tarifkommission vor, einen Vermittler unter nachfolgenden Voraussetzungen zu suchen:
 - Getrennte Vorgespräche zur Abklärung der Frage, ob sich Vermittlung überhaupt darstellen lässt.
 - Keine Bekanntgabe des Namens, solange nicht klar ist, dass es eine Vermittlung gibt.
 - Keine Vorgaben des Vermittlers an die Parteien, sowie öffentliche Äußerungen über Vermittlungsbemühungen,
 - Keinen eigenen Lösungsvorschlag.



Die ökonomische Wirkung des Streiks:

- ▶ Keine Produkte aus Nürnberger Fertigung.
- ▶ Kunden stornierten Aufträge und boykottieren Electrolux Produkte.
- ▶ Trocknerfabrik in Polen musste Fertigung von Nexus-Trocknern einstellen wegen fehlender Zulieferteile aus Nürnberg.
- ▶ Keine Verteilung von Lagerprodukten durch Logistik-Streik
- ▶ Umsatzausfall pro Streiktag von rund vier Millionen Euro.

Die Vermittlung und das Ergebnis

Von Donnerstag, 23. Februar 2006, bis Sonntag, 26. Februar 2006, gab es mehrere Gespräche, die mit unserer Verhandlungskommission jeweils rückgekoppelt waren.

- ▶ Erst am Sonntag, 26. Februar 2006, war klar, eine Vermittlung durch den ehemaligen bayerischen Wirtschaftsminister Otto Wiesheu macht Sinn: Beginn am Montag, 27. Februar 2006, 17 Uhr, Ende Dienstag, 28. Februar 2006, 7.30 Uhr mit Vereinbarung von Eckdaten und

Eckpunkten für das AEG-Werk und die vier angliederten Gesellschaften.

Diese Eckpunkte wurden am Dienstag, 28. Februar 2006, um 9.30 Uhr den Streikenden dargestellt. Die ersten Reaktionen waren zwiespältig. Die Erwartungen von einigen Streikenden waren höher gewesen, zum Teil wurden auch bewusst von einigen Falschinformationen zur Desorientierung der Streikenden verbreitet.

Verhandlungen zur Ausformulierung des Ergebnisses am Mittwoch, dem 1. März 2006, und Donnerstag, 2. März 2006, bis Freitag 3. März 2006 um 5.30 Uhr mit der Unterschrift unter vier Haustarifverträgen der GmbHs und einem Sozialtarifvertrag für das Hausgerätewerk. Sowohl die Tarifkommission der GmbHs und des Hausgerätewerkes stimmten nach langer und ausführlicher Diskussion dem Ergebnis mit großer Einigkeit zu.

Für das AEG Hausgerätewerk war am Freitag, 3. März 2006, mit rund 1 000 Teilnehmern eine Streikversammlung. Alle Streikenden hatten eine schriftliche Vorlage des Ergebnisses. Es gab große Zustimmung, obwohl die

Schließung nicht verhindert werden konnte. Viele Einzelpersonen bedankten sich bei Mitgliedern der Verhandlungskommission für den ausgehandelten Sozialtarifvertrag.

Die Urabstimmungsergebnisse über das Verhandlungsergebnis

Abstimmung bei den GmbHs:

- ▶ **Logistik** Nürnberg/Dormagen Zustimmung 90,32 Prozent
- ▶ **Distriparts** Zustimmung rund 81,63 Prozent
- ▶ **Werk** Zustimmung 81,07 Prozent

(Gleich hohe Beteiligung wie bei der Streik-Urabstimmung)

Arbeitsbeginn

- ▶ Logistik - Montag, 6. März 2006
- ▶ Werk - Dienstag, 7. März 2006 jeweils mit Schichtbeginn

Fazit

1. Mit der Tarifaueinandersetzung um die AEG ist die IG Metall in der öffentlichen Debatte in die Offensive gekommen.

Dabei spielten die folgenden Themen eine besondere Rolle:

- ▶ Schließung eines Werkes, das keine roten Zahlen schreibt
- ▶ IG Metall und Betriebsrat hatten zur beschlossenen Schließung ein Alternativkonzept
- ▶ Verlagerung nach Osteuropa und Subventionierung der EU
- ▶ Besteuerung von Abfindungen bei gleichzeitiger Absetzbarkeit von Stilllegungskosten

▶ Übelster Shareholder-Kapitalismus zu Lasten der Menschen und zu Gunsten des Profits

2. Hohe, zum Teil höchste Sympathiewerte, quer durch alle Bevölkerungsschichten, insbesondere von Politik, Kirchen und Vereinen.

3. Hoher Unterstützungsgrad aller Verwaltungsstellen des Bezirkes.

▶ Hoher Unterstützungsgrad aller Bezirke durch Präsenz und Spenden.

4. Hohe Präsenz und Engagement der Streikenden (Wir streiken, wie wir arbeiten) über mehr als sechs Wochen Streik.

Die gesamte Belegschaft – auch Unorganisierte – waren im Streik, es gab keinen einzigen Streikbrecher.

5. Sehr gute Abstimmung der Medienarbeit, damit hohe Öffentlichkeitswirksamkeit der Auseinandersetzung.

6. Klare Entscheidungs- und Koordinationsstrukturen im betrieblichen Bereich, auf Verwaltungsstellen-, Bezirks- und Vorstandsebene.

7. Wir führten zwei Tarifaueinandersetzungen parallel. Das ist absolut neu gewesen:

- ▶ Im Hausgerätewerk um einen Sozialtarifvertrag
- ▶ In den vier GmbHs zur Wiedererlangung der Tarifbindung auf Grundlage der Metall- und Elektroindustrie, die im zeitlichen und inhaltlichen Verbund beendet werden mussten.
- ▶ Der dadurch notwendige Abstimmungs- und Koordinierungsbedarf war extrem hoch.



8. Durch unsere offensive Verhandlungsstrategie konnten weder AEG noch der Arbeitgeberverband in der Öffentlichkeit punkten.

9. Der von uns eingebrachte Vermittlungsversuch hat uns in der Öffentlichkeit gut getan und organisationspolitisch nicht geschadet, weil unsere Bedingungen für eine Vermittlung akzeptiert wurden.

10. Besonders schwierig, labil und von zum Teil irrational war das Verhalten des Managements, insbesondere deshalb, da die Zentrale nicht in Deutschland ansässig war und ist.

Sozialpolitische Regeln in Schweden, bei Entlassungen pro Jahr der Beschäftigung 0,2 Monatsverdienste Abfindung zu bezahlen, haben sich als Riesenproblem dargestellt.

Materielles Ergebnis

Das materielle Ergebnis im AEG Hausgerätewerk ist ein großer Erfolg.

- ▶ Abfindungsleistungen mit Faktor 1,8 je nach Beschäftigungsdauer von 40 000 Euro bis 310 000 Euro.
- ▶ Regelung zum Ausscheiden älterer Arbeitnehmer:
- ▶ Ab 53 Jahre: Für zwei Jahre 81 Prozent des Nettoverdienstes, danach 85 Prozent,
- ▶ Ab 55 Jahre: 85 Prozent des Nettos bis jeweils zum 63. Lebensjahr.
- ▶ Ausgleich für Zahlungen an die Krankenkasse sowie Ausgleich ratierlicher Berechnung für

Rente maximal 48 Monate

- ▶ Die Regelung für eine Beschäftigungsgesellschaft für zwölf Monate ist ein Kompromiss.

Politisches Ziel erreicht

Unser politisches Ziel:

- ▶ Tarifbindung der GmbHs konnte zu fast 100 Prozent erreicht werden. Darüber hinaus eine Beschäftigungssicherung bis 2009, die von uns ursprünglich nicht gefordert war.
- ▶ Die Schließung des Werkes in Nürnberg zu verhindern, scheitert an den fehlenden politischen und rechtlichen Möglichkeiten in Deutschland.
- ▶ Die materielle Ausgestaltung des Sozialtarifvertrages sind ein neuer Benchmark (Vergleichsgrundlage) für zukünftige Auseinandersetzungen und Regelungen in Betrieben der Metall- und Elektroindustrie.

Dieses hervorragende Ergebnis ist dem engagierten Kampf unserer Kolleginnen und Kollegen bei AEG in Nürnberg und Dormagen zu verdanken.

Der Kampf um das AEG Hausgerätewerk in Nürnberg hat die Einigung für die vier GmbHs wesentlich erleichtert.

Durch die großartige Unterstützung der Bevölkerung, der Gliederungen der IG Metall, der Gewerkschaften und des DGB, aber auch die ständige Berichterstattung in den Medien und von Kirchen bis hin zur Unterstützung der Politik, konnten wir die Tarifaufinandersetzungen erfolgreich führen.

München/Nürnberg, den 10. März 2006

Werner Neugebauer

Jürgen Wechsler

Organisation des Widerstands und d

Von Jürgen Wechsler, Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall Nürnberg

Als im Jahre 1994 die AEG-Hausgeräte durch Electrolux übernommen wurde, hatte sie drei Produktionsfabriken in

- ▶ Kassel
- ▶ Rothenburg
- ▶ Nürnberg

sowie über zehn Kundendienst- und Vertriebsstandorte in Deutschland mit über 12 000 Beschäftigten. Im Rahmen des Verkaufes von Daimler Benz an Electrolux wurde durch die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat erreicht, dass Electrolux für die drei Produktionsfabriken eine Standortgarantie abgegeben hat. Diese Standortgarantie war die einzige und letzte, die Electrolux abgegeben hat, wie die folgenden Jahre bewiesen haben. Electrolux selbst hatte zu diesem Zeitpunkt in Deutschland unter anderem eine Produktionsfabrik in Herborn (Herdfabrik) und einige Vertriebsstandorte.

Electrolux hatte nur eine Gewinnmaximierungsstrategie. Bis heute hat es permanente Einsparungsprogramme und Zusammenlegung von Vertrieb- und Kundendienststandorten gegeben, mit der Folge, dass Arbeitsplätze vernichtet und betriebliche Sonderleistungen abgebaut wurden. Durchgängig wurde es vom Konzern jeweils damit begründet, dass der Rest dadurch konkurrenzfähiger wird. Ein Trugschluss, wie sich heute herausstellt.

Ab dem Jahr 2000 hat Electrolux seine Konzernstrategie verschärft, in dem ganze Produktionsbereiche verlagert und Fabriken insbesondere in Deutschland geschlossen wurden.

2000: Verlagerungsbeschluss Trockner von Nürnberg nach Polen

2001: Staubsauger von Rothenburg nach Ungarn

2002: Schließung von Herborn und Verlagerung der Produktion nach Rothenburg

2002: Schließung von Kassel und Verlagerung der Kühlschränke nach Italien

Ablehnung des Szenarios 2005

Obwohl im Jahre 2002 im Nürnberger Werk die höchsten Stückzahlen in der Firmengeschichte produziert und das Ergebnis abgeliefert wurde, begann das deutsche Management 2003, ein Szenario 2005 aufzulegen, nach dem die AEG rund 35 Millionen Kosten einsparen wollte.

Von IG Metall, Betriebsrat und Belegschaft wurde gefordert, auf Urlaubs- und Weihnachtsgeld zu verzichten und die Wochenarbeitszeit von 40 Stunden ohne Entgeltausgleich zu akzeptieren. Diese Forderung wurde von der IG Metall, dem Betriebsrat und den Beschäftigten aller AEG-Standorte abgelehnt, da das Unternehmen in Deutschland schwarze Zahlen schreibt und nicht bereit war, irgendeine belastbare Beschäftigungs- und Standortgarantie über mehrere Jahre abzugeben.

Im Werk Nürnberg hat es dazu bereits 2003 und 2004 massive Protestkundgebungen der Belegschaft gegeben, mit der Forderung nach einem Zukunftskonzept für den Standort Nürnberg. Durch diese klare Haltung und die Proteste der Belegschaft ist es dem Betriebsrat gelungen, der Arbeitgeberseite von AEG eine Beschäftigungssicherungsvereinbarung abzurufen. Dabei ist die Arbeitszeit ab 1. Januar 2005 auf 30 Stunden reduziert worden und eine Beschäftigungssicherung für den gesamten Standort bis 28. Februar 2006 vereinbart worden.

Angriff auf westeuropäische Fabriken

Anfang 2005 gab es Spekulationen, ob Electrolux vor einer feindlichen Übernahme steht oder stehen könnte. Electro-

Streiks

lux hat deshalb seine Konzernstrategie ein weiteres Mal verschärft und angekündigt, mehr als die Hälfte der westeuropäischen Fabriken zu schließen und in Ost-Europa neue Fabriken zu bauen, obwohl der Konzern sehr gute Gewinne macht.

Danach ging der Aktienkurs von Electrolux nach oben, Fabriken in Frankreich, Spanien, Italien, Schweden wurden geschlossen oder mehr als halbiert, und im Werk Nürnberg begann die Auseinandersetzung um den Standort sowie der Zerschlagung der AEG-Hausgeräte GmbH.

Im Juni 2005, übrigens parallel zum Überprüfungsbeschluss einer Schließung des AEG-Werkes Nürnberg, hat Electrolux beschlossen, die AEG-Hausgeräte zu zerschlagen. Zum 1. September gab es danach weiterhin die AEG-Hausgeräte mit den Produktionsstätten Nürnberg und Rothenburg, aber ausgegliedert wurden die Bereiche Vertriebs GmbH, Distriparts GmbH, Service GmbH und Logistics GmbH. Damit verbunden war der Austritt aus allen Metall-Tarifen und der Eintritt in den Tarifverbund Groß- und Außenhandel und Elektrohandwerk für die Service GmbH.

AEG in Nürnberg: Vorbereitung des Arbeitskampfs

Im April 2005 haben wir uns an einem Wochenendseminar des AEG-Vertrauenskörpers mit der Konzernstrategie beschäftigt und begannen, eine Doppelstrategie zu entwickeln mit dem Ziel:



- ▶ Einerseits Widerstand gegen einen eventuellen Schließungsbeschluss zu organisieren und einen Sozial- • Tarifvertrag zu fordern;
 - ▶ andererseits ein Zukunftskonzept für den Erhalt des AEG-Standorts in Nürnberg zu erstellen.
- Diese Doppelstrategie haben wir von Anfang vorbereitet und konzeptionell entwickelt.

Nach dem Überprüfungsbeschluss von Electrolux im Juni 2005 haben wir ein Alternativ-Standortsicherungskonzept erarbeitet mit den Inhalten

- ▶ Fabrik mit mindestens 800 000 Geräten,
- ▶ Investitionen,
- ▶ Standortsicherung bis 31. Dezember 2010,
- ▶ Beitrag der Arbeitnehmer von rund 10 Millionen Euro.

Die Diskussion und Entscheidung dazu war nicht einfach und nicht unumstritten. Trotzdem hat es die Mitgliederversammlung und die betriebliche Tarifkommission im November 2005 fast einstimmig beschlossen, nach dem wir in Abteilungsversammlungen, im Vertrauenskörper und Betriebsrat lange darüber diskutiert haben. Wichtig war,

dass wir die Belegschaft sehr intensiv in diesen Prozess einbezogen haben und auch die enge Abstimmung mit dem Bezirksleiter Werner Neugebauer und dem Zweiten Vorsitzenden der IG Metall, Berthold Huber.

Parallel dazu gab es bereits die Vorbereitungen für einen Sozial-Tarifvertrag, der in der Tariff Kommission am 13. Dezember 2005 einstimmig beschlossen wurde. Dabei war allerdings von Anfang an klar, dass es bei Erreichen des Standortsicherungskonzeptes keinen Sozial-Tarifvertrag geben kann und dass es bei der Forderung nach einem Sozial-Tarifvertrag nicht um Standorterhalt gehen kann. Diese Klarheit und Offenheit war deshalb wichtig, um nicht falsche Hoffnungen zu wecken.

Diese Doppelstrategie war einer der wichtigsten Voraussetzungen für den Widerstand und den Streik bei AEG. Insbesondere hat sie dazu beigetragen, dass wir den Ball immer im Spielfeld von Electrolux hatten und in der Öffentlichkeit größere Sympathie erreicht haben. Wir waren immer die „Guten“, Electrolux die „Bösen“.

Langer Vorlauf durch betriebliche Aktionen

Nach der Ankündigung von Electrolux am 9. Juni 2005, die Schließung des AEG-Werkes Nürnberg zu prüfen, begann bei AEG in Nürnberg der Widerstand. Bis zum Streikbeginn gab es über 60 betriebliche Aktionen, Arbeitsniederlegungen und Protestkundgebungen vor dem Werkstor. Die Muggenhofer Straße wurde zum Ort des Widerstandes. Überwiegend waren es 24-Stunden-Aktionstage, an denen die Belegschaft in allen Schichten die Arbeit niedergelegt hat. Sehr beeindruckend waren die Aktionen am 5. Oktober 2005, der Europäische Aktionstag am 21. Oktober 2005, sowie die Men-



schenkette am 20. Dezember 2005 mit über 6 000 Teilnehmern.

Als am 12. Dezember 2005 die endgültige Schließung des AEG-Werkes in Nürnberg bekannt gegeben wurde, hat die Belegschaft nicht resigniert, sondern den Kampf durch Arbeitsniederlegungen noch weiter verschärft. Bei jeweiligem Schichtbeginn gab es Informationsveranstaltungen durch den Betriebsrat, die aufgrund der Masse von Menschen vor dem Werkstor abgehalten wurden. Der Betriebsratsvorsitzende, Harald Dix und Jürgen Wechsler, stiegen jeden Tag in eine Gitterbox, die von einem Stapler hochgefahren wurde und stellten sich der Diskussion mit den AEG-Beschäftigten vor dem Werkstor.

Die Beschäftigten haben jeden Tag entschieden, dass sie die Arbeit nicht mehr aufnehmen und sind nach Hause gegangen. Dieses hat die Belegschaft bis zum Streikbeginn am 20. Januar 2006 durchgezogen und damit große finanzielle Opfer gebracht. Wichtig war, dass bei allen Protestaktionen nicht nur die Beschäftigten bei AEG sondern auch die Beschäftigten der vier GmbHs in Nürnberg einbezogen waren.



Der Betriebsrat, Vertrauenskörper und die Belegschaft haben Electrolux damit eine Niederlage beigebracht, weil der Konzern davon ausgegangen ist, dass der Protest gerade mal einige Tage anhalten würde. Damit sind die Weichen gestellt worden für einen sehr erfolgreichen Streik bei AEG in Nürnberg.

EMB und Branchen-Koordination

Mustergültig war die Koordination von Frank Iwer und Peter Kern vom Vorstand der IG Metall innerhalb der Branche »Weiße Ware«. Alle Konzepte und Vorgehensweisen sind mit den Kolleginnen und Kollegen der Branche abgestimmt worden. Eine sehr positive Erfahrung innerhalb der IG Metall.

Tarifkommission, Betriebsrat, Vertrauenskörper

Neben dem Betriebsrat und Vertrauenskörper war die Tarifkommission bei AEG ein wichtiges strategisches Gremium. In der Mitgliederversammlung mit über 500 Teilnehmern, am 29. Oktober 2005, wurde eine Tarifkommission mit 51

Mitgliedern gewählt. Die Zusammensetzung war strategisch gewählt, da wir alle Bereiche und Funktionen des Werksstandorts abgedeckt haben (Vorgesetzte, Meister, Arbeiter, Angestellte, Betriebsräte, Vertrauensleute und andere). In der Tarifkommission wurden strategische Fragen diskutiert und Entscheidungen getroffen:

- ▶ Zukunftskonzept mit 800 000 Geräten
- ▶ Forderungen für einen Sozial-Tarifvertrag
- ▶ Scheitern der Verhandlungen und Antrag Urabstimmung
- ▶ Bewertung der Verhandlungsstände
- ▶ Entscheidung über Einsatz eines Vermittlers
- ▶ Ergebnis Sozial-Tarifvertrag

In allen vier ausgegliederten GmbHs wurden Mitgliederversammlungen organisiert und eine bundesweite Tarifkommissionen gebildet. Beschlossen wurden die Wiederherstellung der Tarifbindung Metallindustrie und bei Logistics und Distriparts der Antrag auf Urabstimmung.

Koordiniertes Streikkonzept

An der Urabstimmung bei AEG Hausgerätewerk Nürnberg haben 96,35 Prozent für Streik gestimmt. Das ist das beste Ergebnis in der Geschichte der IG Metall. Bei Logistics waren es 90,74 Prozent an den Standorten Nürnberg, Rothenburg und Dormagen. Die Urabstimmung für das Werk war am 17./18. Januar 2006 und für Logistics am 24./25. Januar 2006.

Streikbeginn war im Werk Nürnberg am 20. Januar 2006 ab 6 Uhr und bei Logistics in Nürnberg am 27. Januar ab 6 Uhr, in Dormagen am 30. Januar.

Strategisch wichtig war auch für das Urabstimmungsergebnis, dass das Streikzelt und alle Container für den Streik in

Nürnberg bereits zur Urabstimmung bereitstanden. Dadurch konnten wir die Urabstimmung im Streikzelt vor den Betrieb durchführen, was ein großer Erfolg, nicht nur beim Ergebnis, sondern auch bei der Beteiligung und der Stimmung, war. Zum Streik aufgerufen haben wir alle Mitglieder, Arbeiter und Angestellte, ohne Ausnahme. Während des gesamten Streiks haben sich alle Mitglieder und Beschäftigte bei AEG beteiligt, auch die Unorganisierten.

Der Streik bei AEG hat sechseinhalb Wochen gedauert, bei Logistics fünf Wochen und es hat bis zum Schluss keinen einzigen Streikbrecher gegeben. Electrolux ist es während des Streiks nie gelungen, die Streikfront zu brechen, obwohl sie es versucht haben. Es ist ihnen auch nicht gelungen, wichtige Leistungsträger aus der Streikfront herauszubringen. Letztendlich haben sie sich nicht getraut, betriebsfremde Streikbrecher ins Werk zu holen oder Werkzeuge und anderes aus dem Betrieb herauszuholen.

Dazu beigetragen hat auch eine kluge und gute Notdienstvereinbarung, die durch die Streikleitung mit der Werkleitung und Logistics-Leitung jeweils am Tag vor Streikbeginn vereinbart wurde, für Notdienstpersonal und GmbH-Beschäftigte, die nicht im Streik waren. Während des Streiks waren diese Beschäftigten große Sympathieträger des Streiks. Der Streik bei AEG und Logistics ist von »innen heraus«, von



der Belegschaft getragen worden. Das war eine der wichtigsten Voraussetzungen für diesen erfolgreichen Streik.

Streikorganisation

Die tragenden Säulen des Streiks bei AEG und Logistics waren die betrieblichen Kolleginnen und Kollegen

- der Streikleitung,
- der Streikgeld- und Registrierungskommission,
- der Streikpostenkommission,
- der Verpflegungs- und Streikzeltkommission.

Es waren überwiegend Betriebsräte und Vertrauensleute, die vor und während des Streiks eine hervorragende Arbeit geleistet haben. Ihnen gebührt Dank und Anerkennung. Wir hatten auch große Unterstützung von hauptamtlichen Sekretären der IG Metall, die ganz oder abwechselnd im Streik bei AEG und Logistics im Einsatz waren: Andreas Weidemann (Nürnberg), Werner Flierl (Würzburg), Josef

Brunner (München), Michael Jung (Frankfurt), Theo Meisinger (Landshut). Für die Pressearbeit zuständig waren Rolf Famulla und vertretungsweise Reiner Peters-Ackermann.

Der Streik bei AEG und Logistics war einer der aktivsten Streiks in der IG Metall. Täglich waren über 1 000 Kolleginnen und Kollegen als Streikposten anwesend, aufgeteilt in drei Schichten an sieben Tagen in der Woche. Alle Streikposten mussten täglich mit Essen und Getränken (alkoholfrei) versorgt werden. Die betriebliche Streikleitung hat sich täglich getroffen, immer zu einer festen Zeit um 17 Uhr im Streiklokal Fuchsloch.

Täglich gab es früh und nachmittags mindestens zwei, manchmal vier Streikversammlungen im Streikzelt, mit jeweils insgesamt 1 000 Teilnehmern.

Überwältigende Solidarität

Wir haben uns bei AEG und Logistics von Anfang an auf einen langen Streik über mehrere Wochen eingestellt, was sich im Verlauf des Streiks als sehr hilfreich erwiesen hat. Ab dem ersten Streiktag hat die Streikleitung einen Aktions- und Solidaritätsplan aufgestellt, mit dem Ziel, nicht alle Aktivitäten und nicht alles gleich am Anfang zu machen, sondern aufgeteilt über die vor uns liegenden Wochen.

Fast täglich gab es eine Streikzeitung, insgesamt 26 Ausgaben mit Berichten über Höhepunkte im Streikzelt mit

- Unterstützung aus der IG Metall (Verwaltungsstellen, Bezirken, Betrieben)
- Politikern, DGB,
- Kirchenvertretern,
- Kulturvereinen,

- Sportvereinen,
- Künstlern und Musikgruppen,
- Schulklassen und Jugendaktionen.

Überwältigend war die Solidarität durch die Anwohner, Bürger aus Nürnberg und Umgebung, Betriebsräte und Vertrauensleute aus Nürnberger Betrieben, den DGB und der Einzelgewerkschaften.

Über 600 Busse aus ganz Deutschland und insbesondere Bayern mit Kolleginnen und Kollegen haben die Streikenden besucht und ihre Solidarität zum Ausdruck gebracht. Bundesweit in Betrieben oder Vereinen wurde für die Streikenden Spenden gesammelt und das Geld im Streikzelt öffentlich der Streikleitung übergeben.

Neben den täglichen Streikversammlungen hatten wir zwei große Kundgebungen mit jeweils über 4 000 Teilnehmern

- »Weiße Ware«-Tag 7. Februar 2006
- Protestdemo mit Verdi Bayern 20. Februar 2006

Die Muggenhofer Straße und unser Streikzelt wurden zum Symbol des Widerstandes, wie es ein Betriebsratsvorsitzender bezeichnet hat.

Erfolgskriterien der Auseinandersetzung

Während der gesamten Auseinandersetzung bei AEG ist es uns gelungen, ein positives Echo im politischen und öffentlichen Umfeld zu erreichen.

Die IG Metall, der Betriebsrat und die Belegschaft haben es immer geschafft, den Ball im Spielfeld von Electrolux zu halten oder anders gesagt

„Wir waren die Guten, Electrolux die Bösen“

Die Hauptgründe dafür waren:

- Der Name AEG ist in der breiten Öffentlichkeit sehr

bekannt und wir konnten verdeutlichen, dass es ein Angriff von Electrolux auf das Stammwerk des guten Namens der AEG war.

- ▶ Mit dem Gutachten des INFO Instituts (Saarbrücken) konnte verdeutlicht werden, dass AEG Nürnberg schwarze Zahlen schreibt und es dem Konzern nur um noch mehr Gewinnmaximierung ging.
- ▶ Die strategisch wichtigste Entscheidung war unsererseits eine Doppelstrategie zu fahren:
 - Alternatives Standortsicherungskonzept mit einem Beitrag der Arbeitnehmer von 10 Millionen Euro vorlegen.
 - Einen Sozial-Tarifvertrag zu fordern, um die Streikfähigkeit rechtlich herzustellen und die Schließungsabsicht erheblich teuer zu machen.
 - Vereinbarung des Alternativ-Standortkonzepts mit dem deutschen Management, das die Konzernzentrale dann mit dem Schließungsbeschluss vom 12. Dezember 2005 abgelehnt hat. Damit konnten wir auch Meinungsverschiedenheiten im Management von Electrolux aufzeigen.
- ▶ Intensive Öffentlichkeitsarbeit in der Belegschaft und Beteiligung bis zur Abstimmung über Konzepte und Vorgehensweise mit allen Kolleginnen und Kollegen.
- ▶ Protestbereitschaft der Belegschaft seit 9. Juni 2005 sowie die Streikzustimmung und Streikorganisation und Beteiligung der gesamten Belegschaft.
- ▶ Der Öffentlichkeit und vor allem den Streikenden konnten wir von Beginn an verdeutlichen, dass der Streik Electrolux ökonomisch schadet.

Der Streik zeigte Wirkung, da es keine Waschmaschine, keinen Trockner und Geschirrspüler aus Nürnberg gab, keine Frontbleche für Trocknerfertigung in Polen und keine Werkzeuge oder Entwicklungsgeräte sind aus Nürnberg herausgegangen.

- ▶ Strategisch wichtig war der schnelle Streikbeginn am 20. Januar 2006, da Electrolux damit die Zeit fehlte, Vorsorge für Verlagerungen zu treffen.
- ▶ Eine weitere strategisch richtige Entscheidung war, dass wir Logistics in Nürnberg und Dormagen ab 27. Januar 2006 in den Streik genommen haben, wegen Lager-Produkten für den deutschen und europäischen Markt.
- ▶ Wir haben uns von Anfang an (IG Metall, Betriebsrat, Vertrauenskörper, Tarifkommission, Streikleitung) vorgenommen, keine Fehler zu machen und ich denke das ist uns gelungen.
- ▶ Electrolux hat Fehler gemacht, die für jeden öffentlich sichtbar und von der Presse deutlich aufgezeigt wurden. Das waren zum Beispiel:
 - Schließungszeitpunkt
 - Unterschätzung der Protestbereitschaft
 - Meinungsverschiedenheiten im Management
 - Standortschließung trotz Gewinne in Nürnberg
 - Verhandlungsstrategie
 - kein Angebot, Angebot Faktor 0,7, Provokation Faktor 0,77
- ▶ Wir haben während des Streiks die nicht streikenden GmbH-Beschäftigten informiert, zu Streikversammlungen eingeladen und eigene Info-Veranstaltungen im Streikzelt gemacht, um sie zu beteiligen oder einzubeziehen. Das wurde auch rege in Anspruch genommen.
- ▶ Wir hatten von Anfang an klare Zuständigkeiten und Abstimmungsprozesse

– Betriebsrat	= Harald Dix
– Vertrauenskörper	= Roland Weiß
– Verwaltungsstelle	= Jürgen Wechsler
– Bezirk	= Werner Neugebauer
– Vorstand	= Berthold Huber, Oliver Burkhard

 Alle konnten sich zu 100 Prozent aufeinander verlassen, von der gemeinsamen Strategie, Alternativkonzept, Sozial-Tarif, Streik bis hin zum Verhandlungsergebnis.



Hinzu kommt die intensive Pressearbeit mit externer Unterstützung. Wir hatten täglich im Streik Pressekonferenzen oder Pressegespräche. Die Presse war sozusagen permanent im Streikzelt. Es hat während des gesamten Streikes keine kritischen Stimmen aus der Belegschaft gegenüber der Presse zum Streik gegeben, das ist darauf zurückzuführen, dass wir vor und während des Streiks eine sehr weitgehende Beteiligungs- und Informationspolitik gegenüber der Belegschaft oder den Streikenden praktiziert haben. Im Streik waren dies vor allem die Diskussionen und Entscheidung der Streikleitung, in der Tarifkommission und in Streikversammlungen.

Ende des Streiks

Willi Bleicher hat einmal gesagt: »Wenn du in einen Streik gehst, musst du wissen, wie du ihn beendest.«

Wir hatten von Anfang an das Ziel, den Streik bei AEG und Logistics mit einem Erfolg zu beenden. Wir hatten uns vorgenommen, den Streik dann zu beenden, wenn wir ein gutes Ergebnis erzielt haben und ein gutes Abstimmungsergebnis in der zweiten Urabstimmung durch die Streikenden erreichen. Beides ist uns gelungen.

► Wir haben bei AEG Nürnberg einen Sozial-Tarifvertrag für 1 750 Beschäftigte gefordert und ihn durchgesetzt mit einem Ergebnis, das in Deutschland bisher einmalig ist.

► Wir haben für vier GmbHs mit rund 1 500 Beschäftigten bundesweit die Wiederherstellung der Metall- und Elektro-Tarifbindung gefordert und sie zu 100 Prozent erreicht.

► Dieses Ergebnis haben die Streikenden bei AEG mit 81,07 Prozent und bei Logistics mit 90,32 Prozent Zustimmung angenommen, was einmalig in der IG Metall ist.

Nach meiner festen Überzeugung hätte die AEG und Logistic-Belegschaft den Streik noch lange durchhalten können. Trotzdem war es strategisch richtig, in der sechsten Streikwoche eine Verhandlungslösung zu probieren unter Beteiligung des Vermittlers Otto Wiesheu. Damit haben wir den Takt vorgegeben, nicht Electrolux. Und wir konnten aus der Stärke heraus in die Verhandlungen gehen, in dem Wissen, nicht jeden Kompromiss akzeptieren zu müssen.

Deshalb musste Electrolux ein Verhandlungsergebnis akzeptieren, zu dem sie eigentlich nie bereit gewesen wären. Der Schaden für Electrolux ist gewaltig mit rund 600 Millionen, inklusive aller Folgeschäden und Imageverlust, wie einige Zeitungskommentatoren festgestellt haben.

Die Streikenden haben öffentlich viel Sympathie erhalten, die IG Metall ist politisch in die Offensive gekommen. Nürnberger Nachrichten: »Auch in Zeiten des immer löchriger werdenden Flächentarifvertrages ist die Einheitsgewerkschaft die einzige Kraft, die es beim Ringen um betriebliche Lösungen oder um den Erhalt von Arbeitsplätzen mit der anderen Seite aufnehmen kann.«

Das ist ausschließlich der Erfolg der streikenden Belegschaft bei AEG und Logistics, den ihnen niemand in Abrede stellen kann. Diesen Erfolg schmälert auch nicht die Tatsache, dass die Werkschließung nicht verhindert werden konnte.

3. Chronologie des Konflikts

Von Harald Dix, Betriebsratsvorsitzender der AEG in Nürnberg

Überblick

AEG, einst größtes Elektroindustriunternehmen der Welt, ist ein Symbol deutscher Industriegeschichte. Seit 83 Jahren gibt es den Standort AEG Nürnberg. Er war bis heute Hauptfirmensitz und der Standort mit den meisten Beschäftigten in Deutschland.

1994 wurde AEG Hausgeräte von Daimler-Chrysler an Electrolux verkauft. 1994 gab es in Deutschland folgende Standorte:

- ▶ Nürnberg, Gründung 1922
- ▶ Rothenburg, Gründung 1961 (Kochmulden und Herde, Staubsauger 2001 geschlossen),
- ▶ Kassel, Gründung 1950 (Kühl- und Gefriergeräte 2001 geschlossen),
- ▶ Pjuno in Herborn-Burg (Kochmulden 2001 geschlossen) und Produktion nach Rothenburg verlagert.

Weltweit liegt Electrolux als Hausgeräte-Hersteller auf Platz Zwei hinter Whirlpool, gefolgt von Bosch-Siemens-Hausgeräte. 2003 hatte die Electrolux-Geschäftsleitung betont, das Nürnberger Werk wäre das am höchsten ausgelastete Werk der Gruppe. Ab Juni 2004 wurden zwei neue Werke in Polen gebaut, die angeblich nur den osteuropäischen Markt bedienen sollten.

Es zeichnete sich ab, dass der gleiche Prozess in Rothenburg geplant wird. 2005 wurde das Werk in Rothenburg als europäisches Entwicklungszentrum für Kochmulden etabliert. Gleichzeitig wird ein als baugleich bezeichnetes Werk in Polen hochgezogen.

Fehler des Managements

Der Betriebsrat und die IG Metall werfen der Unternehmensleitung vor, dass sie strategische Fehler gemacht hat,

zum Beispiel Fokussierung auf das Electrolux-Doppelbranding und das Billig-Preissegment, Innovationen im Hausgerätebereich verschlafen und keine Strategie für den Standort Deutschland entworfen hat.

Von den Schließungsplänen sind auch viele deutsche Zulieferer betroffen: ACC Oldenburg (Motoren), Birner Nürnberg (Kunststoff), Cabind Nürnberg (Kabel), Diehl Arco Wangen/Allgäu (Schaltelektronik), SKF Schweinfurt (Kugellager).

Der Konflikt in den letzten Jahren

Juni 2004: Auf Empfehlung von Hans Straberg, Chef des Hausgeräteherstellers Electrolux mit Sitz in Schweden, wird der Bau von zwei neuen Werken in Polen beschlossen. Die Standorte sind Zarow (Geschirrspüler) und Olawa (Waschautomaten). Investitionen in Höhe von 80 Millionen Euro werden dafür eingeplant. Die neuen Werke sollen insgesamt eine Million Geräte jährlich vor allem für die Markterweiterung im Osten produzieren.

Januar 2005: In Nürnberg wird ein Beschäftigungssicherungsvertrag mit der Einführung der 30-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich abgeschlossen.

14. Februar 2005: Die Hälfte von 17 Electrolux-Werke sollen in Westeuropa geschlossen werden, unter anderem in Fuenmajor (Spanien), Mariestad (Schweden), Florenz (Italien). Die Schließungsbeschlüsse in dieser radikalen Form werden zum Teil wieder rückgängig gemacht, Mariestad und Florenz werden verkleinert.

5. April 2005: Der Europäische Metall-Gewerkschaftsbund mit Generalsekretär Peter Scherrer gründet in Brüssel eine Koordinationsgruppe für Electrolux.

9. Juni 2005: Die Konzernleitung will die Schließung des Nürnberger Werks überprüfen. Eine eiskalte Rechnung ist der Vorschlag der Konzernspitze: Die Verlagerung nach



Polen und Italien bringt jährliche Einsparungen in Höhe von 48 Millionen Euro. Die Schließungskosten betragen 240 Millionen Euro. Die Schließung rechnet sich für einen Zeitraum von fünf Jahren. Hinzu kommt, dass die Schließungskosten in Deutschland steuerlich absetzbar sind.

Eskalation 2005 – 9. Juni 2005: Erster Protesttag der Arbeitnehmer in Nürnberg durch Aufruf der IG Metall.

10. Juni 2005: Erste Gespräche mit der deutschen Geschäftsleitung von AEG

17. Juni 2005: Martin Wolgshaft, Geschäftsführer der AEG, gibt die Zerschlagung des Unternehmens in fünf GmbHs bekannt.

28. Juni 2005: Der Betriebsrat beauftragt das INFO-Institut in Saarbrücken. Ergebnis der INFO-Studie:

- Nürnberg ist wirtschaftlich und schreibt schwarze Zahlen
- Inlandsgeschäft ist leicht im Minus
- hohe Profitabilität im Export (Anteil: 65 Prozent)

Die deutsche Geschäftsleitung bestätigt die Zahlen.

Der Betriebsrat beschließt in Abstimmung mit der IG Metall eine Doppelstrategie:

- Zukunftsvereinbarung mit Standortsicherung bis zum Jahr 2010 mit Halbierung der Stückzahlen, Investitionszusagen, keine betriebsbedingten Kündigungen.

- Ein Beitrag der Arbeitnehmer in Höhe von 10 Millionen Euro pro Jahr.

- Durchsetzung eines Sozialtarifvertrages, auch mit dem Mittel des Streiks.

12. Juli 2005: Zweiter Protesttag der Arbeitnehmer in Nürnberg

13. Juli 2005: Solidaritätskonferenz des DGB Mittelfranken

1. September 2005: Zerschlagung und Aufspaltung der AEG Hausgeräte in fünf eigenständige GmbHs

23. September 2005: Präsentation des Alternativkonzeptes des Betriebsrates und der IG Metall im Aufsichtsrat

26. September 2005: Präsentation des Alternativkonzeptes des Betriebsrates auf der Betriebsversammlung, anschließend ein weiterer Protest mit Arbeitsniederlegung

5. Oktober 2005: 24-Stunden-Blockade des Standorts durch die Belegschaft mit dem Motto: „Niemand geht rein, nichts geht raus.“

17. Oktober 2005: Weitere Verhandlungen mit der deutschen Geschäftsleitung mit Unterstützung der IG Metall und des INFO-Institutes

21. Oktober 2005: Europaweiter Protesttag bei Electrolux mit Blockade des Werks in Nürnberg

29. Oktober 2005: Mitgliederversammlung mit Wahl einer betrieblichen Tarifkommission

10. November 2005: Die betriebliche Tarifkommission beschließt Zukunftsvereinbarung für den Standort Nürnberg



2. Dezember 2005: Protesttag im Werk in allen Schichten

5. Dezember 2005: Betriebsversammlung im Hausgerätewerk

12. Dezember 2005, 14 Uhr: Horst Winkler, Manager des Electrolux-Konzerns, verkündet die Schließung des Nürnberger Werks. Begründung: Durch die Verlagerung würden Einsparungen von 48 Millionen Euro erzielt.

Der Widerstand beginnt. Spontane Demo um das Werk, nachdem Winkler fluchtartig Nürnberg verlassen hat.

13. Dezember 2005 bis 19. Januar 2006: Die AEG-Beschäftigten nehmen ihr kollektives Informationsrecht wahr: pro Schicht zwei Stunden beim Betriebsrat, anschließend bei Abstimmungen im Hof votierten 100 Prozent für Arbeitsniederlegung. Es gab über 60 Versammlungen und Protestkundgebungen. Die Kolleginnen und Kollegen bestimmten Arbeitszeit und Produktionsausfall selbst. Seit dem 12. Dezember 2005 bis zum 19. Januar 2006 gab es nur sechs Produktionstage.

Die betriebliche Tariffkommission beschließt die Forderung nach einem Sozialtarifvertrag:

- ▶ Abfindungen von drei Monatseinkommen pro Beschäftigungsjahr
- ▶ Vorruhestand mit 53 Jahren mit Rentenausgleich
- ▶ Qualifizierungsgesellschaft bis 2010

16. Dezember 2005: Der bayerische Wirtschaftsminister Erwin Huber besucht die AEG ohne Ergebnis

20. Dezember 2005: 6 000 Menschen bilden eine Menschenkette mit Fackeln um das Werksgelände.

9. Januar 2006: Beginn der Verhandlungen in München um

einen Sozialtarifvertrag ohne Vorlage eines Angebotes durch die Geschäftsleitung

10. Januar 2006: Mehrstündiger erster Warnstreik der Belegschaft

12. Januar 2006: In der zweiten Verhandlung fällt die Entscheidung. AEG Hausgeräte und der Verband der Bayerischen Metallindustrie (VBM) legen ein Ultimatum vor: Bis zum 31. Januar 2006 sollen in der betrieblichen Tariffkommission keine Beschlüsse gefasst werden. Es soll keine Proteste, keine Urabstimmung und keinen Streik geben. Sonst würde die Arbeitgeberseite kein Angebot vorlegen. Die IG Metall lehnt das Ultimatum als Erpressung ab. Die Arbeitgeberseite bricht die Verhandlungen ab.

13. Januar 2006: Zweiter, ganztägiger Warnstreik der Belegschaft.

Die Tariffkommission stellt das Scheitern der Verhandlungen fest und beantragt die Urabstimmung und Streik beim Vorstand der IG Metall.

16. Januar 2006: Aufbau unseres Streikzeltes

17. und 18. Januar 2006: Urabstimmung der IG Metall-Mitglieder mit einem Zustimmungsergebnis von 96,35 Prozent

19. Januar 2006: Notdienstvereinbarung zwischen Streikleitung und Geschäftsleitung wird abgeschlossen. Belegschaft macht das Werk „verlagerungssicher“.

20. Januar 2006: Der Arbeitskampf der AEGler in Nürnberg beginnt um 6 Uhr:

- ▶ Keine Waschmaschinen, Geschirrspüler und Trockner werden produziert.

- Es gibt keine Ersatzteilproduktion
- Es werden keine Bleche mehr für das polnische Trockner-Werk produziert.

Es gibt 1 600 Streikende, keine Streikbrecher, 18 leitende Angestellte dürfen im Werk die Blumen gießen. Die Tore sind zu, die Streikposten sind diszipliniert und sich ihrer Verantwortung bewusst. 24 Stunden täglich, sieben Tage in der Woche, wird gestreikt. Und das bei Temperaturen von häufig minus 18 Grad in der Nacht.

In einem weiteren Bereich hat die Electrolux-Konzernspitze weiteres Konfliktpotenzial aufgebaut.

Am 17. Juni 2005 gab die Electrolux-Konzernspitze die Zerschlagung der AEG in fünf GmbHs bekannt: Logistics GmbH, Distriparts GmbH, Vertriebs GmbH, Service GmbH und die Produktion im AEG Werk. Gleichzeitig wurde der Eintritt in den Arbeitgeberverband des Groß- und Außenhandels für die ersten vier GmbHs beschlossen. Durch diese Tariffucht sollte die 38,5-Stunden-Woche durchgesetzt werden.

Die Geschäftsleitung der Logistics GmbH wollte zum 1. Februar 2006 die Tarifeinkommen senken. Das bedeutet monatliche Lohneinbußen bei

- Staplerfahrern in Höhe von 450 Euro,
- Sachbearbeitern in Höhe von 650 Euro,
- Meistern in Höhe von 2 000 Euro.

In den Verhandlungen ist ein Anerkennungs-Tarifvertrag der bayerischen Metall- und Elektroindustrie gescheitert.

23. Januar 2006: Die Tarifkommission stellte den Antrag auf Urabstimmung und Streik beim Vorstand der IG Metall.

25. Januar 2006: Das Ergebnis der Urabstimmung bei Logistics: 90,74 Prozent stimmten für Streik.

27. Januar 2006, 6 Uhr: Streikbeginn bei der Logistics GmbH in Nürnberg und Dormagen.

Meine Bewertung:

Die Forderung nach einem Sozial-Tarifvertrag ist kein Allheilmittel bei einer Schließung. Im Fall AEG war die Durchsetzung eines Sozial-Tarifvertrages die richtige Entscheidung. Sie ist ein legales Mittel, um wirtschaftlichen Druck aufzubauen.

Der Konflikt wurde nicht mit einer Demonstration oder auf dem Nürnberger Marktplatz ausgetragen.

Der Betrieb war Zentrum des Kampfes. Die AEGler waren vor den Toren bis ein akzeptables Ergebnis für einen Sozial-Tarifvertrag vorlag.

Durch den Sozial-Tarifvertrag wurden die angesetzten Schließungskosten von 240 Millionen Euro deutlich überschritten, weil:

- die Abfindungen höher ausgefallen sind (Faktor 1,8),
- ein Produktionsausfall von rund 45 Arbeitstagen nicht geplant war,
- ein Umsatzrückgang durch Boykott der Kunden von fast 40 Prozent nicht kalkuliert war.

Der sehr gute Markenname AEG ist durch die Schließung des Werkes in Nürnberg zerstört worden. Der Markenname AEG war eng mit dem Stammwerk in Nürnberg in der Muggenhofer Straße verbunden.

Der Streik im Werk und in der Logistik wurde mit aller Härte geführt. Die Solidarität und die Kampfbereitschaft der Belegschaft war unglaublich hoch.

Der Arbeitskampf wurde mit Würde am 6. März in der Logistik und am 7. März 2006 im Werk beendet.

Wir werden diesen Streik nie vergessen.

Höhepunkte des AEG-Streiks

Schon lange vor Beginn des Streiks kam es bei AEG in Nürnberg zu vielfältigen Protestaktionen. Im Sommer 2005, als die Verlagerungsabsichten bekannt wurden waren Betriebsrat und IG Metall aktiv, um das Schlimmste zu verhindern.

So wurde schon frühzeitig das INFO-Institut in Saarbrücken beauftragt, um der Argumentation, die Produktion in Nürnberg sei unrentabel, auch mit betriebswirtschaftlichen Fakten entgegen zu treten. Auf dieser Grundlage wurden dann Alternativkonzepte zusammen mit dem lokalen Management erarbeitet. Am 5. Oktober 2005 gab es dann den ersten großen Warnstreik. Schon dieser Warnstreik fand eine breite Resonanz in der Presse.

Am 12. Dezember 2005 verkündete dann das schwedische Management das endgültige Aus für den Nürnberger Produktionsstandort. Ab diesem Zeitpunkt ruhte die Produktion. Höhepunkt der Proteste war dann die Soplidariitätsde-

mo am 20. Dezember, an der sich über 6 000 Menschen beteiligten. Die Urabstimmung am 17. Januar 2006 ergab dann mit 96,35 Prozent eine sehr große Zustimmung zum Streik. Das Urabstimmungsergebnis ist das höchste in der Geschichte der IG Metall





Der erste Streiktag: Berthold Huber

»Dafür streiken wir«

- ▶ Vor der Kündigung: Anspruch auf Qualifizierung mit voller Bezahlung, um auf einem freien Arbeitsplatz am AEG-Standort Rothenburg weiterarbeiten zu können.
- ▶ Nach Ablauf der Kündigungsfrist: Anspruch auf Qualifizierung bis zum 31. Dezember 2010, also für mindestens drei Jahre, bei vollem Lohnausgleich. Der Firma bleibt es unbenommen, sämtliche Förderungsmöglichkeiten zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch III in Anspruch zu nehmen.
- ▶ Ausgleich für den Arbeitsplatzverlust: Abfindung in Höhe von drei Monatseinkommen pro Beschäftigungsjahr mit sozialer Komponente (zum Beispiel für familiäre Situation, Schwerbehinderung), zahlbar brutto = netto.
- ▶ Für Beschäftigte ab 53: Voller Lohnausgleich bis zur Rente und Ausgleichszahlung für Rentenabschläge.



Freitag, 6 Uhr morgens, Streikauftakt. Es ist die 60. Kundgebung der AEG-Beschäftigten. Und die erste »richtige« Streik-kundgebung.

Nach der überwältigenden Zustimmung bei der Urabstimmung mit 96,35 Prozent ist die Belegschaft von AEG Hausgeräte Nürnberg in den unbefristeten Streik getreten.

Berthold Huber, der Zweite Vorsitzende der IG Metall bei der Auftaktkund-

gebung: »Jetzt ist der Tag des Handelns gekommen. Wir streiken, bis wir ein für uns akzeptables Ergebnis erreicht haben.«

Betriebsratsvorsitzender Harald Dix: »Jetzt verlässt keine Waschmaschine, keine Spülmaschine, kein Trockner mehr das Werk. Nichts geht mehr raus und keiner kommt mehr rein.« Über 1 400 AEG-Beschäftigte und Metallerinnen und Metaller aus anderen Betrieben waren zur morgendlichen



Am 20. Januar, 6 Uhr, mit dabei



Kundgebung gekommen. Jürgen Wechsler, der Zweite Bevollmächtigte der IG Metall in Nürnberg: »Wenn es sein muss, streiken wir für viele Wochen. Der Arbeitskampf endet erst, wenn wir die Unterschrift unter einen Vertrag haben, den die Beschäftigten akzeptieren können.«

Ulrich Maly, der Oberbürgermeister von Nürnberg: »Es geht hier auch um das Recht auf Arbeit, um das Recht auf Würde. Wir stehen hinter dem

Streik.« Sein Fürther Kollege Thomas Jung zu den Streikenden: »Ihr steht nicht allein. Wir stehen hinter euch.« Riesenbeifall gab es für Berthold Huber, als er den Streikenden zurief: »Das Ziel bleibt die Erhaltung des Standorts Nürnberg. Electrolux darf sich nicht wie ein Dieb davonschleichen und die Menschen ohne etwas zurücklassen. Electrolux muss den Beschäftigten eine Zukunft geben. Dieser Streik ist Notwehr. Er ist Not-

wehr gegen die Willkür des Großkapitals.«

An ihrem ersten Streiktag schwammen die Kolleginnen und Kollegen in einer Solidaritätswelle. Zur Auftaktkundgebung waren unter anderem Delegationen der Nürnberger Siemens-Betriebe, von Bosch, von MAN, der Firma Leistritz von Trix und Fleischmann gekommen. Mit dabei waren auch Infineon-Beschäftigte, die zuvor erfolgreich für einen Sozialtarifvertrag gestreikt hatten.



Ganz Deutschland schaute auf Nürn

Der Streikbeginn am Freitag, 20. Januar, 6 Uhr, hatte eine gewaltige Medienresonanz, es berichteten nicht nur ARD, ZDF, Bild. Vor allem die Nürnberger Tagespresse berichtete mit der Titelstory auf der ersten Seite.

Der Nürnberger Oberbürgermeister Ulrich Maly brachte es auf den Punkt: »Sehr viele sind in Deutschland berührt. Sie haben Angst, dass das, was jetzt brutal mit den AEG-Kollegen in Nürnberg gemacht wird, auch ihnen passiert.« Viele haben 30 und mehr

Jahre für die AEG geschuftet, jetzt sollen sie rausgeschmissen und das Werk nach Polen verlagert werden.

Management eiskalt

Maly: »Da zeigt sich die kalte Seite der Marktwirtschaft, die wir so nicht wollen. Wir wollen, dass die Marktwirtschaft sozial ist und sozial bleibt.« Die Gewerkschaft, IG Metall, habe sich in den vergangenen Verhandlungen mit der AEG- und dem Elektrolux-Konzern ihrer Verantwortung gestellt und sei mit Zugeständ-

nissen bis an die Grenzen gegangen. Maly sagte, er habe nicht den Eindruck, dass beim schwedischen Management der ernsthafte Wille zu Verhandlungen vorhanden sei. Wenn die 2 000 oder 3 000 entlassen würden, dann steige der Aktienkurs. Maly versicherte unter dem tobenden Beifall der AEG-Belegschaft: »Nürnberg steht hinter euch. Wir lassen uns nicht einfach abwickeln. Es geht um die Würde des Menschen. Für das Recht auf Arbeit kämpft ihr – Wir stehen voll hinter euch.«



Sie stehen rund um die Uhr vor den Toren, die Streikposten. Und das bei minus 15 Grad, wie in der Nacht vom Sonntag auf den Montag. Streikzeit ist Arbeitszeit. Die Disziplin der Streikenden war von Beginn an groß. Und die gute Organisation durch die Streikleitung – vor allem durch den großen Einsatz von dem Verantwortlichen Sepp – sorgte dafür, dass der Einsatz reibungslos klappte.



Die Solidarität mit den streikenden AEGlern ist riesig. Beim Streikbeginn waren viele Kollegen angereist und zeigten Solidarität. Jeden Tag kamen Busse der Solidarität. Aus allen Teilen der Bundesrepublik gingen Solidaritätsadressen ein. Der frühere SPD-Vorsitzende Hans-Joachim Vogel war am ersten Streik-Sonntag bei den Streikenden und rief ihnen zu: »Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.«

rg, auf die Streikenden bei AEG



DGB-Bezirksvorsitzender Fritz Schösser spricht vor den Kollegen im Streikzelt: »Ihr seid ein Beispiel für die Menschen.« Rechts Schösser im Interview. Seit Beginn war das Medieninteresse riesig

DGB-Bezirksvorsitzender Fritz Schösser

»Ihr seid die Speerspitze«

Die Angst geht um in Deutschland.

Bei der Telekom, bei den Banken. Bei AEG. »Das kann in Deutschland so nicht weitergehen«, rief am Montagmorgen der DGB-Landesvorsitzende den AEGlern im Streikzelt zu.

Er überbrachte die Grüße aller anderen Gewerkschaften. »Viele Gewerkschafter werden in den nächsten Tagen zu euch kommen und sich solidarisch zeigen.« Es könne nicht angehen, dass internationale Konzerne trotz schwarzer Zahlen nach Gutsherrenart einfach Betriebe dicht machen dürfen und die Beschäf-

tigten auf die Straße setzen. Aber das sei bei vielen brutalen Managern jetzt Praxis. »Ihr wehrt euch dagegen – und das ist wichtig. Ihr seid ein Beispiel für die Menschen weit über Nürnberg, weit über Deutschland hinaus. Ihr seid ein Stück Speerspitze der Bewegung. Und ich gratuliere euch dazu. Macht weiter. Ihr braucht viel Mut, viel Engagement.« Der Konzern müsse dadurch zum Einlenken gebracht werden, dass er auch an anderen Standorten nicht produzieren kann und in Lieferschwierigkeiten kommt.

Staatsminister solidarisch

Der Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt, Günter Gloser, zeigte sich am Samstag, dem zweiten Streiktag, im Nürnberger AEG-Streikzelt solidarisch.

Er kennt die AEG seit Jahrzehnten und wohnt nur rund drei Kilometer entfernt. In einem Gespräch mit der AEG-Streikzeitung sagte er: »Ich finde es gut, dass die Belegschaft, dass die ganze Stadt sich gegen den Beschluss wehrt. Ich bewundere den Mut und das Engagement der AEG-Kolleginnen und Kollegen.« Die Politik könne nicht direkt eingreifen und müsse Zeichen der Verbundenheit geben.

Fatal für Europa

Wenn ein derartiges Vorgehen, wie das des schwedischen Elektrolux-Konzerns in Nürnberg, Schule machen würde, würde das auch schwerwiegende Auswirkungen auf den europäischen Einigungsprozess haben. Wenn keine Zukunftssicherheit für die Beschäftigten geschaffen werden würde, würde der europäische Einigungsprozess Rückschläge erleiden.

Fest mit Anwohnern zeigte die große

Das kann man doch mit den Kolleginnen und Kollegen von AEG nicht machen. Einfach platt machen. Einfach raus-schmeißen. Am Samstag beim Weißwurstessen mit den Anwohnern – die IG Metall und der AEG-Betriebsrat hatte eingeladen – gab es viel Verständnis und viel Solidarität.

Auch bei den Anwohnern hatte sich einiges verändert: Die Muggenhoferstraße wurde gesperrt. Und bei Streikbeginn am 20. Januar wurde es schon um 6 Uhr so richtig laut: Die Lautsprecher dröhnten die Grußworte und Solidaritätsadressen.

Bei Weißwurst und heißen Getränken wurde auch heiß diskutiert. So sorgte die Meldung für Gesprächsstoff, dass die AEG-Verlagerung möglicherweise mit Steuermitteln unterstützt wird. »Das kann doch nicht wahr sein«, war die Meinung im Zelt. 3 000 Paar Weißwürste, 100 Wienerle und 500 Brezen fanden dankbare Abnehmer. Gschmeckt und gefallen hats.



Viele Anwohner kamen am Samstag: Schon zu Beginn war das Streikzelt voll. Streikleiter Jürgen Wechsler begrüßte und sagte: »Der Streik wird Wochen dauern. Uns wird noch einiges einfallen.«



Mit Kind und Kegel dabei: Wie geht es weiter? Das war natürlich die am meisten diskutierte Frage.

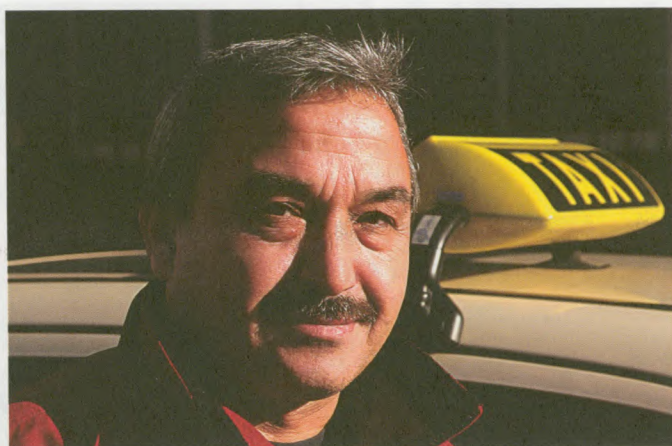
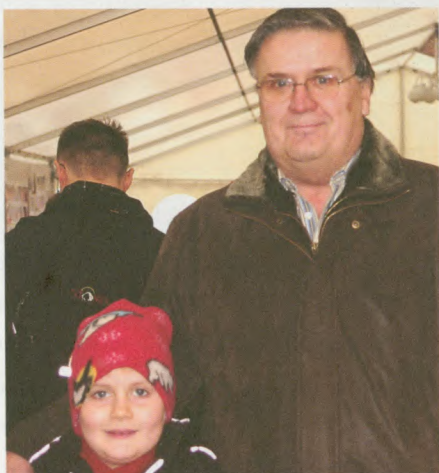


Solidarität in der Bevölkerung

Winfried Fischer

»Die sind kaltschnäuzig«

Anwohner Winfried Fischer mit Enkel Cody im Streikzelt. Er ist seit 2005 in Rente: »Ich finde es toll, was die AEG-Kollegen hier machen. Ich beobachte das schon vom ersten Tag an. Ich war 40 Jahre bei der Linde-Kältetechnik, war dort auch Betriebsratsvorsitzender. Die Linde Kältetechnik wurde an eine amerikanische Firma verkauft und dann nach Tschechien, Frankreich und Polen verlagert. Wir haben uns zu wenig gewehrt und konnten es zum Teil auch nicht. Dass die AEG-Kollegen sich lautstark wehren und dass das in allen Medien steht, ist vollkommen richtig. Macht weiter so. Der Mensch ist keine Maschine. Die AEG ist eure Existenz, das ist eure Zukunft. Und die dürfen euch die kaltschnäuzigen Manager nicht nehmen.«



Corüt Kadir kündigt einen Solidaritätskorso der Nürnberger Taxifahrer am Donnerstag an. »Wir Taxifahrer sind auch betroffen. Wir verlieren Kunden, die wir zur AEG-Zentrale gefahren haben.«



Der türkische Generalsekretär Mehmet Selim Kartal solidarierte sich am Dienstag mit den Kollegen. »AEG-Verlagerung ist ein Problem der ganzen Stadt– und die türkischen Kollegen sind ein Bestandteil.«



Streikposten vor Tor 1: In den Tonnen brennen Holzscheite: In der Nacht zum Dienstag waren es minus 17 Grad.

Electrolux-Chef Hans Straberg verdr

„Ein erster Erfolg des Streiks der Nürnberger AEG Kolleginnen und Kollegen ist, dass Konzernchef Hans Straberg überhaupt die Forderung der IG Metall zur Kenntnis nimmt und reagiert“, erklärte IG Metall Streikleiter Jürgen Wechsler zu einem am Dienstag, 24. Januar, erschienenen dpa-Interview.

Allerdings erklärt Straberg nicht viel Neues. Den wesentlichen Fragen weicht er aus: Fragen zur Standortsicherung oder zum Sozialtarifvertrag beantwortet er nicht.

Anstatt fadenscheinig um den heißen Brei herumzureden, soll Electrolux endlich ein verhandlungsfähiges Angebot auf den Tisch legen, wie für die zweite Verhandlung versprochen, aber nicht eingehalten wurde.

Außerdem verdreht Hans Straberg Tatsachen.

1. Das Nürnberger AEG Werk arbeitet profitabel. Es stimmt nicht, dass Electrolux bei jeder Maschine, die das Nürnberger Werk verlässt, Geld verliert. Electrolux macht Gewinne auch in Nürnberg.

2. Straberg behauptet, die Verlagerung von AEG sei eine „Überlebensfrage“. Herr Straberg hat in der Vergangenheit die deutschen Werke begleitet. Dann hat Herr Straberg Fehler gemacht.



Dem Electrolux-Konzern wurde keine Möglichkeit gegeben, sich in der Presse zu profilieren. Immer wenn Chef Hans Straberg oder seine Manager öffentlich auftraten, konterte die IG Metall sachlich, mit vielen Argumenten, aber hart in der Sache. Sofort nach dem ersten Straberg-Interview trat Streikleiter Jürgen Wechsler vor die Presse.

3. Arbeitnehmervertreter, IG Metall und örtliche Geschäftsleitung haben ein Zukunftssicherungskonzept erarbeitet, mit dem der Standort wirtschaftlich arbeiten kann. Die Gewerkschaft hat sich nicht gegen Strukturveränderungen und Produktivitätssteigerungen gewandt, sondern engagiert sich für Wirtschaftlichkeit und Standortsicherung. Zur Wirtschaftlichkeit

liegt auch ein entsprechendes Gutachten des Info-Instituts, Saarbrücken, von Prof. Bierbaum, vor.

Die IG Metall war immer bereit zu verhandeln. Die Verhandlungen wurden von den Electrolux- und AEG-Geschäftsleitungen blockiert. Die IG Metall hat bisher nie nein gesagt, wie Straberg behauptet. Die Electrolux-Geschäftsleitung muss ein Angebot vorlegen, das verhandlungsfähig ist. Damit erübrigt sich auch die Vermittlung von Edmund Stoiber oder anderen Politikern.

Die IG Metall hat Verständnis, dass Hans Straberg wegen der Bilanzpressekonferenz am 14. Februar nervös wird und unangenehme Fragen befürchtet, vor allem, wenn er ein hochprofitables Ergebnis vorlegt. Der IG Metall geht es nicht um die Zukunft von Herrn Straberg sondern um die Zukunft von über 1 700 Kolleginnen und Kollegen. Deswegen wird der Streik solange weitergehen, bis ein akzeptables Ergebnis unterschrieben ist - das kann noch lange dauern. Fakt ist: Vor 12 Jahren, als Electrolux AEG übernahm, gab es in Deutschland noch über 12 000 Beschäftigte. Jetzt sollen nach den Plänen der Konzernleitung noch 3 000 übrigbleiben. Allerdings sagt Herr Straberg nicht, wie lange die 3 000 Arbeitsplätze erhalten bleiben.

geht im dpa-Interview die Tatsachen



Streikposten vor dem Tor 4: Die Stimmung ist gut. Diskutiert wird das Interview von Konzernchef Hans Straberg.



Aufwärmen im Streikzelt. Am Dienstag lief auch die Urabstimmung der Elektrolux Logistics GmbH-Mitarbeiter an.



Im Streikzelt: Die Registrierung wird schon fast zur gewohnten Routine.



Von erfinderischen Kollegen gebastelt: das Streikomobil. Noch sieht es zugegebenermaßen etwas holprig aus.

Oskar Lafontaine: Der Turbo-Kapital

»Sie müssen aufhören, in der Art zu wüten, wie sie es in Nürnberg begonnen haben.«

Oskar Lafontaine fand am Mittwoch deutliche, empörte Worte. Die streikenden Kolleginnen und Kollegen von AEG spürten, das waren keine leeren Worthülsen. Das waren echte Solidarität und politische Unterstützung. Die Welt dürfe kein reines Spielkasino werden, in dem die bestimmen, die den Hals nicht voll genug bekommen. Wo die Renditevorstellungen keine Grenzen mehr kennen. Wo 25 Prozent Kapitalrendite gefordert wird und die Löhne sinken und die Belegschaften immer mehr aus-

gebeutet werden. Der Irrsinn des Turbokapitalismus: Die bestimmen, die Kapital vom Onkel geerbt haben. Aber die, die mit ihrer Lebensarbeit die Werke aufgebaut haben, werden rausgeschmissen. Drei zentrale Forderungen stellte Lafontaine auf:

Mitbestimmung

Die betroffenen Belegschaften müssen ein volles Mitbestimmungsrecht

bekommen, wenn der Betrieb Erträge abwirft, Gewinne macht. Nicht nur die seien Eigentümer eines Betriebs, die das Kapital haben, sondern auch die, die ihre Lebensarbeit in den Betrieb stecken. Belegschaftsabstimmungen müssten dann verbindlich sein.

Aktienoptionen weg

Dass Manager sich bereichern, wenn



Oskar Lafontaine spricht im Streikzelt zu den streikenden AEGlern

sie Arbeitsplätze abbauern, sei ein Irrsinn. Die Manager werfen die Beschäftigten raus, gleichzeitig klettern die Aktienkurse und die Manager profitieren – das dürfe nicht sein.

Hedgefonds verbieten

Die Heuschreckenfonds müssten verboten werden. Betriebe aufkaufen, ausschachten, die Beschäftigten raussetzen, mit Profit verkaufen – das

müsse in Deutschland verboten werden.

Lafontaine rief den AEGlern zu: »Wir sind das Volk. Wir sind die Demokratie.« Die AEGler antworteten mit donnerndem Applaus.

Die Politik der letzten 20 Jahre habe für die Beschäftigten viele Verschlechterungen gebracht. Kanzlerin Merkel wolle den Weg mit einem scheinheiligen Slogan »Mehr Demokratie wagen« fortsetzen. Lafontaine: »Dieser Weg führt in die Knechtschaft.« Merkel meine die Freiheit des Kapitals. Und das würden die Kollegen gerade verspüren, was das bedeute. Lafontaine: »Lasst uns diese Republik aufbauen in Freiheit. Ohne Existenzängste, mit Kündigungsschutz und ordentlichem Lohn, mit Mitbestimmung.«

Gutes Zeichen

Klaus Ernst, auch im Bundestag für die Linkspartei und Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Schweinfurt, begleitete Lafontaine. Er rief den AEGlern zu: »Ihr setzt ein gutes Zeichen nicht nur für die Region sondern für diese Republik.« Die Angst geht überall in Deutschland um. Wer den Arbeitsplatz verliere, weil andere sich bereichern, stürze schon bald in die Sozialhilfe. »Deshalb ist wichtig, dass ihr euch wehrt.«

imus zeigt seine hässliche Fratze



Die Streikweste übergezogen: Oskar Lafontaine bei einer kurzen Demo vom Streikzelt zu Tor 4.



Mit Trillerpfeifen und »Wir bleiben hier, dafür kämpfen wir«: Oskar Lafontaine wird am Tor 4 lautstark begrüßt.



Die Streikposten vor Tor 4: Viel Zustimmung für Oskar Lafontaines klare Worte.

Urabstimmung bei Elektrolux Logistics: 90,74 Prozent für Streik

An den Standorten Nürnberg, Rothenburg und Dormagen stimmten am Dienstag und Mittwoch bei der Electrolux Logistics GmbH 90,74 Prozent für Streik. »Wir werten dieses Ergebnis als großen Erfolg«, sagte Streikleiter Jürgen

Wechsler. Mit dem Streik soll ein Anerkennungstarifvertrag der Metall- und Elektroindustrie erreicht werden. Damit wurde der Streik gegen Electrolux ausgeweitet. Beschlossen wurde, dass die Beschäftigten der Logistics GmbH in

Nürnberg am Freitag, 6 Uhr, den Arbeitskampf beginnen. Für die Distriparts Deutschland GmbH (Ersatzteile) wurde zu einer Tarifkommissionssitzung am 2. Februar eingeladen, um über das Scheitern der Tarifverhandlungen zu beraten.

27. Januar, 5 Uhr, am Hafen: Streikbeginn



Die Streikleiter Harald Dix und Jürgen Wechsler geben den Startschuss: Die Logistics GmbH wird ab Freitag bestreikt.



Zwei Schnapsschüsse um 6 Uhr bei klirrender Kälte von Minus 17 Grad. Der Kollege links ist der »AEG-Elch-Hunter«.



Am Freitag, dem 27. Januar, war es auch für die Mitarbeiter der Logistics GmbH in Nürnberg soweit: Ab 5 Uhr war bei klirrender Kälte im Nürnberger Hafen der Streikbeginn.

Die Kolleginnen und Kollegen der Logistics GmbH an den drei Standorten in Nürnberg, Rothenburg und Dor-

magen hatten sich in einer Urabstimmung mit einem Votum von 90,74 Prozent für den Streik ausgesprochen. Die Beschäftigten in Dormagen begannen ihren Streik am Montag, dem 30. Januar, um 6 Uhr.

Streikziele

Die Beschäftigten der Logistics GmbH

streiken für einen Firmentarifvertrag mit Anerkennung der Tarifverträge in der bayrischen Metall- und Elektroindustrie zum Erhalt der bisherigen Besitzstände. Es drohten monatliche Einkommensverluste von bis zu 2 000 Euro. Mit dem Streik treten sie auch für den dauerhaften Erhalt ihrer Arbeitsplätze ein.



Die Solidarität war groß: Vier Busse waren am 27. Januar in aller Herrgottsfrühe zu den streikenden Logistics-Mitarbeitern gekommen.



Übten ihre Solidarität im Hafen, die SPD-Landtagsabgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Stefan Schuster und Angelika Weikert.

Beginn für Beschäftigte von Logistics

Bilanz nach einer Woche: Der Streik steht

Streikleiter Jürgen Wechsler: »Die Stimmung unter den Streikenden ist sehr gut. Es gibt keinen einzigen Streikbrecher. Die Streikenden sind entschlossen, bis zu einem sehr guten Ergebnis zu kämpfen. Unterdessen wird die Konzernspitze nervös. Es gibt schon Lieferausfälle, Engpässe. Die Electrolux-Manager haben sich in der Vergangenheit brutal und unmenschlich verhalten. Die Politiker, die den Konzernen Geld für Verlagerungen hinterherschmeißen und dafür sorgen, dass Werkschließungen steuerlich absetzbar sind, sollten dafür sorgen, dass AEG in Nürnberg bleibt und nicht vermitteln.«



Die Streikposten in der Fürther Straße bekamen die Solidarität der Bevölkerung zu spüren. Bürger kommen vorbei, Autos hupen, Vorbeifahrende U-Bahnfahrer winken. Die Solidarität in der Bevölkerung ist groß. Holz, Kuchen, Geld und vieles mehr wird gespendet. Viele kommen auch einfach nur vorbei, drücken die Daumen und sagen: Viel Erfolg. Oben: Lernende der Wirtschaftsfachschule in Nürnberg

Streikfest: Künstler solidarisieren s

»Das lassen wir uns nicht mehr gefallen. Wir bleiben hier. Dafür kämpfen wir«: Der DGB-Vorsitzende Nürnbergs Stefan Doll sorgte schon am Anfang des Streikfests am Freitag Abend für eine kämpferische Stimmung. Dann folgte Kultur, eine tolle Stimmung kam in dem übertoll besetzten Streikzelt

auf, es wurde getanzt. Jo Jasper sang sein Lied »Arbeitslos«, in dem es heißt: »Wir sind ein Team – eingespielt und miteinander gegangen durch dick und dünn ... Und



alles das – nun vorbei?« Die Anwesenden machten klar: Das ist nicht vorbei. Konzernchef Straberg wird mit seinem unmenschlichen Verhalten und der Verlagerung nach Polen nicht durchkommen. »Wir bleiben hier, dafür kämpfen wir.«

FIGHT FOR THE AEG

Solidarität von Künstlern: ERAY kreierte FIGHT FOR THE AEG: Fetzig, musikalisch toll, einfach rundum super. Wir meinen, ein Hit. Der Song gehört auf Platz 1 der Hitlisten. Aus dem Text: Been working here all my life, thought I'd be working for the rest of my life, along comes a man called Electrolux, wanna take my job. Grob übersetzt heißt das: Habe hier mein ganzes Leben gearbeitet, dachte, ich würde den Rest des Lebens hier auch arbeiten, da kam ein Mann Electrolux, der will mir den Job einfach klauen. Weiter heißt es: Hier stehen wir, und wir lassen uns nicht unterkriegen, von einem Mann, der alles raffen will, Yeah, wir stehen geschlossen und wir sind auf den Straßen, Yeah, wir kämpfen hart für die AEG.

Der Refrain: Kampf für die AEG: FIGHT FOR THE AEG – FIGHT FOR THE AEG – FIGHT FOR THE AEG GOT TO FIGHT LIKE THE HELL FOR THE AEG



Der Star des Streikfests: ERAY mit dem Song FIGHT FOR THE AEG – Kampf für die AEG. Viele kannten schon den Text auswendig und sangen und klatschten mit.



Die Stimmungskanone des Streikfests: Quantensprung mit deutsch/türkischem Rock. Die Gruppe bekam schon den Interkulturellen Preis des Nürnberger Ausländerbeirats.

ch und sorgen für tolle Stimmung



Sie alle lieferten ein begeisterndes Programm und zeigten sich solidarisch: die Künstler vom Schauspielhaus (oben links), die Gruppe Liam Curt mit Folk-rock (rechts oben), RUAM mit ihrem politischen Rockkabarett (links unten) und Jo Jasper mit kämpferischen Liedern (rechts unten).

Buttonservice

Die Solidaritätsbuttons werden im Zelt hergestellt. Sie finden großen Anklang. Manchmal gibt es auch Extrawünsche: das Bildnis von Harald Dix zum Beispiel. Aber wir treiben keinen Personenkult. Oder ist es ein Liebesbeweis?

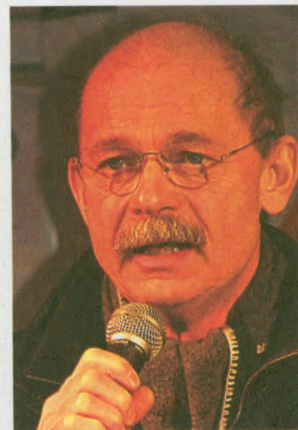


An wen hat Straberg seine Seele verkauft?

Solidarität von den Kirchen. Pfarrer Wolfgang Butz fragte auf dem Streik-

fest: »Hans Straberg, an wen hast du deine Seele verkauft?« Die Globalisierung sei nicht vom Himmel gefallen. Die wird von Politikern und Managern gemacht. Im Grundgesetz steht:

Eigentum verpflichtet. Man müsse den Politikern auf die Finger hauen, damit sie sich daran halten. Die Manager müssten kontrolliert werden, damit sie nicht wie die Heuschrecken einfallen, dann alles abräumen und anschließend abhauen könnten. Unter tosendem Beifall sagte Butz: Macht weiter, haltet durch: Ihr seid im Recht.

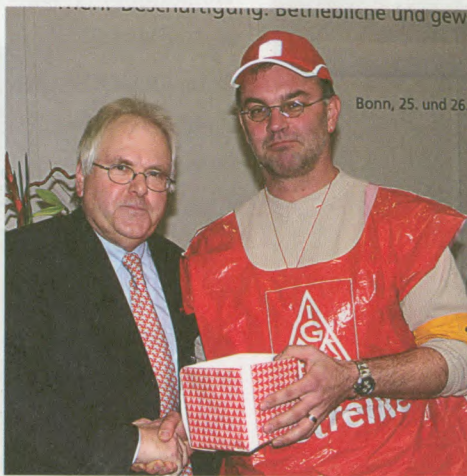


Solidarität in der Bevölkerung ist r

1 400 Euro in die Streikkasse

Solidarität ganz konkret. Harald Dix besuchte am Donnerstag, 26. Januar, den IG Metall-Kongress »Arbeitsplätze auf der Flucht?« in Bonn. Die Teilnehmer (selbst Betroffene) spendeten reichlich Geld in die Streikkasse.

Ta-gungsleiter Manfred Schallmeyer übergab Harald über 1 400 Euro. Die Streikenden können es gut gebrauchen.



Sackgasse Polen

Die Nürnberger Trix-Belegschaft hatte sich etwas Besonders einfallen lassen. Sie spendeten genau 301 Dosen mit Hühnersuppe und trugen sie eigenhändig in den Verpflegungscontainer. Dann bauten sie im Streikzelt ihre Trix-Modelleisenbahn auf. Auf den Containern werden AEG-Arbeitsplätze quer durch Europa transportiert. Ein Sackgassen-Abstellplatz ist die Sonderwirtschaftszone Zarow in Polen.



Eins von tausenden Schreiben: Solidarität von Siemens

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ganze Land schaut in diesen Tagen nach Nürnberg. Die Menschen beobachten aufmerksam euren Kampf. Viele haben inzwischen begriffen, dass die angekündigte Schließung eures Werks kein Einzelproblem der Firma Electrolux oder des Standortes Nürnberg ist. Verlagerungen und Standortschließungen sind eine Bedrohung, die immer weiter um sich greift und vor der Arbeitnehmer nirgends mehr sicher sind. Arbeitnehmervertreter bei Siemens können ein Lied davon singen. Seit Jahren werden wir ständig mit Verlagerungsdrohungen konfrontiert. Wir wissen, wie schwierig es ist, hier einzugreifen. Die Globalisie-

rung hat der Kapitaleseite völlig neuartige Druckmittel zur Verfügung gestellt. Immer mehr Unternehmen nutzen diese Druckmittel schamlos aus. Wie hier bei euch, geht es dem Management dabei einfach nur darum, ohne Rücksicht auf Verluste den Profit zu steigern. Dieses Verhalten ist ein Skandal und eine ernste Bedrohung für die Zukunft des Standorts Deutschland. ...Eure Forderung nach einem Sozialtarifvertrag ist vor diesem Hintergrund wegweisend für den künftigen Umgang der Arbeitnehmerseite mit Verlagerungsdrohungen. Euer Kampf bringt viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum Nachdenken. Es besteht eine gute Chance, dass

die IG Metall aus dieser Auseinandersetzung gestärkt hervorgeht. Wir werden daher mit vereinten Kräften dafür sorgen, dass euer Kampf mit einem Erfolg endet. Ihr kämpft hier nicht nur für euch. Ihr kämpft hier an vorderster Front für all diejenigen, denen das gleiche Schicksal noch droht, früher oder später. Dafür gebührt euch Anerkennung und uneingeschränkte Solidarität. Viele Kolleginnen und Kollegen aus Siemens-Betrieben der Region haben euch schon mit ihrem persönlichen Einsatz tatkräftig unterstützt. Auch der Gesamtbetriebsrat der Siemens AG steht hinter euch. Wir helfen euch, wo wir können. Lasst euch nicht unterkriegen.

sengroß – sogar die der Fußballfans



Die Solidarität ist überwältigend. Beim Fußballspiel des 1. FCN riefen Tausende Nürnberger Fans mit den Nürnberger AEG-Kollegen: »Wir bleiben hier, dafür kämpfen wir« Die Nürnberger FCN-Fans hatten selbst ein Transparent gemacht.



»Nürnberg ohne AEG ist wie Fußball ohne Fans«: Eine Welle der Solidarität verspürten die Streikenden im Stadion.



Zuerst sah es so aus, als ob die streikenden AEGler nicht eingelassen werden sollten. Aber dann zogen sie im Triumpf ein.

Erfolg in der 3. Streikwoche: Electrolux

»Das ist euer Erfolg«, bekräftigte IG Metall-Streikleiter Jürgen Wechsler um 7 Uhr unter dem donnernden Applaus der Streikenden.

Electrolux-Chef Hans Straberg hat sich erstmals in der Firmengeschichte in einen regionalen Konflikt eingeschaltet, um zu klären.

Am Sonntag, 29. Januar, trafen sich um 17 Uhr die IG Metall Streikleitung von AEG Nürnberg, Werner Neugebauer, Jürgen Wechsler und Harald Dix mit der Electrolux Konzernspitze Hans Straberg, Horst Winkler und Johann Bygge in Anwesenheit von Edmund Stoiber im

Kempinski in München zu einem Gespräch.

Die Ergebnisse:

1. Die Electrolux Konzernspitze hat sich verpflichtet, bei der nächsten Verhandlung ein konkretes Angebot zur Lösung vorzulegen.
2. Die IG Metall informiert die Belegschaft. Sie wertet es als Erfolg der Streikenden, dass überhaupt Verhandlungen aufgenommen werden und ein Angebot vorgelegt wird.
3. Am Montag wird für diese Woche ein Verhandlungstermin festgelegt. Die IG Metall schlägt als Termin Donnerstag, 17 Uhr vor. Oberstes Ziel der IG Metall ist, weiterhin in Verhandlung

den Standort zu erhalten. Die IG Metall hat noch einmal angeboten, das Standortsicherungskonzept, das zwischen IG Metall, Betriebsrat und örtlicher Geschäftsleitung ausgehandelt wurde, zur Grundlage der Verhandlungen zu machen. Electrolux forderte, dass der Streik sofort beendet wird und auch die Logistics-Kollegen von Dormagen am Montag nicht in den Streik treten. Die IG Metall lehnt dies ab. Gestreikt wird, bis ein Ergebnis unterschrieben ist. Das Gespräch kam auf Druck der Wallenberg-Gruppe, Hauptaktionär von Electrolux, zustande, die Straberg aufforderte, sofort mit der IG Metall zu verhandeln.



Jürgen Wechsler berichtete über das Gespräch mit Hans Straberg: »Dass die an den Verhandlungstisch zurück kommen, ist euer Erfolg.«



Sie versuchen es: Am Montag Morgen will ein Lkw-Fahrer am Tor 4 Maschinen anliefern. Ihm wird erklärt, dass er nicht rein kommt.

x will ein Angebot vorlegen



Ohne sie geht nichts, die Streikleitung: Arda Tayfun, Horst Gül, Josef Brunner, Sepp Bock, Jürgen Wechsler, Rudi Höning, Roland Weiß, Paraskevas Golias, Robert Kussinger, Harald Dix (nicht im Bild: Martina Hübschmann, Heiko Jassat).



Ohne sie gibt es kein Geld: Hannelore Brandl, Helmut Wendland, Karin Weber, Selcuc Tüzemen, Emma Rempal, Karin Dengler, Willi Hamm, Emilio Bernadez, Yani Dedeoglu.

Nürnberger Nachrichten am 31. Januar: »Aber noch nie habe es so einen Aufstand wie in Nürnberg gegeben. Freilich, auch die Schließung eines spanischen Werkes, die bereits im April abgeschlossen sein soll, ging nicht geräuschlos vonstatten. So wurde das Haus des Werkleiters beschmiert und kurzfristig auch gestreikt, um Dampf abzulassen. Doch ein so systematisches Lahmlegen habe es noch nirgends gegeben, betont er kopfschüttelnd.« Besonders negativ kamen Winklers Äußerungen über die ausländischen Kollegen an. Winkler wörtlich: »Mit dem Geld können sie dann zum Beispiel zurück in ihr Heimatland gehen oder ein Taxiunternehmen gründen.«



Ursula Engelen-Kefer im Kreise der Kolleginnen: »Wir brauchen euren Erfolg für die gesamte Bundesrepublik. Wir unterstützen euch.«



Cate Gourmet-Kollegen aus NRW in Nürnberg, die schon über 100 Tage streikten, gegen Absenkung der Löhne um 21 Prozent und gegen Verschlechterungen bei der Arbeitszeit.

Franz Müntefering: Die Wirtschaft ist



Franz Müntefering, Vize-Kanzler und Arbeitsminister und Ludwig Stiegler bekunden ihre Solidarität mit den Streikenden.



Aufmerksame Zuhörer: Presse und Streikende bei der Rede von Franz Müntefering.

Am Donnerstag, dem 2. Februar, war Franz Müntefering, Vize-Kanzler und Arbeitsminister zu Besuch bei der AEG.

»Ich bin hier in Nürnberg solidarisch mit Euch, damit ihr die Arbeitsplätze in Nürnberg behaltet,« war die eindeutige Botschaft des Vize-Kanzlers und Arbeitsministers Franz Müntefering. Tosender Beifall kam daraufhin von allen streikenden AEGlern.

»Die Wirtschaft ist für den Menschen da. Und nicht umgekehrt.« Sicher müsse ein Unternehmen wirtschaftlich arbeiten und wettbewerbsfähig sein. Aber die AEG in Nürnberg schreibt schwarze Zahlen. Das kann in der Zusammenarbeit aller auch weiterhin erreicht werden. Dem hat auch die IG Metall sich nie verweigert. Die Unter-

nehmensleitung solle nun endlich die Unterlagen auf den Tisch legen, wie die Arbeitsplätze erhalten werden können.



Franz Müntefering mit den Kollegen des Betriebsrats im Streikbüro.

Mit dem Ziel der absoluten Gewinnmaximierung werden Arbeitsplätze vernichtet. Für diese rücksichtslose Politik des Unternehmens gibt es kein Verständnis.»Das ist mit mir und der SPD nicht zu machen«, sagte Müntefering weiter. Ein soziales Europa darf kein Sozial- und Steuerdumping bedeuten. In Europa müssten faire Bedingungen geschaffen werden. Förderungsdumping dürfe nicht dazu führen, dass Electrolux günstigere Bedingungen in Polen erhält. »Wir brauchen gemeinsame europäische Regeln ohne den Abbau von Arbeitnehmerrechten.« Die deutsche Tarifautonomie, Flächentarife, Mitbestimmung und Betriebsverfassung seien auch für Europa vorbildlich. Er rief den Streikenden zu: »Viel Erfolg und ein herzliches Glück auf!«

ir den Menschen da, nicht umgekehrt

Ludwig Stiegler: Wir wollen mit euch gemeinsam siegen

»Deutschland ist ein demokratisches Land. Eigentum verpflichtet. Eigentum muss auch dem Gemeinwohl dienen. Das muss in die Köpfe der Strabergs hineingehämmert werden.« Der SPD-Vorsitzende von Bayern Ludwig Stiegler hatte die Sympathie der AEGler im Streikzelt. Es müsse eine Unternehmenskultur in allen Konzernen gelten, die den Regionen nutzt und auch den Beschäftigten. Und nicht nur den Shareholdern.

»Ihr symbolisiert den gerechten Kampf für das Gemeinwohl, für die Erhalt der Arbeitsplätze – weit über Nürnberg hinaus. Wir wollen mit euch gemeinsam siegen.«



Bayerns SPD-Chef Ludwig Stiegler demonstriert seine Solidarität mit dem Kampf der Streikenden.



Jürgen Wechsler schneidet die Torte von der Siemens-Belegschaft an.



Eindeutige Sympathiebekundungen im Streikzelt: I love AEG – und zwar am Standort Nürnberg.

Erste Verhandlung nach Streikbeginn

»Das war heute kein guter Tag«, stellte IG Metall Bezirksleiter Werner Neugebauer nach der ersten Verhandlung seit Streikbeginn über einen Electrolux-Sozialtarifvertrag fest.

»Das Angebot der Arbeitgeberseite zielt nicht auf eine schnelle Lösung, sondern auf sehr lang sich hinziehende Verhandlungen ab«, schätzte Werner Neugebauer am 2. Februar die Lage ein.

1. Verhandlungen über einen Standorterhalt werden weiterhin kategorisch abgelehnt. Es soll weiterhin bei der Schließung bleiben. Die Bitte des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, doch noch einmal über Möglichkeiten für den Standorterhalt nachzudenken, wurde klar zurückgewiesen.

2. Verhandlungen über Lösungen für die GmbHs, bei denen ebenfalls gestreikt wird oder die Urabstimmung bevorsteht, lehnten die Electrolux-Manager ab.

3. Es bestand keine Bereitschaft, Beschäftigungsgarantien für die verbleibenden Electrolux-Standorte in Deutschland zu geben – auch nicht für den Rothenburger Standort.

4. Das Angebot zum Sozialtarifvertrag – Abfindungen in Höhe von 0,7 Monatsgehalt und Beschäftigungsgesellschaft für ein Jahr liegen weit unter



IG Metall Bezirksleiter Werner Neugebauer und Streikleiter Jürgen Wechsler nach enttäuschenden Verhandlungen im Gespräch mit der Presse.

den bisherigen Vorstellungen. »Das ist kein ernstzunehmendes und schon gar kein substanzielles Angebot wie angekündigt«, stellte Werner Neugebauer fest.

Weiter verhandelt wird am Samstag, wenn Electrolux bereit ist, auch über den Tarifkonflikt in den GmbHs zusammen mit dem Sozialtarifvertrag zu verhandeln. Wenn dies nicht der Fall ist, ist die nächste Verhandlung am Mittwoch nächster Woche.

Am folgenden Freitag um 8 Uhr trat die Tarifkommission der IG Metall zusammen, um das Angebot zu bewerten.

Millionengehälter für die Arbeitsplatzvernichter

Allein Hans Straberg, der seit April 2002 der Firma Electrolux vorsteht, bekommt für seinen Einsatz zur Vernichtung der Arbeitsplätze ein Gehalt von zwei Millionen Euro (Stand 2004) jährlich. Elf weitere Vorstandsmitglieder der Electrolux verdienen zusammen rund zehn Millionen Euro. Hans Straberg zu seiner »Philosophie«: Ein Geschäft müsse »kosteneffizient und profitabel« sein. Er sagt: »Ich werde fortfahren, mich der Kosteneffizienz und Restrukturierung zu widmen.«

nn: Kein substanzielles Angebot

Das Wallenberg Imperium: Der Eigentümer von Electrolux, steigert seinen Aktienwert

»Investor«, die börsennotierte Holdinggesellschaft der Wallenbergs, hat 2005 ihren Börsenkurs um 49 Prozent gesteigert. Die Holdinggesellschaft hat jetzt eine Börsenkapitalisierung von 12 Milliarden Euro. Alle Firmen zusammengekommen, an denen »Investor« beteiligt ist oder die von ihr kontrolliert werden, kommen auf einen Börsenwert von 190 Milliarden Euro. Jacob Wallenberg ist der Chef dieses Imperiums. Insider gehen davon aus, dass die Firma »Investor« prüft, ob sie ihre Beteiligungen an Scania und ABB erhöhen. Ein Fragezeichen steht über der Beteiligung bei AstraZeneca. Manager von Wallenberg-Gesellschaften sagen, dass der Schutz durch langfristig engagierte Eigentümer positiv ist. »Es ist gut, wenn es stabile Eigentumsverhältnisse gibt«, sagt Hans Straberg, Vorstandschef bei Electrolux, das seine Produktion nach Osteuropa und in andere Niedriglohnländer verlagert und an einem Plan arbeitet, seine »outdoor products division« auszugliedern. Ohne die Beteiligung Wallenbergs an Electrolux wäre die Firma ein begehrtes Ziel für Hedgefonds und andere Firmenjäger. Doch durch die Aufstockung um 112 Millionen Dollar bei Electrolux ist das erstmal kein Thema und sichert den Einfluss von »Investor«, sprich Wallenberg. Das Wallenberg Imperium: Ericsson, Saab, Atlas Copco, ABB, Scania, Electrolux, AstraZeneca, Gambro und SEB.



Solidarität mit den Streikenden der AEG hat viele Gesichter und Namen.

Griechischer Abend im Streikzelt gelungen



Bei Musik und gutem Essen lassen sich die Streikenden trotz des schlechten Angebots der Unternehmensseite die gute Laune und den Spaß nicht verderben.



IG Metall-Vorsitzender Jürgen Peters: »

»Noch haben die Electrolux-Manager die Chance, die Namen Electrolux und AEG nicht dauerhaft zu beschädigen.«

Jürgen Peters



»Das ist an Dreistigkeit durch nichts zu überbieten. Es ist unverschämt, euch als rücksichtslos zu bezeichnen. Euch vorzuwerfen, dass ihr euch nicht freiwillig zur Schlachtbank führen lasst.«

Jürgen Peters, Erster Vorsitzender der IG Metall, fasste am Freitag die Wut der streikenden AEGler in deutliche Worte: »Ihr habt dafür gesorgt, dass AEG in der ganzen Welt zu einem Begriff wurde.« Jetzt soll ein gesunder Betrieb kaputt gemacht werden. 1 750 Arbeitsplätze sollen platt gemacht werden – über 10 000 in der ganzen Region. Aus reiner Profitgier, aus Willkür. »Die haben doch ein Rad ab«, rief Peters

unter donnerndem Applaus der AEGler. »Euer Streik ist Notwehr.« Gegen rücksichtslose Manager. »Ihr lasst so nicht mit euch umgehen. Das ist gut so. Ihr wehrt euch. Da bin ich stolz darauf. Ihr habt die Unterstützung der ganzen IG Metall. Ihr habt die Unterstützung der ganzen Bevölkerung.« Die Electrolux-Manager müssten endlich kapieren, dass die AEGler sich nicht mit Almosen abspeisen lassen. »Noch haben sie die Chance, die Namen Electrolux und AEG nicht dauerhaft zu beschädigen«, erklärte Peters. Die Verlagerung dürfe nicht von der Steuer abgesetzt werden. Dafür müsse die Politik sorgen. Peters stellte drei Forderungen auf:

1. Es dürfe keine steuerlichen Abzugs-

möglichkeit von Verlagerungskosten geben.

2. Es müssen Regeln für die Rückzahlung aller steuerlichen Fördermittel gelten.

3. Es müssen Verlagerungsabgaben gezahlt werden.

Den großen Abzockern müsse endlich das Handwerk gelegt werden. Beim Streik der AEGler gehe es um Grundsätzliches: Ob sich der Raubtierkapitalismus durchsetzt. Oder ob soziale Errungenschaften erhalten bleiben und ausgebaut werden. »Ihr kämpft nicht nur für euch, für eure Interessen. Ihr kämpft für die Würde der Menschen. Deshalb habt ihr die Unterstützung der Menschen in Deutschland. Glück auf.«

«Wir kämpfen für die Würde der Menschen»



Streikleiter Jürgen Wechsler, der Erste Vorsitzende der IG Metall, Jürgen Peters und IG Metall Bezirksleiter Werner Neugebauer und im Gespräch mit der Presse.

Im Anschluss an den Besuch bei AEG-Logistics, den Auftritt im Streikzelt und dem Besuch einiger Streikposten rund um die AEG, stellten sich Jürgen Peters, Werner Neugebauer und Jürgen Wechsler der Presse.

Wir zitieren einige Passagen aus der Erklärung von Jürgen Peters: »Das Kostenargument der Unternehmer ist vorge-schoben. Diese Gesellschaft muss sich überlegen, ob sie sich das weitergefallen lassen will. Der Kampf der Beschäftigten der AEG ist nicht nur ein Kampf um die Arbeitsplätze, es ist auch ein Kampf um die eigene Würde. Um den auf-rechten Gang. Ich wiederhole hier gern: Die Belegschaften von AEG haben die aktive Unterstützung der gesamten IG Metall. Und ich bin mir sicher, dass sie die Unterstützung der Menschen in Deutschland haben, denn die AEG-Belegschaften kämpfen auch für sie. Dieses Werk ist lebensfähig. Aus eigener Kraft, mit dem eigenen Know-how und dieser einsatzbereiten Mannschaft. Nicht konkurrieren kann ein Unternehmensstandort aber, wenn an anderer Stelle, durch staatliche Beihilfen Wettbewerbsverzerrung betrieben wird. Ich fordere deshalb die EU-Kommission auf, offen zu legen, welche direkten und indirekten Beihilfen für die Verlage-rung der Produktion nach Polen geflossen sind. Wenn aber die Instrumente so eingesetzt werden, dass Arbeitsplätze nicht neu entstehen, sondern nur verlagert werden, dann handelt es sich bei den Instrumenten nicht um Strukturbeihilfen, sondern Dumpingbeihilfen.«



Streikleiter Jürgen Wechsler, der Erste Vorsitzende der IG Metall, Jürgen Peters und Harald Dix bei den streikenden Logistics-Beschäftigten am Hafen.



Eine gute, kampfbereite Stimmung herrscht auch bei den Beschäftigten am Hafen.

Der Tag der Weißen Ware – die Solid

400 Beschäftigte der ACC Motors waren mit einem Sonderzug aus Oldenburg gekommen. Viele von ihnen sollen entlassen werden. Kompakte Solidarität von den Bosch-Siemens-, Liebherr-, Miele, Bauknecht-, den AEG-Rothenburg- und vielen Kollegen von Werken aus dem Nürnberger Raum.

Sie sind keine Konkurrenten. Die Probleme sind in ganz Deutschland die gleichen: Verlagerungen, Rationalisierung, Lohndrückerei. Das Gegenmittel wurde am Dienstag in Nürnberg praktiziert: Solidarität. Vereint sind auch die Schwachen mächtig. »Wir kämpfen auch für eure ACC-Arbeitsplätze«,

bekräftigte AEG-Streikleiter Harald Dix. »Es ist ein Kampf um Gerechtigkeit. Unsere Arbeitsplätze sind wichtiger als die Kapitalrenditen der Aktionäre. Millionen sind stärker als Millionäre.« Unter bekäftigte die Forderung: »AEG muss bleiben. Straberg muss weg.«

»Wir wollen ein Zeichen setzen gegen Gier und Profitsucht«, betonte auch IG Metall-Bezirksleiter Werner Neugebauer. Alle konstruktiven Vorschläge der IG Metall, zum Beispiel den Schließungstermin nach hinten zu verschieben oder die Produktion zu verkleinern, seien von denen, die in Stockholm in »warmen Sesseln sitzen«, kategorisch abgelehnt worden. Wenn Wonnepropfen



Horst Winkler erkläre, der IG Metall ginge es nur um Krach, sei das eine Frechheit. Wenn Hans Straberg die Schließungspläne zurücknehme, könne der Streik schnell beendet werden. »Diese Streik wird beendet, wenn die streikenden IG Metall-Mitglieder das in einer zweiten Urabstimmung beschließen.« Jetzt wird der Streik ausgeweitet. An diesem Dienstag hat der IG Metall-Vorstand eine Urabstimmung für einen Streik der Digiparts GmbH am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche beschlossen. Am Donnerstag könne ein eindeutiges Ergebnis für den Streik auch der Digiparts-Kollegen verkündet werden.

»Wer entlässt, muss zahlen«

»Grüß Gott, Nürnberg. Ein herzliches Moin Moin«, rief Alfred van Daak von ACC Motors allen Streikenden zu. »Wir sind gekommen, mitzuhelfen, die Schweden zu verjagen. Seit gestern ruht auch in Oldenburg die Produktion.« Seit dem 12. Dezember 2005 sind auch die ACC-Beschäftigten in Oldenburg im Arbeitskampf. An diesem Tag hat die Konzernleitung die Teilschließung des Standorts – Restrukturierung genannt – beschlossen. »Unsere Konzernleitung achtet sehr aufmerksam darauf, was hier in Nürnberg passiert. Wir werden auch für unsere



Parität der Hausgerätehersteller



Arbeitsplätze kämpfen.« Vor vier Jahren hatte Electrolux das Oldenburger Werk verkauft. »Ein großer Konzern zeigte schon damals seine soziale Kälte.« Jetzt soll AEG in Nürnberg platt gemacht werden, obwohl satte Gewinne erzielt werden. Der Belegschaft wurde versprochen, dass in Polen nur für den osteuropäischen Markt produziert werden soll. Aber das war ein eiskalte Lüge. Die Verlagerung wurde von langer Hand vorbereitet. »Betroffen sind die 60 000 Beschäftigten der Weißen Ware in Deutschland. Bevor die Konzernleitungen durch Verlagerungen unsere Existenzgrundlage vernichten, müssen wir ihre in Frage stellen. Wir müssen den Druck auf Politik und Wirtschaft erhöhen. Subventionen für Verlagerungen, Steuerabschreibungen für Sozialpläne. Damit muss Schluss ein. Wer entlässt, muss zahlen.«

Ein herzliches Dankeschön

Peter Krüger von Miele: »Die 10 000 Miele-Beschäftigten stehen geschlossen hinter euch.« Die Konzernchefs sollten sich nicht einbilden, dass die Beschäftigten alles mit sich machen lassen. »Heute ihr - morgen wir. Ihr kämpft heute für die deutsche Hausgeräteindustrie.«



Kämpft weiter – aber gewinnt

Franz Veh von Bosch-Siemens berichtete von einem erfolgreichen Kampf im Berliner Waschmaschinenwerk. Nach Protesten der Belegschaft musste der Schließungsbeschluss ausgesetzt werden. »Wir sind guter Dinge, die Arbeitsplätze zu erhalten. Kämpft weiter, aber gewinnt.«



Überall das gleiche Lied

Manfred Böffel von Bauknecht: Löhne und Gehälter sollen gekürzt – überall das gleiche Lied. Und immer drohen die Arbeitgeber: Wenn ihr das nicht macht, wird nach Polen verlagert. »Auch wir werden unter Druck gesetzt. Ihr habt die Verbundenheit der gesamten Bauknecht-Belegschaft.«



Haltet die Ohren steif

Ottmar Autzinger von Liebherr: »Auch wir bekommen immer wieder zu hören, dass wir zu teuer sind. Bisher konnten wir den Standort erhalten. Aber wie schnell sich das ändern kann, sehen wir am Beispiel AEG. Zieht euch warm an und haltet die Ohren steif.«



»Wenn die Börsianer tanzen«

Konstantin Wecker solidarisierte sich: »Wir müssen die Welt verbessern, sonst wird die immer ungerechter.« Und dann sang er:

»Wenn die Börsianer tanzen
Heben sie verzückt das Bein.
Lassen dann in den Bilanzen
Auch mal Fünfe grade sein.«



Die Verhandlungen ziehen sich hin

»Der 21. Streiktag bei der AEG, der 14. Streiktag bei Logistics am Hafen. Die Streikfront steht, keine einziger Streikbrecher.«

Diese stolze Bilanz konnte Jürgen Wechsler am 9. Februar auf der Streikversammlung ziehen. Dann informierte er über die Verhandlungen vom Vortag. Erste Annäherung bei den GmbHs – Stillstand bei der AEG.

Wichtig waren ergänzende Informationen, die aufzeigten, wie das Unternehmen versucht, der Öffentlichkeit und den Streikenden Sand in die Augen zu streuen.

Jürgen Wechsler machte deutlich, dass das Angebot über den Sozialtarifvertrag, das ja angeblich das Beste ist, das jemals in Deutschland vorgelegt wurde, eine Farce ist. Der Faktor 0,7 wird nämlich nicht auf der Grundlage von 35 Stunden berechnet sondern nur auf der Basis 30 Stunden. Damit werden vor allem die KollegInnen aus der Produktion benachteiligt, die das geringste Einkommen aller Beschäftigten haben.

Auch bei den Ersatzarbeitsplätzen tut sich nichts. Ganze 35



AEG hatte den Beschäftigten Briefe geschickt, in dem sie für ihr Angebot die Werbetrommel rührten. Das kam bei der Belegschaft nicht gut an. Harald Dix übergibt die Briefe an den Verhandlungsführer der AEG Dieter Lange.

Arbeitsplätze stellt die AEG bisher in Aussicht. »Das sind bisher fünf Ersatzarbeitsplätze pro Streikwoche. Da müssen wir noch 350 Wochen streiken, um auf die benötigten 1 750 Arbeitsplätze zu kommen«, sagte Wechsler.

Auch die Behauptung, dass mit jedem Streiktag zehn 'gesunde' Arbeitsplätze bei der AEG vernichtet werden, ist ein Hohn. Tatsache ist, dass schon lange geplant war, bis Juli 2006 die ersten 600 Arbeitsplätze zu streichen und ab Juni 2007 nur noch mit 169 KollegInnen bis zum 31. Dezember 2007 weiterzuarbeiten. »Was ist denn an diesen Arbeitsplätzen gesund«, fragte Wechsler.

Eine weitere Lüge wurde von Harald Dix entlarvt: »Sie behaupten, sie gleichen die Produktion durch Mehrarbeit in den italienischen und polnischen Betrieben aus. Wir haben verlässliche Informationen aus beiden Ländern, dass das nicht stimmt. Im Gegenteil. Sie haben noch eine Woche Bleche aus Nürnberg, dann können sie keine Trockner mehr bauen.«

Auch die Geschirrspüler gingen jetzt aus. es gäbe schon keine Einbaugeräte mehr auf dem Markt.

»Electrolux soll endlich die Wahrheit sagen und aufhören uns für dumm zu verkaufen«, sagte Wechsler unter dem Beifall der anwesenden Streikenden.

Weitere Versuche, die Streikfront mit Falschinformationen und Spaltungsversuchen aufzubrechen, würden sicherlich noch folgen.

Zu den Perspektiven sagte Streikleiter Jürgen Wechsler weiter: »Auch wenn wir nächsten Donnerstag wieder verhandeln, wird der Streik noch einige Wochen dauern.« Er gehe nicht davon aus, dass ein akzeptables Angebot von AEG kommen werde. »Wir werden also weiter streiken. Nicht weil wir wollen sondern weil wir müssen. Die AEGler stehen hinter dem Streik. Aus Notwehr und weil es eine Herzensangelegenheit ist.« betonte Wechsler.

die IG Metall ist immer am Ball

»Ihr kämpft für uns alle«

»Dies ist nicht nur euer Kampf. Ihr kämpft stellvertretend für uns alle«, waren die einleitenden Worte des Betriebsratsvorsitzenden Walter von INA-Scheffler in Gunzenhausen. Auch beim Kugellagerhersteller kennt man die Rücksichtslosigkeit und Profitgier der großen Konzerne aus eigener Erfahrung. »Zuerst haben sie uns ein 18-Schichten-System abgepresst, sonst würden sie nach Portugal verlagern, was sie jetzt trotzdem tun. Den Portugiesen haben sie als erstes erzählt, dass sie auch in 18 Schichten arbeiten müssten, sonst würden sie weiter nach Rumänien verlagern,« berichtete Walter den Streikenden im Zelt. »Wir müssen mit allen Mitteln verhindern, dass die Unternehmer weiterhin die Belegschaften gegeneinander ausspielen.«

Bürgermeister in Sorge um die Zukunft



Vier Bürgermeister des Nürnberger Landes aus Henfenfeld, Hersbruck und Röthenbach a. d. Priegnitz ließen es sich nicht nehmen, den Streikenden ihre Solidarität zu bekunden. Sie wußten um die Bedeutung der Arbeitsplätze bei der AEG auch für ihre Kommunen. Ein weiteres Ausbluten der Region bedrohe die Entwicklung im Umland. Sie sorgten mit einer Spende für die Aufbesserung der Streikkasse.

»Die AEGler, die um ihre Existenz kämpfen, haben Recht«

Heiner Geißler, Bundesminister a. D. zeigt sich solidarisch



Kolleginnen und Kollegen der TRANSNET überbringen die Flamme der Hoffnung. Zu den Streikenden sprach Petra Wedel.



»Egal ob sie Waschmaschinen, Autos oder Würfelzucker herstellen, es geht nicht um die Menschen, es geht nur um den Profit«, schimpfte Uwe Meinhard von der Verwaltungsstelle Stuttgart auf die Logik des Kapitals. Die Stuttgarter waren mit sechs Bussen in Nürnberg angereist, um ihre Unterstützung für den Streik zum Ausdruck zu bringen. »Es ist ein absoluter Verfall der Sitten. Arbeit soll auch in Deutschland billig wie Dreck werden«, sagte Meinhard. »Alle in der Republik schauen auf euch hier in Nürnberg bei der AEG und bewundern euch für euren Mut. Ihr kämpft für eure Fabrik und um eure Existenz.« Er sprach sich auch dafür aus, dass Electrolux auch gefälligst die Kosten für die Schließung von AEG zu tragen hätte. »Wenn Electrolux hier abhaut, dann haben sie die Pflicht, dafür zu sorgen, dass ihr hier weiter existieren könnt. Die müssen auf Deutsch gesagt zahlen, bis Blut kommt.«

Verhandlungen mit AEG abgesagt -

13. Februar: Auch am 25. Streiktag für die AEGler und am 18. Streiktag für Logistics war kein Ergebnis in Sicht.

In einer Pressekonferenz verdeutlichten Werner Neugebauer, Jürgen Wechsler und Harald Dix den Journalisten die aktuelle Lage an der Streikfront.

Nach konstruktiven Gesprächen mit Herrn Koch, zuständig für die GmbHs in Europa, wurde der durch die Urabstimmung beschlossene Streik (77,7 Prozent für Streik) bei Distriparts in Rothenburg vorläufig ausgesetzt. »Wir werden die Verhandlungen am Donnerstag fortsetzen,« sagte Neugebauer vor den Journalisten.

»Wenn sich hier allerdings nichts bewegen sollte, sind wir jeder Zeit in der Lage, sofort in den Streik einzutreten«, bekräftigte er auch hier die entschlossene Haltung der IG Metall und der Belegschaft.

»Die Verhandlungen mit der AEG sind abgesagt, da nach den Interviews von Herrn Lange am Samstag und Herrn

Straberg am Sonntag jede Grundlage für weitere Verhandlungen fehlt. Für diese Verhandlungen brauchen wir entweder einen neuen Verhandlungspartner oder wirkliche Verhandlungsvollmacht für die Geschäftsführung vor Ort«, beschrieb Neugebauer die für die IG Metall unbefriedigende Situation.

Danach räumten er und auch Jürgen Wechsler und Harald Dix mit einigen Lügen und Halbwahrheiten auf, die in den Interviews verbreitet wurden. Dass die IG Metall nicht verhandlungsbereit sei, widerlegte er an Hand der gemachten Gesprächsangebote. Auch Jürgen Wechsler stellte richtig: »Es hat nie eine Situation gegeben, in der die IG Metall und der Betriebsrat uneins waren. Bei den Verhandlungen um Kosteneinsparungen bei der AEG in 2003 ist das Angebot der Unternehmensseite auch vom

Betriebsrat abgelehnt worden, da zwar Einsparungen von 37 Millionen Euro gemacht werden sollten (40 Stunden arbeiten ohne Lohnausgleich und Streichung von Sonderzahlungen), aber keine Beschäftigungsgarantie über 2006 hinaus gegeben wurde«, betonte Wechsler.

Auch bei der Androhung, das Werk noch dieses Jahr zu schließen, blieb Jürgen Wechsler gelassen. »Die Schließungspläne vom 18. Januar 2006, also noch vor dem Streik, sahen schon vor, dass bis Ende des Jahres 900 Beschäftigte entlassen werden sollten. Weitere 600 sollten im Frühjahr 2007 folgen. Man hätte dann mit einer Mann-

schaft von 190 Kolleginnen und Kollegen die Abwicklung bis Ende 2007 realisiert. Was ist also neu an dieser Drohung«, fragte Harald Dix.

Die hohe Disziplin der Kolleginnen und Kollegen wurde gelobt. »Dank einer unheimlich gut organisierten Streikleitung mit vielen Kollegen konnte eine Eskalation bisher vermieden werden.

Bei dem Verhalten des Managements gegenüber den Kolleginnen und Kollegen ist dies eine wirklich große Leistung«, bestätigte Wechsler.

Zur Perspektive nach der Absage der Verhandlungen mit der AEG sagte Werner Neugebauer: »Wir setzen den Streik solange fort, bis endlich ein Angebot gemacht wird, das uns signalisiert, dass die andere Seite wirklich an Verhandlungen interessiert ist. Ob das noch zwei oder vier Monate dauert, hängt ganz von der Unternehmensseite ab.«

»Wenn wir einen Anruf von Herrn Straberg bekommen, in dem er die Schließung der AEG zurücknimmt, wird jeder sofort und mit Freuden an seinen Arbeitsplatz zurückkehren«, bekräftigte er. Wenn aber weiterhin nichts passiert, dann müsse man eben weiter streiken bis auf unbestimmte Zeit und auf die Einsicht der anderen Seite warten.

»Der Streik wird fortgesetzt, bis ein Angebot gemacht wird. Wenn aber weiterhin nichts passiert, wird weiter gestreikt bis auf unbestimmte Zeit und auf die Einsicht der anderen Seite gewartet.«

bis zu einem ernststen Angebot



Solidarität mit den Streikenden von Logistics in Dormagen und bei Gate Gourmet in Düsseldorf

50 Streikende der AEG und der Logistics GmbH in Nürnberg überbrachten ihre solidarischen Grüße an die Streikenden der Logistics in Dormagen. Auch hier wird seit mittlerweile 16 Tagen gestreikt. Im Anschluss daran machte die Delegation noch einen Abstecher nach Düsseldorf zum Flughafen.

Hier streiken 80 Kolleginnen und Kollegen des Caterers »Gate Gourmet« seit 125 Tagen um besseren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen. Sie überbrachten ihnen die solidarischen Grüße der AEG-Belegschaft und auch eine Spende für diesen schwierigen Kampf.

Solidaritätsadressen kamen aus allen Teilen der Bundesrepublik: BR der Firma Guntram End GmbH, Saarbrücken – 60 Teilnehmer der Tarifoordinierungskonferenz am 22. Februar in Fulda – Kurt Rosenauer – BR Philips Semiconductors GmbH – Verdi Betriebsgruppe bei UPS Nürnberg – BR Dürr Assembly Products GmbH – Vertrauensleute der IG Metall Düren – Heinz Eckel, Berlin – Regionsvorstand des DGB Vorder- und Südpfalz – BR Getrag Synchron Technik GmbH – Mitarbeiter von Daimler-Chrysler Sindelfingen – VKL Daimler-Chrysler Zentrale Stuttgart – BR Zentrale Profectis GmbH – GBR EDS Operations Services GmbH – Arbeitslosengruppe Bremen – Bremer Montagsdemo – DKP Saarland – BR, Vertrauensleute und Belegschaft der Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH, Fabrik Dillingen – Vertrauensleute-Vollversammlung Daimler-Chrysler Würth – Komitee der Solidarität mit den iranischen KollegInnen, Hamburg – Alexander Mau, München – Vertrauensleute der Opel Eisenach GmbH – Betriebsräte und Vertrauensleute von Stryker Osteosynthesis in Schönkirchen – BR und Vertrauensleute Caterpillar, Kiel – GBR der Profectis GmbH, Technischer Kundendienst des Karstadt-Quelle-Konzerns – BR und Vertrauensleute der Siemens AG, Niederlassung Frankfurt – BR und Vertrauensleute Karmann in Osnabrück – Vertrauensleute Daimler-Chrysler Werk Bremen – BR und Vertrauensleute Isringhausen GmbH – Robert Schnick, Plauen – Personalrat der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg – **Fortsetzung Seite 63**

Jugend aus ganz Deutschland in A



Regina Görner, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, bei ihrer Begrüßungsansprache zum Jugendaktionstag.

Auch die Jugend zeigte sich solidarisch mit den Streikenden bei der AEG und bei Logistics.

Mit Bussen aus ganz Deutschland, vom Rheinland bis nach Sachsen kamen Jugendliche am Freitag nach Nürnberg, um die streikenden AEGler in ihrem Kampf zu unterstützen. Da wurde eine Mauer vor Tor 1 errichtet (gegen die Mauern im Kopf der Unternehmensleitung), Lieder gesungen und

auch ein paar kurze Reden gehalten. Die Unterstützung kam auch von der Jugend der IG BAU (Mauerbau). Durch das bunte und abwechslungsreiche Programm führte die DGB-Jugend aus Nürnberg.

Alle Jugendlichen bedauerten, dass sie wegen der langen Wege schon gegen 19 Uhr wieder aufbrechen mussten. So ein Tag an der Streikfront hat schon einen besonderen Reiz. Aber sie kommen wieder ...



In Straßburg wurde gegen die EU-Politik demonstriert. Zwei Busse aus Nürnberg waren dabei. Das Bild zeigt Berthold Huber mit AEGlern auf der Demo mit 30 000 Teilnehmern.



Kon: Solidarität hat viele Gesichter

Verhandlungschaos von Electrolux: Am Donnerstag, dem 16. Februar, wurde wieder verhandelt. Ein Tag der Überraschungen.

Eigentlich war dies ein guter Tag – bis Herr Winkler kam. Ab 10.30 Uhr hatte sich die Verhandlungskommission der IG Metall mit Herrn Koch und anderen zusammengesetzt, um die Modalitäten für die Rückkehr der GmbHs in den Tarifvertrag der Metall- und Elektroindustrie auszuloten. Um 18.15 Uhr gab es dann Stellungnahmen: »Wir haben uns in einigen Punkten angenähert«, erklärte Werner Neugebauer nach dem Gespräch. Auch Herr Koch schien zufrieden.

Offene Punkte blieben, und über die sollte am Montag weiter verhandelt werden: Gelten die Vereinbarungen für alle vier GmbHs? Was ist mit einer Beschäftigungs- und Standortgarantie und wie lange gilt sie?

Einigkeit herrschte, dass an den Einkommen und den Sonderzahlungen nicht gerüttelt wird. »Wir sind auf einem guten Weg. Sicherlich wird es nicht einfach, die strittigen Punkte in unserem Interesse zu lösen, aber wir machen weiter«, sagte auch hoffungsvoll Jürgen Wechsler.

Dann kam Herr Winkler.

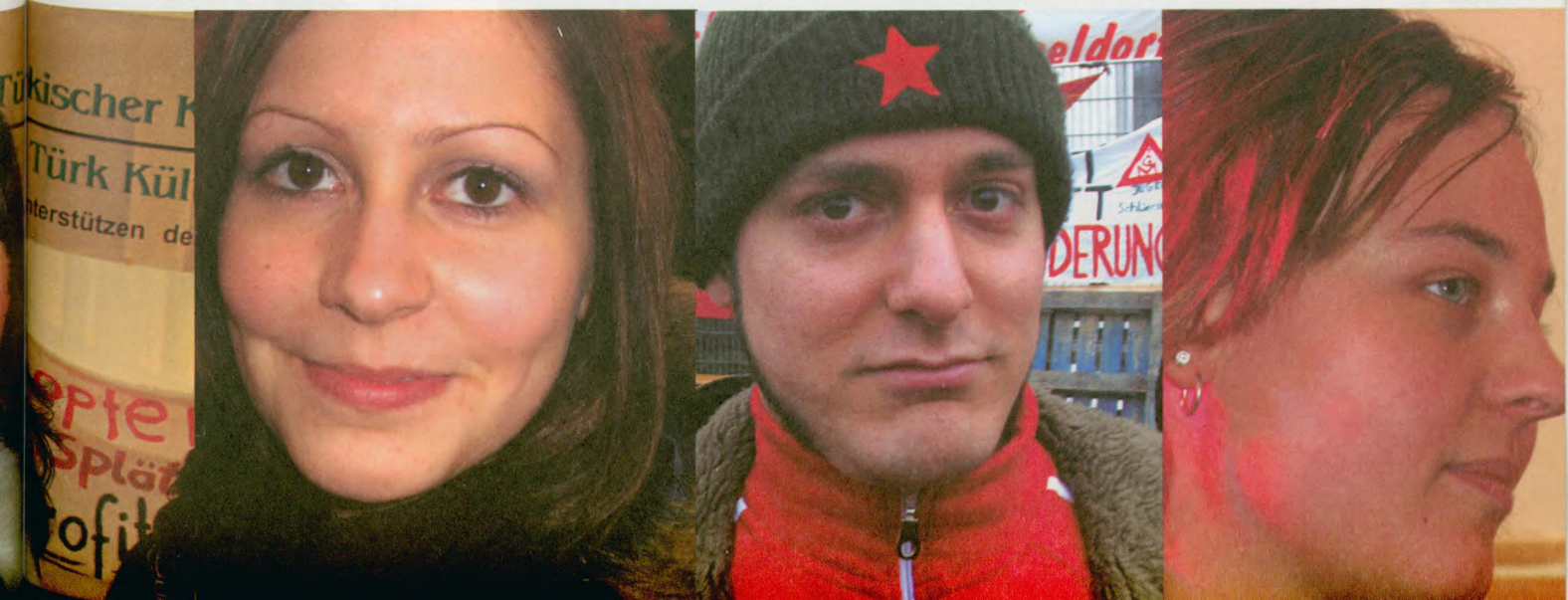
Nach der Vorstellung der Terminplanung von der IG Metall, nahm sich die Gegenseite eine Auszeit. Dann kam das Angebot eines vier Augen-Gesprächs zwischen Neugebauer und Winkler. Danach die Überraschung: Winkler erklärte die Verhandlungen für die GmbHs für ausgesetzt. »Die Verhandlungen



Werner Neugebauer im Interview

gen über das Werk haben jetzt absolute Priorität«, erklärte er Werner Neugebauer und später auch der erstaunten Presse. »Wir sind über diese Entscheidung nicht glücklich. Aber wir müssen uns dieser Entscheidung Herrn Winklers beugen«, brachte Werner Neugebauer seine Verwunderung zum Ausdruck. »Wenn wir bei den GmbHs weiterverhandelt hätten, dann wäre sicherlich – wenn auch schwierig – bald eine Lösung gefunden worden und der Streik hätte ein Ende gefunden«, erklärte Neugebauer.

Winkler steht unter Druck. Es drückt ihn wahrscheinlich die Tatsache, dass in Polen wegen der fehlenden Bleche aus Nürnberg keine Trockner mehr gebaut werden können.



Auch am Hafen steht die Streikfront

Auch am Hafen steht der Streik. Die Kolleginnen und Kollegen stehen jeden Tag acht Stunden vorm Tor – egal ob Frost, Schnee oder Regen.

»Wir streiken so lange, bis es für uns eine vernünftige Lösung gibt und die wird nicht billig«, erklärt Heiko Jessat von der Streikleitung bei Logistics am Hafen.

Ihre größte Sorge ist, dass es einen Abschluss für die GmbHs gibt, aber keinen für das Werk. »Wir können die Kolleginnen und Kollegen doch nicht alleine weiter streiken lassen. Da arbeiten auch welche von uns im Werk, was wird dann mit denen«, brachte er die Sorgen der Streikenden

hier auf den Punkt.

Am Hafen wird für die Rückkehr in den Tarifvertrag der Metall- und Elektroindustrie gestreikt. Die Geltung des Tarifvertrags für den Groß- und Einzelhandel würde einen erheblichen Einkommensverlust für die Betroffenen bedeuten. Im Moment liegt ihr Einkommen bei rund 2400 Euro brutto. Wenn der neue Tarifvertrag gilt, bleiben nur 1800 Euro übrig. »Walter Koch kann diese neuen Verträge sofort von uns zurück haben. Wir sammeln die schon«, unter-



Auch vor dem Tor der Logistics sind die Streikenden auf der Hut



Uwe Fischer, Betriebsratsvorsitzender aus Dormagen, überbringt die solidarischen Grüße der Streikenden vom Rhein

strichen die Streikenden ihre Entschlossenheit.

Höhepunkt am Dienstag, dem 14. Februar, war der Besuch der Kollegen von Distriparts in Dormagen. Auch sie befinden sich seit 19 Tagen im Streik. Da kam es zu vielen Begegnungen zwischen Kollegen, die sich bisher nur vom Telefon kannten. In ihren Grußworten sprachen sie sich gegenseitig Mut zu, um den Streik auch weiterhin entschlossen zu führen. Man verabredete schon mal ein Grillfest für die bessere Jahreszeit.



Michael Jung von der Tarifabteilung beim Vorstand der IG Metall



Begegnung vor dem Streiktor: Die Streikenden von Logistics aus Dormagen treffen ein

- egal ob Frost, Schnee oder Regen

Hubertus Heil, Generalsekretär der SPD, überbrachte am 14. Februar die Solidarität der Partei den streikenden AEGlern in Nürnberg.

Am Dienstag war wieder einmal hoher Besuch im Streikzelt und bei den Streikposten an den Toren. Hubertus Heil der neue Generalsekretär der SPD, Michael Guggemos, Leiter des Berliner Büros der IG Metall und Angelika Weichert, SPD-Landtagsabgeordnete, zeigten den Streikenden, dass auch die »Große Politik« sie immer noch nicht vergessen hat. »Eine Auseinandersetzung, wie ihr sie hier führt, kenne ich aus meiner Heimat Niedersachsen. Da wurde der Betrieb Otis in Stadthagen vor einiger Zeit nach monatelangem Protest der Belegschaft leider geschlossen, obwohl auch sie eine Umsatzrendite von 17 Prozent vorweisen konnten. Ich wünsche euch die Kraft, dass es hier anders läuft«, berichtete Heil von seinen eigenen Erfahrungen. Selbstkritisch räumte er ein, dass auch die SPD in der Vergangenheit einige politische Fehler begangen habe. Aber damit müsse jetzt Schluss sein.

»Es muss Schluss sein mit einer Förderung in anderen Ländern, die den Unternehmen die Körperschaftssteuer auf Null setzt. Wir müssen unseren politischen Einfluss nutzen, um diese Form der Wettbewerbsverzerrung zu beenden. Wir lassen uns nicht mehr als Traditionalisten verunglimpfen, wenn wir für Arbeitsplätze und die Existenz der Menschen kämpfen«, fuhr er in seinen Ausführungen fort. Er

endete mit der Mut machenden Aussage: »600 000 rote Brüder und Schwestern stehen hinter eurem Kampf. Macht weiter so. Glück auf.«

Einleitend hatte Jürgen Wechsler noch auf ein paar Punkte in der aktuellen Entwicklung bei Electrolux aufmerksam gemacht: »Dass die Fronten in dieser Auseinandersetzung so verhärtet sind, liegt ausschließlich an dem von Herrn Straberg gesetzten Kostenrahmen für die Schließung in

Nürnberg«. Es wäre die richtige Entscheidung gewesen, von Beginn an eine Doppelstrategie zu fahren. Erst hätte man um die Standortsicherung verhandelt (2003). Aber es wäre auch immer um die Organisation des Protests gegangen. Ohne diesen Protest hätte man nicht die Forderung nach einem Sozialtarifvertrag einsteigen können.

»Der Streik um die-

sen Sozialtarifvertrag hat immer noch ein Ziel: Wir wollen Waschmaschinen, Trockner und Geschirrspüler fertigen. Die sind gut und sichern unsere Arbeitsplätze«, betonte Jürgen Wechsler vor der Streikversammlung.

»Wenn Herr Straberg glaubt, wir sind wieder in einer Zeit angekommen, wo der König in Schweden befiehlt und der Rest folgt, dann hat er sich geirrt«, schloss der Wechsler seine Rede.



Jürgen Wechsler bedankt sich bei Hubertus Heil für den Besuch und die politische Unterstützung von der SPD

Große Solidarität mit dem AEG-Streik auf



Die AEGler wurden vor der Konferenz mit großem Applaus empfangen.



DGB-Landesvorsitzender Fritz Schösser machte den Streikenden Mut.



Werner Neugebauer dankte jedem AEGler persönlich für seinen Einsatz

Großer Auftritt von 50 AEGlern bei der bayerischen DGB-Bezirkskonferenz in München.

Die Delegation der streikenden AEGler wurde schon vor dem Konferenzsaal mit großem Applaus begrüßt. Hier war bei der Ankunft eine Kundgebung der Gewerkschaft Verdi, die sich ebenfalls im Streik befindet. Sie nutzte die Anwesenheit von Ministerpräsident Stoiber, um ihren Forderungen gegenüber dem Land Bayern als Arbeitgeber Nachdruck zu verleihen. Im Saal wurde Stoiber auch noch mit einer Aktion der DGB-Jugend für mehr Ausbildungsplätze in Bayern konfrontiert. Die Jugendlichen unterstrichen dabei noch mal die Forderung nach einer Umlagefinanzierung zur Schaffung von mehr Ausbildungsplätzen.

Stehende Ovationen

Mit stehenden Ovationen begann der große Auftritt der AEGler vor der DGB-Bezirkskonferenz. Jürgen Wechsler informierte die Delegierten über den Stand der Auseinandersetzung bei der AEG in Nürnberg, immer wieder durch Beifall unterbrochen. Mit vielen Lachern wurde das Erstaunen von Horst Winkler über die große Kampfbereitschaft bei der AEG kommentiert. Winkler hatte sich in einem Interview gewundert, dass Electrolux seine Werke in Spanien und Italien problemloser schließen konnte. Nach dem Ende der Rede gab es wieder minutenlangen stehenden Beifall für die gesamte Delegation. Horst Lischka, Zweiter

der DGB - Landesbezirkskonferenz



Jürgen Wechsler, Streikleiter der IG Metall, mit den AEGlern vor den Delegierten der DGB-Konferenz in München.

Bevollmächtigter der IG Metall in München und Konferenzleiter, verkündete dann, dass das Tagegeld der Delegierten direkt auf das Solikonto für die Streikenden überwiesen werde. »Alle Delegierten haben durch ihren Applaus bewiesen, dass sie ihre Herzen weit für die Solidarität mit dem Streik bei der AEG geöffnet haben. Jetzt dürfte es ein Leichtes sein, auch noch die Geldbörsen weit zu öffnen, um den Streikenden auch so die Solidarität zu erweisen«, forderte Lischka die Delegierten auf.

Auch Fritz Schösser, DGB-Bezirksvorsitzender Bayern, ließ es sich nicht nehmen, den Streikenden erneut Mut zu zusprechen. In seiner kurzen Ansprache wies er auf den politischen Skandal hin: »Es kann doch nicht sein, dass in Deutschland Unternehmen die Kosten einer Fabriksschließung voll steuerlich geltend machen können, während die betroffenen Arbeitnehmer die eh zu kleine Abfindung zu versteuern haben«, erregte sich Schösser. Indirekt würden die Betroffenen mit diesen Steuern die Schließung noch selbst mitfinanzieren müssen. Er gab den Streikenden die besten Wünsche mit auf den Weg.



Kollegen aus Kiel bringen Sprotten und solidarische Grüße

Kampferprobte Kollegen aus Kiel

»Was ihr hier erlebt, haben wir in ähnlicher Form auch schon hinter uns«, erklärten die Kollegen von ehemals Heidelberger Druckmaschinen aus Kiel. Jörg Aman, Daniel Dockerill und Hans-Jürgen Bauer haben sich auf den weiten Weg aus Norddeutschland gemacht, um ihre Unterstützung für die Streikenden der AEG zu demonstrieren. Sie haben auch die berühmten Kieler Sprotten im Gepäck. Jörg Aman kommentierte bissig: »Wenn das AEG-Management sie in einem Stück verspeist, dann haben sie mehr Hirn im Magen als im Kopf.«

4 000 streikende Verdi-Kolleginnen und Kollegen



Gemeinsame Demonstration von Verdi und den Streikenden von AEG auf der Fürther Straße.

Montag, 20. Februar, der 31. Streiktag: Höhepunkt war die Solidarität der 4 000 Verdi-Kolleginnen und Kollegen, die zuvor auf dem Kornmarkt in Nürnberg gegen die Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen demonstriert hatten.

Bayerns Vorsitzender von Verdi, Josef Falbisoner, rief den streikenden AEGlern zu: »Wir sind hier, weil wir euch in eurem wichtigen Kampf unterstützen. Wir alle kämpfen für sichere Arbeitsplätze, für Perspektiven, für sichere Ausbildungsplätze. Wir sind die unsoziale Politik leid, die nur ein Lied kennt: Arbeitszeiten hoch und Löhne runter.« Nicht nur die AEGler und die Verdi-Kollegen mussten enger zusammenrücken. Alle Beschäftigten in Deutschland müssen mehr zusammenrücken, um diesen Irrsinn der Politik zu stoppen. AEG-Streikleiter Harald Dix gab die richtige Antwort: Arbeitsplätze müssten Vorrang haben, nicht die

Geldgier der Aktionäre. »Wir kämpfen um die Grundsatzfrage: für sichere Arbeitsplätze. Wir kämpfen für euch. Ihr kämpft für uns.« Zuvor hatten Werner Neugebauer und Jürgen Wechsler über die Verhandlungen mit dem Electrolux-Management, jetzt unter der Leitung von Horst Winkler, berichtet. Die Verhandlungen bewegten sich im Schnecken-tempo. Nur wüsste die Schnecke offenbar noch nicht, in welche Richtung es gehe. Am Montag war bereits der fünfte Verhandlungstag – und noch immer gab es keine Bewegung auf Seiten von Electrolux.

Zuvor hatte es Besuch aus dem hohen Norden gegeben. Kollegen von den Heidelberger Druckmaschinenwerk aus Neumünster, die 2003 im Streik gegen Verlagerung und Werksschließung gestanden hatten, überbrachten solidarische Grüße, ein Sparschwein, eine Streikjacke und Kieler Sprotten, eine Spezialität der Region.

Alle demonstrieren vor AEG



Gemeinsam sind wir stark: Verdi und AEG-Kollegen gemeinsam statt einsam gegen die Bosse.



Auch für den Erhalt der Kultur wird bei Verdi gekämpft: Nein zu längeren Arbeitszeiten und Lohndumping auch beim Staatstheater.

Solidaritätsadressen kamen aus allen Teilen der Bundesrepublik (Fortsetzung von Seite 55): Alfred Goldbeck, Montenegro – Klaus Winkler – FIM CISL TERNI Segreteria Provinciale, Terni (TR) – Die Streikenden des Staatstheaters am Gärtnerplatz, München – AWO Landesverband Saarland – Hildeburg Radtke, Wilhelmshaven – Silvia Huber, Sonnefeld – Andreas Schöfbeck, Dinkelscherben – Wilhelm Dinges, Birkenau – BR Alstom Power Boiler GmbH, Stuttgart – Betriebsrat der Dünenwaldklinik, Trassenheide – Vertrauensleute Atlas Elektronik GmbH, Bremen – BR Loddenkemper – IG Metall Osnabrück – BR Schmitz Cargobull, Altenberge/Horstmar – KBR Rheinmetall, Düsseldorf – BR Siemens VDO Automotive, Wetzlar – BR und MitarbeiterInnen Wilhahn, Bad Münster – BR Corus Aluminium Profiltechnik, Vogt – Reini Berger, Stuttgart – Mitarbeitervertretung von Thales, Kiel – Mitarbeitervertretung der Howaldtswerke Deutsche Werft, Kiel – Vertrauensleute aus Kiel und Neumünster – Vertrauensleute Heidelberger Druckmaschinen, Kiel – BR und Vertrauensleute der Allweiler AG, Radolfzell – Verdi-Vertrauensleute der Ostseezeitung, Rostock – IG Metall-Intersoli-Ausschuss, Wolfsburg – BR Siemens Business Services, Konstanz – BR, Vertrauensleute, JAV Honeywell, Maintal – Roy Harnisch, Betriebsrat DeTeWe, Hamburg – Martin Warnke – Herbert Schedlbauer – BR Siemens, Nürnberg-Moorenbrunn – BR und Vertrauensleute der Sollich KG, Bad Salzuflen – BR Freudenberg Simmerringe, Weinheim – Vertrauensleute BMW, Berlin – Carsten Schmidt, Hohenlockstedt – Vertrauensleute KOMET Group, Besigheim – BR Sterling SIHI, Itzehoe – IG Metall Rostock – BR GE Consumer & Industrial GmbH, Neumünster – GBR Daimler-Chrysler, Sindelfingen – **Fortsetzung Seite 83**

Electrolux bewegt sich nicht – Ein Ver



Den Stand der Verhandlungen mit Electrolux beriet die Tarifkommission am Mittwoch Nachmittag, 22. Februar, im Fuchsloch. Große Einigkeit: Was Electrolux am Montag und Dienstag dieser Woche in den Verhandlungen vorgelegt hat, ist eine einzige Frechheit.

Streikleiter Jürgen Wechsler zeigte auf, dass Electrolux zwei Mauern aufgebaut hat:

1. Die Schließung wird nicht zurückgenommen.
2. Die Schließungskosten in Nürnberg dürfen 240 Millionen Euro nicht übersteigen.

Jürgen Wechsler: »Eine dieser Mauern müssen sie einreißen. Sonst wird es kein Ergebnis geben.« Der einzige wirkliche Punkt, wo Electrolux sich verändert habe, sei, dass der Faktor von 0,7 auf 0,77 heraufgesetzt worden ist. Horst Winkler sei angetreten mit der Behauptung, er besitze Kompetenzen für Verhandlungen. So wie Winkler sich am Verhandlungstisch bewege, sehe das aber nicht danach aus.

Streikleiter Harald Dix bewertete das »Angebot« von Electrolux als Mogelpackung. Sie reden über ein um 15 Millionen Euro erhöhtes Angebot. Wer nachrechnet, komme aber allenfalls auf sieben Millionen. Das Angebot sei noch

schlechter als der 1998 ausgehandelte Sozialplan. Harald war froh, dass am Mittwoch der ehemalige Betriebsratsvorsitzende der Electrolux-Unternehmens in Burg, Harald Zehnt, dabei war. Das Unternehmen, als es 2002 geschlossen wurde, hatte eine Gewinnrendite von über 15 Prozent. Die Belegschaft hat damals protestiert und demonstriert. Damals gab es in Burg nicht die Chance, gegen den Beschluss mit einem Arbeitskampf anzugehen. »Ihr habt eine gute Chance – nutzt sie«, war sein Ratsschlag.

Verhandlungsleiter Werner Neugebauer betonte noch einmal, dass die streikenden AEGler nach wie vor die größten Sympathien in der deutschen Bevölkerung – und darüber hinaus – haben. Er begründete auch, weshalb die Verhandlungskommission sich für die Unterbrechung der Verhandlungen und für einen Vermittler entschieden haben. »Wir haben klar eingeschätzt, dass mit denen am Tisch kein Ergebnis möglich ist, weil sie nichts in der Hose haben.« Die IG Metall hat sich bewegt – Electrolux nicht. Vielleicht sorgt ein Vermittler dafür, dass Electrolux die Verweigerungshaltung aufgibt. Werner machte auch klar, dass ein Vermittler kein Schlichter ist, der einer Seite ein Ergebnis aufzwingen kann.

Mittler wird jetzt gesucht

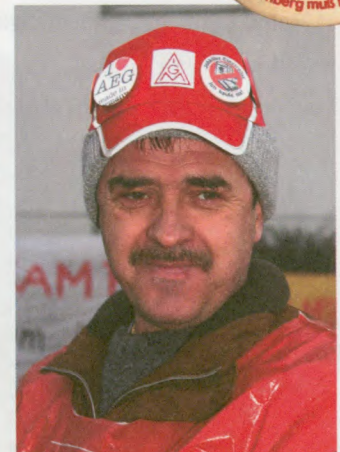
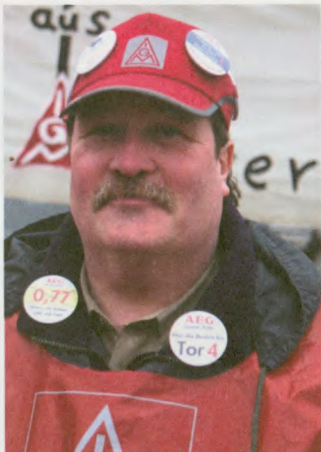


In Nürnberg solidarisch mit den Streikenden: Sigurd Koppen, Andreas Weidemann (IG Metall), Hans Joachim Schneider und Karl Stüble, Betriebsratsvorsitzende der Diehl Avionik GmbH und der Diehl BGT Defence Überlingen.

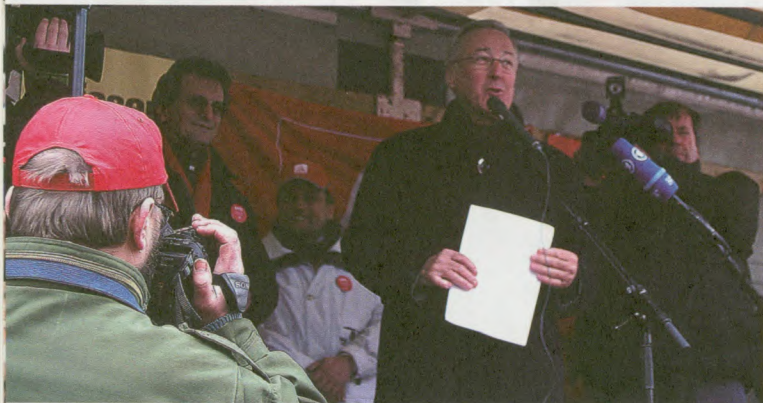


»Und wenn wir die letzten Weißwurst und Bockwurst an die Leute verschießen, wir sind uns einig, wir kämpfen weiter.«

Der Wettbewerb geht weiter: Wer hat die schönsten Buttons ?



Hessens Metaller kommen – Küsten -



Franz Steinkühler prangerte die Katastrophe in Deutschland an: Es gibt über fünf Millionen Arbeitslose. Skrupellose Kapitalisten wie Straberg wollen, dass es noch mehr werden.



Über 400 kamen aus Hessen, Thüringen, Saarland, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Mit dabei war der Leiter des IG Metall-Bezirks Frankfurt, Armin Schild.

Der ehemalige IG Metall-Vorsitzende Franz Steinkühler erntete am Mittwoch, 22. Februar, die Ovationen der streikenden AEGler und der rund 400 Kolleginnen und Kollegen aus Hessen, Thüringen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Saarland.

Franz geißelte den Raubtierkapitalismus mit ihren Strabergs, die Menschen zu Hungerlöhnen beschäftigten, in Deutschland den Sozialstaat mit Füßen treten und Menschen wie Müll entsorgen wollen. »Ihr wehrt euch dagegen und lasst euch nicht wie verrostete Maschinen entsorgen. Wir sind stolz, bei euch zu sein. Wir wollen euren und damit unseren Erfolg.«

Der Bezirksleiter des IG Metall-Bezirks Frankfurt, Armin

Schild, kritisierte den Zynismus der Unternehmer, die auch in der laufenden Turiufrund argumentieren, die Gewinne von heute seien die Investitionen von morgen und die Arbeitsplätze von übermorgen. In Nürnberg wurden in der Vergangenheit satte Gewinne eingefahren. Und jetzt sollen die AEG-Kollegen auch noch Schuld sein, wenn sie rausgeschmissen werden. »Das ist pervers«, sagte Schild. Mit der Geiz-ist geil-Politik müsse endlich Schluss gemacht werden, Dass die Kapitalisten noch steuerlich belohnt werden, wenn sie Arbeitsplätze abbauen, sei grundfalsch. »Ihr setzt mit eurem Arbeitskampf Zeichen für einen Wandel in Deutschland. Für die Zukunft der Arbeitnehmer und nicht die der Raffzähne.«



Trommeln für sichere Arbeitsplätze



Farbenfrohe Solidarität von Bamberger Kollegen

Streikschiff legt in Nürnberg an

Seit Freitag, dem 24. Februar, lag das Streikschiff der IG Metall Küste in der Muggenhofer Straße vor dem Tor 1 vor Anker.

Mitgebracht hatte es die Delegation der IG Metall Küste. »Das, was ihr hier macht, gibt uns Mut. Wie ihr euch zur Wehr setzt, ist beispielhaft. Euch wünsche ich vor allem Erfolg. Und deshalb ist das Streikschiff hier«, rief Bezirksleiterin Jutta Blankau den Streikenden zu. Gebaut wurde das Schiff, als zehntausende Arbeitsplätze in ganz Norddeutschland in der Werftindustrie vernichtet werden sollten. In den Jahren 1999 und 2000 schiffte es von einem Werftstandort zum nächsten und warb für Solidarität und sorgte für Aufmerksamkeit. Mit Unterstützung der breiten Öffentlichkeit konnten dann auch Erfolge und Arbeitsplatzgarantien erzielt werden. Jutta kam nicht mit leeren Händen: 5500 Euro konnten in kurzer Zeit an der Küste gesammelt werden. Harald Dix konnte dann stolz den Scheck präsentieren. Jutta hatte auch Kolleginnen von dem Verein »Dau wat«

mitgebracht. Eine Kollegin fand es überwältigend, phantastisch, »was ihr hier in Nürnberg macht. Vielleicht überlegen sich die Unternehmer in Zukunft die Verlagerungen und den Arbeitsplatzabbau besser.«

Einmalig ist sicher auch, dass ein Steuerfahnder vom Finanzamt kam und eine Spende überreichte. »Ich bin Steuerfahnder und kann euch versichern: Es ist genug Geld in Deutschland da. Das Geld muss nur zu den richtigen Leuten kommen. Ich habe hohen Respekt vor eurem Einsatz. Wir unterstützen euch.« Mut machte auch der Siemens VDO-Kollege aus Würzburg. Der Konzern wollte vor vier Jahren alle 1 700 Arbeitsplätze in Würzburg vernichten. Die Kolleginnen und Kollegen in Würzburg haben den Kampf entschlossen aufgenommen. 1 400 Arbeitsplätze gibt es jetzt immer noch in Würzburg. Er versicherte den Streikenden: »Die Kollegen der elf Siemens VDO-Betriebe stehen hinter euch. Ich bin noch öfter in Nürnberg bei euch.« Er übergab eine Spende in Höhe von 1 300 Euro.



Vor und auf dem Streikschiff, das die IG Metaller von der Küste mitgebracht hatten

Jutta Blankau überreichte einen Scheck

Italienische Delegation zu Gast in Nürnberg



Bekundeten ihre Solidarität: Neben Jürgen Wechsler und Harald Dix: Vincenzo Giurbino (Dolmetscher), Fabro Luca, Inserillo Giovanni, Manfrin Gabriele, Bruno Bazzo, Ambra Mezzapesa.

»Wir machen in Italien keine Überstunden«

Am Donnerstag war auch eine Delegation aus den italienischen Electrolux-Werken in Nürnberg.

Ihre Botschaft: Sie machen keine Überstunden. Es gibt auch keine Verlagerungen von Deutschland nach Italien, weil sie dort ganz andere Produkte fertigen. Die italieni-

schen Kolleginnen und Kollegen und ihre Gewerkschaft FIOМ versicherten ihre volle Solidarität mit den Nürnbergern. »Wenn wir gegen den Electrolux-Konzern kämpfen, müssen wir es auf europäischer Ebene tun. Allein sind wir verloren«, sagten sie. Auch den italienischen Kollegen wird mit Verlagerungen nach Polen und Ungarn gedroht.



Geld gleich in Säcken transportiert: Kollegen von Siemens VDO in Würzburg sammelten 1 300 Euro und versprachen: »Wir sind nicht das letzte Mal hier.«



Das gibts nur bei AEG: Der Mann vom Finanzamt brachte Spenden mit und solidarische Grüße.

Berg – Solidarität von türkischer DISK

**Solidaritätsadresse
von der türkischen Gewerkschaft DISK**

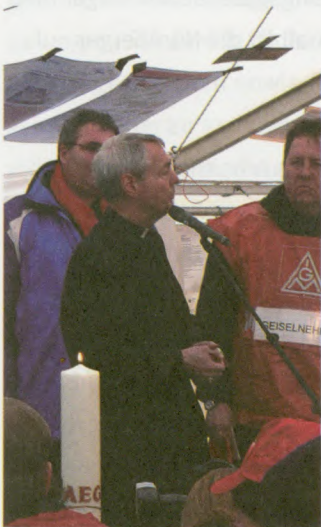
»Mit großem Interesse verfolgen wir euren Streik gegen die Pläne des AEG-Managements, die Produktion wegen einer Profiterwartung von 48 Millionen Euro ins Ausland zu verlagern, wobei 1 750 Kolleginnen und Kollegen vor die Tür gesetzt werden sollen. Mit dem Ziel der Profitmaximierung geht das globalisierte Kapital nicht nur in Nürnberg, sondern in vielen Städten der Welt ohne Skrupel gegen die Arbeiterklasse vor und intensiviert seine Angriffe wirtschaftlicher, sozialer und ideologischer Art. Angesichts der sich zunehmend globalisierenden Angriffe des Kapitals wird es heute eine lebenswichtige Aufgabe, eine wirkungsvolle internationale Bewegung der Arbeit aufzubauen sowie die universale Solidarität der Arbeit zu stärken und fortzuentwickeln... Seid sicher, dass wir in eurem gerechten Kampf immer an eurer Seite stehen, worauf wir stolz sind.«

Süleyman Celebi, Präsident der Gewerkschaft DISK



Bitterbörs dreinschauende IG Metall legen Geisel in Ketten. Das AEG-Management hatte behauptet, die IG Metall würde die AEG-Belegschaft »in Geiselhaft« nehmen.

Bischof bei den Streikenden



Im Streikzeit...



... und bei den Streikenden vor Tor 1.

Erzbischof stiftet Kerze

Am Donnerstag hat als erster hoher kirchlicher Würdenträger der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick den streikenden AEGlern seine Solidarität bekundet. »Die Kirche muss bei denen sein, die sich in Schwierigkeiten befinden und Angst vor der Zukunft haben«, sagte Schick. Für die Kirche sei Arbeit ein Menschenrecht. Er übergab eine Geldspende und zündete unter großem Beifall eine Kerze an.

Durchbruch bei den Verhandlungen – Erste

In der Nacht zum Dienstag wurde in einer rund 15 Stunden dauernden, zähen Verhandlung ein Ergebnis erzielt. Electrolux-Verhandlungsleiter Horst Winkler musste mehrmals mit Schweden telefonieren, um den Segen von Hans Straberg zu bekommen.

Die Streikleiter der IG Metall Harald Dix und Jürgen Wechsler bewerteten den erreichten Kompromiss mit einem weinenden und einem lachenden Auge: »Wir haben uns bis zum Schluss der Verhandlungen für den Erhalt der Arbeitsplätze in Nürnberg eingesetzt. Dieses oberste Ziel konnte nicht erreicht werden, weil die politischen und rechtlichen Voraussetzungen in Deutschland dafür fehlen.« Es bleibt bei der Schließung zum 31. Dezember 2007, weil die Electrolux-Manager sich nicht bewegten.

Ergebnis setzt Zeichen

Nur durch den Streik konnte ein Sozialtarifvertrag durchgesetzt werden, der neue Maßstäbe in Deutschland setzt. »Wir brauchen uns mit dem erzielten Ergebnis nicht zu verstecken. Dieser Sozialtarifvertrag topt alles, was in Deutschland bisher vereinbart wurde«, schätzten die Streikleiter ein.



Im Streikzelt: Die Belegschaft wird zuerst informiert

1.

Es wird eine Abfindungsregelung in Höhe von 1,8 Monatsgehältern pro Beschäftigungsjahr getroffen. Stichtag für die Berechnung der Beschäftigungsjahre ist der 1. Januar 2006. Bisher galt der Infineon-Sozialtarifvertrag als beispielhaft, in dem 1,3 Monatsgehälter pro Beschäftigungsjahr geregelt sind. Dabei werden die Monatseinkommen ab 4 500 Euro gekappt. Es gibt aber keine Begrenzung der Abfindungen in der Höhe. Electrolux wollte die Abfindungen auf 130 000 Euro begrenzen. Das konnte verhindert werden. Als Arbeitszeit wird die 35-Stunden-Woche oder eine höhere individuelle Arbeitszeit zugrundegelegt. Nach Electrolux-Berechnungen muss der Konzern allein für diese Abfindungen 122,6 Millionen Euro aufbringen. Electrolux hat darauf bestanden, dass die Arbeitnehmer Abstriche machen. Von der individuellen Abfindungssumme werden 666 Euro nicht ausbezahlt.

2.

Es gibt eine Beschäftigungsgesellschaft für zwölf Monate. Dabei wurde eine sogenannte »Topflösung« erzielt. Electrolux zahlt die Gelder (23,5 Millionen Euro) in einen Topf: Wenn Beschäftigte die Beschäftigungsgesellschaft früher verlassen, können andere in der Beschäftigungsgesellschaft länger bleiben. Die Beschäftigungsgesellschaft ist die Nürnberger Mypegasus GPQ.

3.

Die Pensionsregelung sieht vor, dass Arbeitnehmer, die 55 Jahre alt sind (Stichtag 1. Januar 2006) und 25 Dienstjahre haben, eine Zuzahlung zum Arbeitslosengeld oder ähnliches auf 85 Prozent des bisherigen Nettos bis zum 63. Lebensjahr bekommen. Arbeitnehmer, die 53 Jahre alt sind und 23 Dienstjahre haben, erhalten für ein Jahr Zuzahlung auf 81 Prozent und danach bis zum 63. Lebensjahr die 55-er Regelung.

4.

Es wurde eine Maßregelungsklausel vereinbart. Keinem Streikenden dürfen durch den Streik Nachteile entstehen.

e Stellungnahmen

Huber: Entschlossenheit der AEG-Belegschaft führt zu Bewegung bei Electrolux

Frankfurt/Main - Als »gutes Ergebnis unter den gegebenen Umständen« hat der Zweite Vorsitzende der IG Metall, Berthold Huber, das zwischen IG Metall und Electrolux erzielte Ergebnis bezeichnet. »Der Entschlossenheit und Kampfbereitschaft der AEG-Belegschaft ist es zu verdanken, dass sich Electrolux nach fast sechswöchigem Streik bewegt hat«, sagte Huber am Dienstag in Frankfurt. »Der langfristige Erhalt der Arbeitsplätze ist an der Rigorosität der Arbeitgeberseite gescheitert«, sagte Huber. Die IG Metall habe vor dem Streik bei AEG in Nürnberg ein Konzept vorgelegt, das langfristig den Erhalt des Standortes gesichert hätte. Dem habe sich Electrolux aber verweigert. Allerdings gebe es keine gesetzlichen Möglichkeiten, für den Erhalt der Arbeitsplätze zu streiken. »Dieser Streik war von Anfang an ein Akt der Notwehr«, sagte Huber. Vor diesem Hintergrund sei die nun getroffene Abfindungsregelung, bei der die Beschäftigten pro Beschäftigungsjahr 1,8 Bruttomonatsentgelte erhalten, ein gutes Ergebnis. Electrolux hatte zuletzt den Faktor 0,77 Bruttomonatsentgelt pro Beschäftigungsjahr angeboten. Zudem sei es gelungen, Eckpunkte für eine Qualifizierungs- und Beschäftigungsgesellschaft sowie Pensionsregelungen für ältere Arbeitnehmer zu erzielen. Positiv würdigte Huber die Vermittlung durch den ehemaligen bayerischen Wirtschaftsminister Dr. Otto Wiesheu bei den Verhandlungen. Nach Angaben der IG Metall wurden außerdem für weite Teile der Electrolux-Gesellschaften Haustarifverträge vereinbart. Für die Geschirrspülerentwicklung gilt eine Standort- und Beschäftigungssicherung bis 31. Dezember 2009. Zudem konnte eine Standort- und Beschäftigungssicherung bis Ende 2009 für das AEG-Werk in Rothenburg vereinbart werden, sofern dort eine Betriebsvereinbarung über Qualifizierungszeit abgeschlossen wird.

Stoiber begrüßt Einigung im AEG-Konflikt

Nürnberg (dpa) - Der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) hat die Einigung im AEG-Konflikt begrüßt. »Es ist gut, dass eine gemeinsame Lösung gefunden wurde«, sagte er in München. »Ein Fortdauern der Auseinandersetzung hätte niemandem einen Vorteil gebracht.« Bei AEG sei es nicht nur um einen Tarifkonflikt gegangen. »Hier zeigt sich die Kehrseite der Globalisierung.« Ausdrücklich dankte Stoiber dem früheren bayerischen Wirtschaftsminister Otto Wiesheu (CSU) für dessen Vermittlung in dem Konflikt.

Neugebauer: Ergebnis gut für Arbeitnehmer

Nürnberg (dpa/lby) - Der bayerische IG Metall-Chef Werner Neugebauer bewertet das Verhandlungsergebnis im AEG-Konflikt zwiespältig. »Es ist sehr gut für die Arbeitnehmer, aber dennoch schlecht für die Region, weil die Arbeitsplätze weg sind«, sagte er der dpa. Die IG Metall habe um den Erhalt des Nürnberger Hausgerätekwerks gekämpft. »Aber leider war das nicht machbar.« Die von Electrolux zugesagte Abfindungszahlung von 1,8 Monatsgehältern je Beschäftigungsjahr bezeichnete Neugebauer als sehr gutes Resultat. »Das haben wir noch nie in einem Sozialtarifvertrag erreicht.« Auch die Befristung der Beschäftigungsgesellschaft auf ein Jahr sei »in Anbetracht der Gesamtumstände« eine gute Lösung. Es komme nun darauf an, für die Betroffenen in dieser Zeit bestmögliche Lösungen zu finden. Von der europäischen Politik forderte Neugebauer, Firmen-Investments nicht zu fördern, ohne eine Unternehmensbilanz zu Grunde zu legen. »Wir sind dagegen, dass in einem Land Arbeitsplätze abgebaut werden und man sie woanders durch Subventionen fördert.« Dies sei ökonomischer Unsinn.



Das Medieninteresse ist gewaltig: Harald Dix im Interview

Tarifkommissionen sind mit den erreichten

Am Freitag, dem 3. März, um 5.30 in der Frühe stand endlich fest, dass es ein gutes Ergebnis des AEG-Streiks gibt. Vorausgegangen war ein zähes Verhandlungsmarathon über mehrere Tage.

Über 92 Prozent dafür

Ab 9 Uhr bewertete dann die Tarifkommission des Werks kritisch das Ergebnis: Von den 50 Tarifkommissionsmitgliedern stimmten 46 für das Ergebnis, zwei waren dagegen, zwei haben sich enthalten. In Prozenten: Über 92 Prozent haben sich für das von der IG Metall-Kommission ausgehandelte Ergebnis ausgesprochen. Schon am Mittwoch hatte die Tarifkommission für die Gesellschaften getagt: Hier gab es keine Nein-Stimmen und drei Enthaltungen. Gleich nach der Tarifkommissionssitzung erläuterte Werner Neugebauer, Verhandlungsführer und IG Metall-Bezirksleiter, vor der AEG-Belegschaft das Ergebnis: »Ihr habt einen phantastischen Arbeitskampf hingelegt. Und wir haben ein sehr gutes Ergebnis erzielt.« Natürlich tue es

sehr weh, dass der Erhalt des Standorts Nürnberg nicht erreicht werden konnte, weil dazu leider die rechtlichen und politischen Möglichkeiten fehlten. Und dieser Kompromiss habe Sonnen- und Schattenseiten. »Die Sonnenseite, das ist der Faktor 1,8.« Ein derartiger Abschluss ist der beste, der jemals in Deutschland erzielt wurde. Und dieser Erfolg der streikenden AEGler solle auch von niemandem schlecht geredet werden. Schon jetzt würden spanischen Kollegen, die auch im Arbeitskampf wegen Verlagerungen stehen, die Forderungen aufstellen: Wir wollen das, was die Nürnberger erreicht haben. »Dieser Arbeitskampf war einmalig. Er hat allen in Deutschland gezeigt, dass ein aufrechter Gang sich lohnt. Dass man gegen die Pimpfe in Konzernzentralen sehr wohl etwas ausrichten kann. Dafür danke ich euch.« Streikleiter Jürgen Wechsler: »Diese Auseinandersetzung wird Electrolux lange, sehr lange nicht vergessen. Das hier war die teuerste Werksschließung, die Electrolux jemals erlebt hat. Das ist gut so und das ist euer Erfolg. Lasst uns dieses Ergebnis nicht schlecht reden.«



Die Tarifkommission für das Werk stimmte ab: 46 Ja-Stimmen, zwei Enthaltungen, zwei Nein-Stimmen.



Werner Neugebauer im AEG-Streikzelt: »Das Ergebnis ist ein großer Erfolg.«

nten Ergebnissen hoch zufrieden



Jürgen Wechsler: »Dieses Ergebnis kostet Electrolux sehr viel«. Die Verhandlungskommission erhielt sehr viel Beifall.

»Die wollten uns einseifen«

Streikleiter Harald Dix berichtete auf der Streikversammlung am Freitag, wie die Electrolux-Geschäftsleitung den Betriebsrat einseifen wollte und einen billigen Sozialplan und Interessengleich – und eben keinen Sozial-Tarifvertrag wie jetzt erreicht – abschließen wollte. Dann hätte die Gefahr bestanden, dass bei einer Nichteinigung ein »unabhängiger« Schlichter eingeschaltet worden wäre, der dann einen Schlichtungsspruch ausgesprochen hätte. Und der hätte dann bei den sonst in Deutschland übli-

chen 0,5 Prozent oder wenig mehr gelegen. Im Extremfall wäre dann gar kein Sozialplan zustande gekommen. Das hätte bedeutet, dass jeder Einzelne vor Gericht sein Recht hätte erstreiten müssen. Haralds Appell: »Ihr habt zu spüren bekommen, wie wichtig ein guter Betriebsrat ist. Geht am Montag, Dienstag und Mittwoch in der nächsten Woche zur Betriebsratswahl. Es gilt die Persönlichkeitswahl. Wählt, damit die 17 Besten eure Interessen gegenüber der Geschäftsleitung vertreten.«

»Wir verdanken den Nürnbergern viel«

Rainer Kretschmer, Betriebsratsvorsitzender des Rothenburger AEG-Werks berichtet: »Wir hatten am Mittwoch Betriebsversammlung. Dort wurde Werner Neugebauer mit großem Beifall empfangen. Es wurde anerkannt, dass die IG Metall einen guten Sozialtarifvertrag erreicht hat. Keiner hatte gedacht, dass ein Faktor von 1,8 erreicht werden kann. Die Stimmung in Rothenburg ist jetzt viel besser geworden. Ganz zufrieden sind

die Kolleginnen und Kollegen von Distriparts, weil sie in den Geltungsbereich des bayerischen Metall- und Elektroindustrie zurückkommen und ihnen das Weihnachts- und Urlaubsgeld nicht gestrichen wird. Dass sie bei den Lohnerhöhungen nicht auf alles verzichten, sondern drei Prozent mehr bekommen. Dieses Ergebnis haben wir den Kolleginnen und Kollegen in Nürnberg zu verdanken. Das wird so auch ganz deutlich gesagt.«



Rainer Kretschmer

Urabstimmung am 6. März: 81 Prozent

Dienstag, 7. März, 5.30 Uhr in der Frühe: Eray dröhnt »Fight for the AEG« in das Mikrofon. Streikende wiegen sich im Takt.

Dann verkündet Streikleiter Jürgen Wechsler das Ergebnis der Urabstimmung: 81 Prozent stimmten für den von der IG Metall ausgehandelten Sozial-Tarifvertrag.

»Der Sozial-Tarifvertrag ist euer

Erfolg. Der Erfolg des Streiks ist der bisher beste Sozialtarifvertrag in Deutschland.« Natürlich schmerze der Verlust der Arbeitsplätze sehr. »Auch das gehört zur Ehrlichkeit: Unser Hauptziel, den Erhalt der Arbeitsplätze hier in Nürnberg konnten wir nicht erreichen.« Aber die Werksschließung in Nürnberg wird die bisher teuerste Schließung von Electrolux. Das tut den Herren in Stockholm sehr weh.

Streikleiter Harald Dix war sichtlich stolz: Es konnte nicht nur der bisher beste Sozialtarifvertrag in Deutschland erreicht werden. Der Streik war beispielhaft: Die Geschlossenheit der Streikenden. Es gab keinen Streikbrecher. Die große Solidarität in ganz Deutschland, ja über die Ländergrenzen hinaus. Die Medien berichteten mit großer Sympathie. »Es war unser Streik.«



Heidi und Hans Hofmann

Heidi und Hans Hofmann sind schon sehr lange bei der AEG.

»Wir finden das Ergebnis gut. Was Besseres bekommen wir nicht. Wir haben auch nicht mehr erwartet. Wenn man das Ergebnis mit anderen vergleicht, ist schon viel erreicht.« Das einzige, was natürlich ganz schlimm ist, dass die Arbeitsplätze nicht erhalten bleiben. Sie haben Kinder und Enkelkinder: Wo bekommen die sichere Arbeitsplätze in der Region? Wenn jetzt Mitglieder der IG Metall-Verhandlungskommission angegriffen werden, finden sie das nicht gut. »Die haben sich Tag und Nacht ins Zeug gelegt. Das haben sie nicht verdient, dass ihnen Schlechtes unterstellt wird. Die müssen doch mit denen verhandeln, die halbe Verbrecher sind, denen wir alle nicht über den Weg trauen.«

Wilfried Zessinger fragt:

»Mit welchen Forderungen sind wir in die Verhandlungen gegangen. Mit dem Faktor 3. Das ist wie bei den Tarifverhandlungen. Wir stellen Forderungen auf und müssen dann Abstriche machen. Nach meiner Meinung ist das Ergebnis in Ordnung.« Vor allem, wenn man beden-

ke, wie lange die Gegenseite auf 0,7 und dann auf 0,77 beharrte. Allerdings hätten Kolleginnen und Kollegen mit geringer Betriebszugehörigkeit Probleme. Es sei schon schlimm, wie sich das Klima in den letzten Jahren verschlechtert habe. Vor zwei Jahren habe es noch Weihnachtsgeld gegeben und die Leute sind für ihre gute Arbeit gelobt worden. Viele haben in den guten Jahren ein Haus gekauft oder auch Schulden gemacht. Und jetzt gibt es Schwierigkeiten und große Sorgen. Da gebe es viele Schicksale. Aber die Gewerkschaft habe sich ins Zeug gelegt.



stimmten mit »Ja« für das Ergebnis

Presseerklärung zum Streik-Abschluss

Bei der Urabstimmung im AEG-Streik im Nürnberger Werk stimmten am 6. März 81 Prozent mit Ja für das von der IG Metall ausgehandelte Ergebnis. 17 Prozent stimmten mit Nein. Die Differenz zu 100 Prozent sind ungültige Stimmen. »Die Streikleitung ist hoch zufrieden mit diesem Ergebnis«, sagte Streikleiter Jürgen Wechsler. »Das ist die höchste Zustimmung, die in Deutschland bei einem Sozial-Tarifvertrag erreicht wurde.«

Insgesamt war der Streik ein Erfolg

Auch insgesamt wertete Jürgen Wechsler den Streik als Erfolg. »Auch wenn das Hauptziel, der Erhalt der Arbeitsplätze bei AEG in Nürnberg nicht erreicht werden konnte.« Dem hatte sich die Electrolux-Geschäftsleitung verweigert. In Deutschland gebe es keine gesetzlichen Möglichkeiten, für den Erhalt der Arbeitsplätze einen Arbeitskampf zu führen. Hier müsse die Politik Änderungen herbeiführen. Es könne nicht sein, dass profitable Unternehmen verlagert und Arbeitsplätze so vernichtet werden.

Streik muss ein Umdenken einleiten

Jürgen Wechsler: »Hoffentlich hat der Streik abschreckende Wirkung auf andere Unternehmen. Ein Umdenken muss in deutschen Unternehmen erfolgen. Kurzfristiges Renditendenken darf nicht länger im Vordergrund stehen. Die Menschen, ihre Arbeitsplätze, ihr Können gehören in den Vordergrund.«

Die Ergebnisse im Einzelnen

Der erstreikte Sozialtarifvertrag für die AEG-Beschäftigten setzt neue Maßstäbe in Deutschland:

1. Der Faktor stimmt: 1,8 Monatsgehälter mal Beschäftigungsjahre. Einen Abschluss in dieser Höhe gab es in Deutschland bisher noch nie. Besonders positiv ist, dass nicht nur volle Beschäftigungsjahre gerechnet werden, sondern auch die anteiligen Monate.
2. Auch die Vorruhestandsregelungen sind besser als die, die es bisher bei Electrolux gab.
3. Für die Beschäftigungsgesellschaft muss AEG einen pauschalen Betrag in Höhe von 23,5 Millionen Euro zahlen. Die Laufzeit beträgt mindestens zwölf Monate.
4. Maßregelungsklausel: Niemand darf wegen des Streiks benachteiligt werden.

Gute Ergebnisse für die Gesellschaften

Auch für die Electrolux-Gesellschaften konnten mit dem Abschluss der Haustarifverträge die Rückkehr in die Tarifverträge der bayerischen Metall- und Elektroindustrie erreicht werden. Außerdem wurde für die Gesellschaften eine Standort- und Arbeitsplatzsicherung vereinbart.

Streik diszipliniert bis zum Schluss

Streikfest am Samstag, 4. März, mit Nürnberger Bevölkerung: »Wir sagen danke«



Immer beliebt: »Fight for the AEG« von Eray.



Spielten am Samstag auf: Franken Dry.



Pressekonferenz am Samstag: Werner Neugebauer rechnet vor, welchen Schaden die Electrolux-Manager angerichtet haben.



Am Montag ein letztes Mal am Tor 1: vor der Tonne.



Die letzte Stempelaktion am Montag, 6. März.



Solidarität am Samstag: GFK-BR-Vorsitzender Dieter Wilbois übergibt Harald Dix 1 750 Euro für die Streikkasse.

Streikleiter Jürgen Wechsler bei der Abschlusskundgebung.





Dienstag, 7. März, 5.30 Uhr – Abschlusskundgebung vor Tor 1



Mahnwachen mit Fackeln bei der Abschlusskundgebung.

Dienstag, 7. März, 6.30 Uhr – Arbeitsbeginn



Gedrängel kurz vor der Öffnung der Türen.

Um halb sieben war es soweit: Die ersten stempeln.

Bis zuletzt: Das Medieninteresse war groß



Um 9 Uhr sieht das Tor richtig langweilig aus: bar jeder Streikromantik



Sozialtarifvertrag – Tarifpolitische u

Von Sibylle Wankel, Tarifsekretärin in der IG Metall Bezirksleitung Bayern

Der Begriff »Sozialtarifvertrag« ist neu sowohl in der Tarifpolitik als auch im Tarifrecht. Die Tarifpolitiker und die Tarifjuristen kannten bisher höchstens allgemein »Ergänzungstarifverträge« zu Verbandstarifverträgen, das heißt Tarifverträge, die zwischen der Gewerkschaft und dem Arbeitgeberverband für einzelne Mitgliedsunternehmen abgeschlossen wurden, um den betrieblichen Besonderheiten Rechnung zu tragen.

Seit einigen Jahren fordern Gewerkschaften und Arbeitnehmer verstärkt so genannte »betriebliche Ergänzungstarifverträge« im Zusammenhang mit Betriebsschließungen (vgl. z.B. Oberberg/Schoof, AiB 2002, 169; Zabel, AiB 2002, 347). Verbunden mit der politischen, jedoch meist vergeblichen Forderung nach Erhalt des Standorts geht es materiell im wesentlichen um die Abmilderung der Folgen der Betriebsschließung im Zuge einer Verlagerung der Produktion ins (meist osteuropäische, aber auch außereuropäische) Ausland. Geregelt werden sollen in erster Linie Themen, die üblicherweise in Sozialplänen vereinbart werden, wie zum Beispiel zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen auf Kosten des Arbeitgebers, gute Abfindungskonditionen und besondere Ausgleichsleistungen für ältere Arbeitnehmer. Der sozialplanähnliche Inhalt der geforderten Tarifregelung erklärt die Bezeichnung »Sozialtarifvertrag« oder »Sozialplan-Tarifvertrag«. Betriebsräte haben in der deutschen Rechtsordnung kein eigenständiges Streikrecht und damit auch nur begrenzte Durchsetzungsmöglichkeiten zur Regelung von Sozialplaninhalten. Im Rahmen der Mitbestimmung gemäß den Paragraphen 111 ff. Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) im Zusammenhang mit Betriebsänderungen bleibt einem Betriebsrat letztlich nur die zeitliche Verzögerungstaktik, bis eine Einigungsstelle das Scheitern

der Verhandlungen über einen Interessenausgleich feststellt und der Arbeitgeber mit den Kündigungen beginnen kann. Ein Streik kann hier erheblich mehr Druck entfalten.

In allen bisherigen Fällen waren – ebenso wie im Fall von AEG – weder die betreffende Firma noch – soweit vorhanden – der jeweils zuständige Arbeitgeberverband bereit, auf die Forderungen der IG Metall einzugehen. Teilweise wurde bereits die Aufnahme von Verhandlungen abgelehnt. Die IG Metall musste also zum »letzten« Mittel des Streiks greifen.

Aus rechtlicher Sicht stellen sich hier vor allem zwei Fragen:

1. Ist ein Streik gegen eine verbandsangehörige Firma überhaupt zulässig?
2. Sind die geforderten Inhalte streikfähig?

Die erste Frage, Zulässigkeit eines Streiks gegen eine verbandsangehörige Firma, hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) im Jahre 2002 in dankenswerter Klarheit mit »Ja« beantwortet und damit einen langjährigen Meinungsstreit entschieden. In der Entscheidung vom 10. Dezember 2002 (Az.: 1 AZR 96/02, AP Nr. 162 zu Art. 9 GG Arbeitskampf = DB 2003, 1116 ff. = ArbuR 2004, 149 ff) ging es um einen Streik im Zusammenhang mit der Privatisierung einer städtischen Müllverbrennungsanlage und damit um einen Fall der Gewerkschaft Verdi (zum Zeitpunkt des Streiks noch die ÖTV).

Das BAG hat ausdrücklich festgestellt, dass die Verbandsangehörigkeit eines Arbeitgebers einen Streik um einen Haus- oder Firmentarifvertrag nicht grundsätzlich ausschließe. Vielmehr ergebe sich aus der Formulierung des Paragraphen 2 Abs. 1 Tarifvertragsgesetz (»Tarifvertragsparteien sind Gewerkschaften, einzelne Arbeitgeber sowie

d rechtliche Besonderheiten



Vereinigungen von Arbeitgebern.«), dass ein Arbeitgeber seine Tariffähigkeit auch nach dem Beitritt zu einem Arbeitgeberverband behalte. Damit sei auch ein Arbeitskampf zur Erzwingung eines Firmentarifvertrages aufgrund der den Arbeitnehmern durch Artikel 9 Absatz 3 Grundgesetz garantierten Koalitionsfreiheit grundsätzlich zulässig. Durch die Anerkennung dieses Streikrechts sei die so genannte »arbeitskampfrechtliche Parität«, das heißt das Verhandlungsgleichgewicht zwischen den Tarifpartnern, nicht zu Lasten des Arbeitgebers gestört, denn dieser befinde sich durch den Beitritt zum Arbeitgeberverband in derselben Situation wie ohne Mitgliedschaft. Die individuelle Koalitionsfreiheit des Arbeitgebers sei nicht verletzt: Er könne ja jederzeit wieder aus dem Verband austreten. Und wenn der Streik um Arbeitsbedingungen geführt würde, für die der Verband weder Tarifverträge abgeschlossen habe noch abzuschließen beabsichtige, liege auch keine Verletzung der kollektiven Koalitionsfreiheit vor.

Damit sind wir jedoch bei der **zweiten Frage** nach den »streikfähigen Inhalten« angelangt. Denn trotz genereller Zulässigkeit des Streiks um einen Firmen- oder Haustarifvertrag ist jeweils nach den allgemeinen vom Bundesverfassungsgericht und vom Bundesarbeitsgericht zum Streikrecht entwickelten Grundsätzen zu beurteilen, ob die erhobenen Forderungen streikfähig und auch die sonstigen Voraussetzungen für einen Streik als »ultima ratio«, als letztes Mittel zur Durchsetzung einer tariffähigen Forderung, gegeben sind.

In dem vom Bundesarbeitsgericht (BAG) entschiedenen Fall scheiterte Verdi (ÖTV) letztlich daran, dass das BAG die erhobenen Streikforderungen als unzulässig beurteilte, und zwar mit jeweils differenzierten Begründungen: Die Forderung nach einer tariflichen Regelung zur Unkündbarkeit der in der Müllverbrennungsanlage beschäftigten Arbeitnehmer verletze die Friedenspflicht aus einem

ungekündigten Verbandstarifvertrag, der bereits Regelungen zur Unkündbarkeit enthielt. Die Forderung nach einzelvertraglichen Regelungen und Beibehaltung der Mitgliedschaft im Arbeitgeberverband sei unzulässig wegen Verfolgung tariflich nicht regelbarer und damit rechtswidriger Ziele.

Angesichts dieses Rechtsprechung hat die IG Metall sich die entsprechenden Forderungsinhalte genau überlegt und beginnend mit der Auseinandersetzung um die Schließung des Kieler Werks der Heidelberger Druckmaschinen AG einen differenzierten Forderungskatalog erarbeitet, der bisher in allen arbeitsgerichtlichen Verfahren Stand gehalten hat. Zu beachten ist dabei, dass das eigentliche Ziel – der Erhalt des Standortes – wegen des Eingriffs in den Kernbereich der unternehmerischen Betätigungsfreiheit nicht Inhalt der Tarifforderung sein darf (so ausdrücklich Landesarbeitsgericht - LAG - Hamm in einem Verfahren wegen Verlagerung einer Zwieback-Produktion, Urteil vom 31. Mai 2000, Az.: 18 Sa 858/00, NZA-RR 2000, 535 ff.).

Die folgenden Forderungen werden in den entsprechenden Forderungsschreiben der IG Metall deshalb jeweils ausdrücklich nur für den Fall gestellt, dass es am Standort aufgrund von Verlagerung oder Schließung zur Produktionseinstellung und damit zu betriebsbedingten Kündigungen kommt:

1. Verlängerte Kündigungsfristen für den Fall von betriebsbedingten Kündigungen (Voraussetzung für diese Forderung ist, dass der entsprechende regionale Verbandstarifvertrag für die Metall- und Elektroindustrie gekündigt ist und sich in der Nachwirkung befindet, denn diese Tarifverträge enthalten bereits Regelungen zu verlängerten Kündigungsfristen und zu Kündigungsschutz in bestimmten Fällen.)



2. Anspruch auf Qualifizierung vor Ausspruch einer Kündigung zur Weiterbeschäftigung auf einem freien Arbeitsplatz. (Hier ist das Wort »frei« entscheidend, denn der Arbeitgeber kann durch Tarifvertrag jedenfalls nicht gegen seinen Willen zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen gezwungen werden.)

3. Anspruch auf Qualifizierung nach Ablauf der Kündigungsfrist für bis zu 24/36 Monate unter Fortzahlung der Vergütung und unter Inanspruchnahme öffentlicher Fördermöglichkeiten. (Diese Forderung zielt im Ergebnis auf die Einrichtung einer Beschäftigungsgesellschaft. Jedoch fällt die Entscheidung darüber, welche Beschäftigungsgesellschaft die Qualifizierung in welcher Form durchführt, wiederum in den geschützten Bereich der unternehmerischen Betätigungsfreiheit des Arbeitgebers.)

4. Abfindung in Höhe von zwei Bruttomonatsgehältern pro Beschäftigungsjahr.



Diesen Forderungskatalog haben die Arbeitsgerichte (vergleiche grundlegend LAG Schleswig-Holstein im einstweiligen Verfügungsverfahren in Sachen Heidelberger Druckmaschinen AG, Urteil vom 27.3.2003, Az.: 5 Sa 137/03, AP Nr. 165 zu Art. 9 GG Arbeitskampf = ArbuR 2004, 152 ff. = AiB 2004, 565 ff.; ebenso LAG Niedersachsen in der Auseinandersetzung um die Schließung eines Standorts des Aufzugsbauers OTIS, Urteil vom 2.6.2004, Az.: 7 Sa 819/04, AP Nr. 164 zu Art. 9 GG Arbeitskampf = ArbuR 2004, 471 ff. = AiB 2004, 636 ff.) einhellig für zulässig erklärt, und zwar im wesentlichen mit folgenden Argumenten:

1. Die Forderungen sind auch dann zulässig, wenn politisches Ziel der IG Metall eigentlich der Erhalt des Standortes ist. Denn es komme darauf an, welche Forderungen formell als Tarifforderungen erhoben worden seien und auf welche Forderungen sich der Streikbeschluss beziehe. Die

in den offiziellen und damit maßgeblichen Schreiben der IG Metall erhobenen Forderungen seien alle gerade für den Fall gestellt, dass es zu der von der Geschäftsleitung beabsichtigten Betriebsstillegung und damit zu Massenentlassungen komme. Damit handele es sich um Normen, die die Beendigung von Arbeitsverhältnissen ordnen sollten und die damit zulässiger Inhalt von Tarifregelungen sein könnten. An dieser Sichtweise ändere sich auch nichts dadurch, dass die IG Metall auf Flugblättern, in Presseerklärungen oder bei Veranstaltungen die Forderung nach einem Standorterhalt erhoben habe. Diese »politische« Forderung habe die IG Metall gerade nicht zum Inhalt ihrer offiziellen Tarifforderung gemacht. Der Streikbeschluss beziehe sich ebenfalls nur auf die oben genannten Forderungen und nicht auf eine Forderung nach »Standorterhalt«.

2. Bei allen Forderungen (verlängerte Kündigungsfrist, Qualifizierung und Abfindung) handelt es sich um tariflich regelbare Ziele. Alle geforderten Regelungen sollten die Nachteile abmildern, die mit der Beendigung des Arbeitsverhältnisses aufgrund einer betriebsbedingten Kündigung verbunden seien. Damit aber würden jeweils Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen im Sinne des Artikel 9 Absatz 3 Grundgesetz geregelt.

3. Die geltend gemachten Forderungen sind rechtmäßig, weil sie nicht in den unantastbaren Kernbereich der grundrechtlich geschützten Unternehmensautonomie eingreifen. Arbeitgeberverband und Firma hatten jeweils geltend gemacht, die erhobenen Forderungen seien so umfangreich, dass sie faktisch die Entscheidung über die Standort-schließung verhinderten. Hierzu meinten die Gerichte, dass die Entscheidung über Schließung und Standortverlagerung zwar zum Kernbereich der unternehmerischen Freiheit gehöre und dass eine Forderung, die eine solche Entschei-

dung faktisch unmöglich mache, rechtswidrig sei. Jedoch seien die konkret erhobenen Forderungen materiell nicht so gravierend, dass sie zu einer »wirtschaftlichen Erdrosselung« des Unternehmens und damit zur faktischen Unmöglichkeit des Standortschließung führten. Das wurde jeweils im Einzelfall anhand des geforderten Volumens und der wenig überzeugenden Darlegungen der Arbeitgeberseite begründet.

4. Die Regelung über Beteiligungsrechte des Betriebsrats und über Sozialpläne bei Betriebsänderungen in Paragraphen 111 ff. BetrVG steht der Tarifforderung nicht entgegen. Abgesehen davon, dass nach der Rechtsprechung des BAG die Rechte des Betriebsrats durch Tarifvertrag erweitert werden könnten, lasse sich aus dem BetrVG ein Ausschluss der Regelungsbefugnis der Tarifvertragsparteien gerade nicht ableiten. Das BetrVG sei kein Ausführungsgesetz zur

Gestaltung der Tarifautonomie gemäß Artikel 9 Absatz 3 Grundgesetz. Das BetrVG sehe an anderer Stelle (§§ 77 Abs. 3, 87 Eingangssatz BetrVG) ausdrücklich den Vorrang von Tarifverträgen vor. Hätte der Gesetzgeber Tarifverträge für den Bereich von Sozialplänen ausschließen wollen, hätte er dies ausdrücklich geregelt. Außerdem setze Paragraph 112 Absatz 1 Satz 4 BetrVG den Abschluss von Tarifverträgen im Bereich von Sozialplänen gerade voraus. Somit könnten Regelungen, die üblicherweise in einem Sozialplan geregelt würden, auch Gegenstand eines Tarifvertrages (»Sozialplan-Tarifvertrag«) sein.

5. Der Streik um einen Sozialplan sei auch verhältnismäßig. Hier hat jeweils eine Rolle gespielt, dass Verhandlungen sowohl von dem Arbeitgeberverband als auch von der betreffenden Firma abgelehnt worden waren. Der IG Metall blieben demnach keine anderen Mittel zur Durchsetzung als ein Streik.

Die Entscheidung der beiden Landesarbeitsgerichte war jeweils im einstweiligen Verfügungsverfahren ergangen, das mit dieser Instanz abgeschlossen ist. Der Argumentation hat sich inzwischen auch das Hessische Landesarbeitsgericht in einem so genannten Hauptsacheverfahren angeschlossen (Urteil vom 2. Februar 2006, Az.: 9 Sa 915/05, ArbuR 2006, 120). In diesem Verfahren, das der Arbeitgeberverband Nordmetall wegen der Auseinandersetzung um Heidelberger Druckmaschinen gegen die IG Metall angestrengt hatte, geht es um die grundsätzliche Zulässigkeit eines Streiks um einen Sozialtarifvertrag, das heißt Nordmetall möchte der IG Metall dieses Vorgehen für die Zukunft generell untersagen lassen. Die IG Metall hat bisher in zwei Instanzen gewonnen, im wesentlichen mit der oben dargestellten Argumentation. Gegen das LAG-Urteil wurde Revision beim BAG eingelegt, so dass innerhalb der



Solidaritätsadressen kamen aus allen Teilen der Bundesrepublik (Fortsetzung von Seite 63): Vertrauensleute Altana Pharma AG, Konstanz – Gewerkschaft Unia (Schweiz) – BR und Vertrauensleute Otis GmbH, Berlin – BR Honeywell Airport Systems GmbH, Wedel – Vertrauensleuteversammlung BMW Motorradwerk Berlin – BR Linde material Handling, Aschaffenburg – BR Honeywell, Offenbach – BR, Vertrauensleute und Belegschaft Edelstahl Witten-Krefeld – IG Metall Neumünster – BR Brandt Kantentechnik GmbH – IG Metall Heilbronn-Neckarsulm – IG Metall-Betriebsräte und Vertrauensleute ZF Friedrichshafen AG – Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, Nürnberg – Mitgliederversammlung der Colortronic GmbH, Friedrichsdorf – BR und GBR Wellemöbel GmbH – BR und Vertrauensleute der Klöber GmbH – BR W. Pelz GmbH, Wahlstedt – Kolleginnen und Kollegen der Firma Kotzolt Lichtsysteme – IG Metall Detmold – BR und Belegschaft der Firma Sauer-Danfoss, Neumünster – Hans-H. Redelfs, Wilhelmshaven – Arbeitslosen-Initiative Kempten – IG Metall Schwäbisch Gmünd – Christoph Hölker, Recklinghausen – BR und Vertrauensleute der Jungheinrich Moosburg GmbH – Toni H. Pietsch, Stephanskirchen – Stephanie Hebel, Mannheim – GBR Dehner GmbH, München – Waldemar R. Forster – Die Große Tarifkommission der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg – Marc Tabellion, Rijswijk, The Netherlands – BR, JAV und alle ArbeitnehmerInnen der Brötje-Automation, Wiefelstede – 8 Gewerkschaftsbünde im Interregionalen Gewerkschaftsrat Saarland, Lothringen, Luxemburg, Trier-Westpfalz – Ralf Heckmann, Vorsitzender des GBR der Siemens AG – Bürgerrechtsbewegung Solidarität, München – BR und Vertrauensleute MTU Friedrichshafen – Große Tarifkommission Metall- und Elektroindustrie IG Metall Bezirk Küste – BR Siemens Business Services, Fürth – Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Köln – Rainer Otto, IG Metall-Ressort Textil-Bekleidung-Textile Dienste, Frankfurt – Werner Bock-Schule, Seminarteilnehmer »Moderationstechniken im Seminar«, Beverungen – GEW Landesverband Hessen – BR Leoni Bordnetzsysteme GmbH, Lilienthal – Renate Schmidt, Bundesministerin a.D., Erlangen.

nächsten zwei Jahre mit einem höchstrichterlichen Urteil zur Zulässigkeit von »Sozialtarifverträgen« zu rechnen ist. Kleine Anmerkung am Rande: Der Sozialtarifvertrag, den die IG Metall wegen der Schließung der Chipfertigung von Infineon in München-Perlach erstreikt hat, wurde auch vom beteiligten Verband der bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e.V. (VBM) unterzeichnet.

Soweit die bei AEG erhobenen Forderungen über den gerichtlich abgesegneten Katalog hinausgingen, liegt eine gerichtliche Entscheidung bisher nicht vor und ist nach Abschluss des Konflikts mit einem »Maßregelungsverbot« auch nicht zu erwarten. Angesichts der von den Gerichten aufgestellten Grundsätze zur »Zumutbarkeit« einer Forde-

rung ist jedoch davon auszugehen, dass auch die bei AEG zusätzlich erhobenen Forderungen auf insgesamt bis zu vier Jahre bezahlte Qualifizierung, auf eine Abfindung von drei Bruttomonatsgehältern pro Beschäftigungsjahr und auf einen zusätzlichen Ausgleich für ältere Arbeitnehmer ab 53 der Überprüfung standgehalten hätten. Denn diese zusätzlichen Forderungen unterscheiden sich inhaltlich nicht von den Forderungen in den anderen Fällen, sondern spiegeln in ihrem Volumen nur die besondere Bedeutung des Namens »AEG« für den Industriestandort Deutschland wider. Angesichts der eindeutigen Rechtsprechung wollten es offenbar weder AEG noch der an den Verhandlungen beteiligte Arbeitgeberverband VBM auf eine gerichtliche Auseinandersetzung ankommen lassen.

Weiße Ware – Besonderheiten der Branche

Von Frank Iwer, Tarifaabteilung beim IG Metall Vorstand

1. AEG ist kein Einzelfall

2005 war für die Beschäftigten der Weißen Ware ein „Jahr der Katastrophen“. Zuerst die Konflikte um Personalabbau, Interessenausgleich und Sozialplan bei Miele und Whirlpool, dann der Erpressungsversuch zur Durchsetzung einer 40-Stunden-Woche bei Bosch-Siemens-Hausgeräte (BSH) in Giengen. In Berlin sollte das Werk von BSH geschlossen werden, in Schorndorf wurde versucht, mit Verweis auf den hohen Dollar-Kurs der Belegschaft Zugeständnisse abzupressen. Selbst Liebherr in Ochsenhausen wurde nicht von Forderungen der Geschäftsführung verschont, und auch direkte Zulieferer wie ACE in Oldenburg oder AKO Diehl in Wangen wurden gebeutelt und erpresst. Selbstverständlich der negative Höhepunkt war dann der von langer Hand vorbereitete Schließungsbeschluss für das Nürnberger AEG-Werk von Electrolux.

In einer Branche, die ja schon in den letzten Jahren immer wieder durch Verlagerungen und Personalabbau von sich reden machte, war 2005 damit ein besonderes Jahr: Die Probleme und Widersprüche haben sich so zugespitzt, dass niemand mehr von den Folgen dieser Art der „Restrukturierung“ verschont geblieben ist. Es wird immer klarer: Es geht nicht mehr länger um einzelne Kapazitätsanpassungen oder betriebliche Probleme. Vielmehr sind die Perspektiven und die Zukunft der ganzen Branche auf die Tagesordnung gesetzt - einer Branche, die nicht nur viel Tradition zu bieten hat, sondern 2005 immerhin auch noch knapp 48 000 Arbeitsplätze. Und das soll künftig alles nichts mehr wert sein?

Aber 2005 war nicht nur ein schwieriges, sondern auch ein bewegungsreiches Jahr: An allen Standorten kam es zu größeren Protestaktionen, sei es in Berlin oder in Gütersloh, sei es in München oder Neunkirchen, sei es Giengen

oder in Ochsenhausen. Überall haben IG Metall und Betriebsräte Aktionen initiiert, und zum Teil gelang es dadurch auch, wichtige Zugeständnisse für die Standorte und die Beschäftigten zu erreichen, bis hin zur Rücknahme des Schließungsbeschlusses für das BSH-Werk in Berlin.

Vor diesem Hintergrund ist es dringend erforderlich, eine Bilanz zu ziehen für die Branche und ihre Perspektiven, und Antworten zu finden für die weitere Politik der IG Metall und der Betriebsräte. Hierzu soll dieser Artikel einen Beitrag leisten.

2. Orientierungskrise der Branche

Ohne Frage stecken nicht nur einige Unternehmen, sondern im Grunde die gesamte Branche in einer strategischen Falle. Auf der einen Seite erodieren gerade im wichtigsten Einzelmarkt, in Deutschland, seit Jahren die Einkommen der Beschäftigten; das ist zwar der Anknüpfungspunkt der „Geiz ist geil“ Kampagnen des Handels, der aber eigentlich darauf abzielt, eine eigene Marktmacht gegenüber den Herstellern zu bekommen. Diese setzen als Antwort auf den beschleunigten Ausbau von Niedriglohn-Standorten, auch wenn dies das traditionelle Markenimage immer weiter beschädigt und zugleich die Kapazitäten immer weiter erhöht.

Im Ergebnis haben wir es dadurch mit wirtschaftlich nach wie vor kerngesunden Unternehmen zu tun, bei denen alle Kennzahlen wie Umsatz, Produktivität, Cash-Flow oder Rendite positiv ausfallen, die aber zugleich wachsende strukturelle Probleme aufweisen. Dies gilt insbesondere mit Blick auf den deutschen Hausgerätemarkt mit Marktsättigung, Preisverfall und Umsatzeinbußen.

Für diese Orientierungskrise gibt es im Grunde nur zwei

Branche



Lösungsvarianten: die eine, radikal kapitalorientierte Variante wie bei Electrolux oder Whirlpool setzt auf Kostenreduzierung durch Standortpolitik, auch wenn damit die bestehenden Marken und Kompetenzen unmittelbar geschwächt werden. In diesen Konzernen ist daher der Verlagerungsdruck auch besonders hoch, und das Management ist im Grunde nicht bereit, mit der IG Metall und den Beschäftigten über mittelfristige Konzepte zu reden. Der Haken ist nur: solche „Strategien“ gehen in Konsummärkten praktisch nie auf. Am Ende stehen zusätzliche Kapazitäten, vernichtete Arbeitsplätze, hohe Restrukturierungskosten und hohe Anlaufkosten, ohne dass sich dadurch die Marktposition strukturell verbessern würde. Der Preis für solche low-cost-Strategien ist hoch - und immer wird er von den Beschäftigten und der Allgemeinheit bezahlt.

In der anderen Variante wird der Pflege der Marke, der Ori-

entierung an internen Produktivitätseffekten, der Innovation der Produkte und der Mobilisierung des internen Know-hows eine höhere Bedeutung zugemessen. Unternehmen wie BSH, Miele oder Liebherr internationalisieren sicher auch ihre Produktion und versuchen, von ihren Beschäftigten Zusagen abzapfen. Aber sie sind (wenn manchmal auch nur unter Druck) durchaus bereit, sich auf längerfristige Verträge zur Sicherung und Entwicklung von Standorten mit Zusagen über Investitionen und Produktionsvolumen sowie mit Verzicht auf Kündigungen einzulassen. In diesen Konzernen haben IG Metall, Betriebsräte und Beschäftigte schon an mehreren Standorten Vereinbarungen auch über das Jahr 2010 hinaus abgeschlossen - für eine Branche unter Druck immerhin ein langer Zeitraum.

3. Tarif- und betriebspolitische Optionen der IG Metall

Im Sommer 2004 gab es das Ansinnen der großen Unternehmen, mit der IG Metall einen Branchentarifvertrag mit einer verlängerten und unbezahlten Arbeitszeit abzuschließen. Auf die Frage, ob sie denn im Gegenzug in der Lage wären, die bestehenden Arbeitsplätze dauerhaft zu garantieren, kam indes nur Achselzucken.

Das ist auch logisch: auf der einen Seite ist die Situation der Betriebe viel zu unterschiedlich. Während die einen unter Unterauslastung leiden, fahren die anderen Wochenendschichten. Und auf der anderen Seite wollten die Unternehmen eben nur Mitnahmeeffekte organisieren, die ihre ohnehin gute Ertragsseite weiter verbessert hätte, ohne dass dadurch die Standorte in Deutschland strukturell stabilisiert und verbessert worden wären.

Im Rahmen der Branchenkoordination für die Weiße Ware haben wir uns vor diesem Hintergrund auf zwei mögliche

Strategien verständigt, mit denen wir den Konzernen gegenüber treten wollen:

► In Konzernen, die ihre Betriebe in Deutschland zugunsten von Niedriglohnstandorten auch kurzfristig zur Disposition stellen, werden wir ihnen eine harte Auseinandersetzung liefern, wenn sie es denn wünschen. Denn es geht ihnen überhaupt nicht um die Arbeitsplätze und Standorte hier, eine echte Chance wird nicht geboten. Statt dessen soll bestenfalls Zeit gewonnen werden, um die Verlagerungen möglichst geräuschlos über die Bühne zu bringen - und diese Zeit sollen wir zudem noch aus den Taschen der Beschäftigten subventionieren. Der Fall AEG in Nürnberg steht geradezu prototypisch für eine solche Auseinandersetzung.

► In Konzernen, die ernsthaft bereit sind, Arbeitsplätze und Standorte mittelfristig zu garantieren und weiter zu entwickeln, sind wir auch bereit, für einzelne Betriebe, die absehbar Probleme bekommen, über entsprechende Beiträge der Belegschaften zu verhandeln. Aber auch hier werden wir Willkür und Maßlosigkeit nicht akzeptieren. Für uns gelten die mit dem Pforzheimer Tarifvertrag verabredeten Regeln:

► Wir machen keine Regelungen mit, die nur der Erreichung einer Zielrendite dienen. Vereinbarungen mit der IG Metall gibt es nur dann, wenn damit ein Gesamtkonzept einschließlich der Zusage von Produkten, Investitionen und Beschäftigung abgesichert werden kann.

► Beiträge der Belegschaft müssen wirklich erforderlich und zudem zeitlich begrenzt sein. Auch um dies abzuschern, geben wir uns große Mühe, die vorgelegten Konzepte auf Herz und Nieren zu überprüfen.

► Und: Beiträge der Belegschaft müssen auch vom Volumen her angemessen und erträglich bleiben.



Die oben genannten Fälle zeigen: auch für diese Option gibt es inzwischen erkennbare Beispiele. Es kommt jetzt für jeden Betrieb, der unter Druck gerät, darauf an, im Zusammenspiel von IG Metall, Betriebsrat und Belegschaft eine entsprechende Strategie festzulegen und umzusetzen.

4. Flankierung durch Innovation, Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik

Allerdings dürfen wir uns auch nichts vormachen. Eine Lösung der Strukturprobleme der Branche allein über tarifvertragliche oder betriebliche Regelungen zu erwarten, wäre schlicht Unsinn. Da ist zunächst das Innovationsdilemma: im Rahmen des Branchentreffens haben wir eine Vielzahl von Defiziten in der Suche und Umsetzung von Innovationsthemen aufgezeigt – dennoch bleibt die Resonanz darauf mehr als schwach. Es ist eben vor allem für die low-cost-Strategen effizienter, bestehende Konzepte und Lösungen immer „billiger“ herzustellen, anstatt Freiräume zur Erschließung neuer Nischen, Anwendungen und / oder Verfahren zu schaffen. Das sind Themen, die gerade nicht über die Frage der Arbeitskosten zu regeln sind - eher schon mit Ansätzen wie der aktuellen Forderung nach einem Tarifvertrag über Qualifizierung und Innovation.

Und da ist zum anderen das bestehende Problem der Überkapazitäten sowie der ja notwendigen Erschließung neuer Märkte, vor allem in Osteuropa, in Mittel-/Südamerika sowie

in Asien. Und natürlich wissen wir, dass nicht alle Produkte für diese Märkte in Deutschland gefertigt werden können. Wir werden eine Neuverteilung der Kapazitäten vor allem im europäischen Rahmen nicht verhindern können – aber wir wollen, dass er verträglich für die Beschäftigten und die Regionen ausgestaltet wird. Dazu gehören Fragen wie:

- Gibt es eine stabile Arbeitsteilung zwischen den Standorten statt einem ruinösen internen Preiskampf? Dauerhaft erfolgreiche internationale Unternehmen haben genau solche Regeln zur Arbeitsteilung, damit jeder seine Stärken entfalten kann und nicht 30 Prozent der Fähigkeiten damit verschwendet, sich bei internen Benchmarks positiv zu verkaufen.
- Gibt es damit ein Konzept zur Entwicklung aller Standorte mit ihren jeweiligen Produkten, Aufgaben und Kompetenzen?
- Gibt es Instrumente der Arbeitsmarktpolitik, mit denen im Notfall (siehe AEG) eine berufliche Neuorientierung ernsthaft unterstützt werden kann, oder müssen wir auch in Zukunft alle erforderlichen Mittel betrieblich – zur Not mit Streiks - durchsetzen?
- Welche gesellschaftliche Verantwortung übernehmen Konzerne für ihre bisherigen Standorte, wenn sie Arbeitsplätze verlagern? Hinterlassen sie verbrannte Erde, die zudem noch von und Steuerzahlern subventioniert wird (Verlagerungskosten sind Betriebsausgaben), oder müssen sie für die sozialen Folgekosten gerade stehen?

Neben solchen betrieblichen und gesellschaftlichen Fragen steht aber für uns als IG Metall über allem eine Aufgabe: die Vertiefung und Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit den Kollegen vor allem in den anderen europäischen Standorten. Wir haben nun mal einen gemeinsamen Wirt-

schaftsraum, in dem sich die Standards so oder so einander annähern werden. Daher ist es für uns nicht egal, ob die Gewerkschaften einen ungehinderten Zugang in polnischen, rumänischen oder slowakischen Betrieben erhalten, wie die Möglichkeiten der örtlichen Interessenvertretung aussehen, oder wie sich Löhne, Arbeitsbedingungen und Arbeitszeit in diesen Werken entwickeln. Europäische Zusammenarbeit in europäischen Konzernen – dass ist gewerkschaftspolitisch das Gebot der Stunde.

5. Still halten bringt nichts

So bitter zum Teil die Erfahrungen in den letzten 15 Monaten gerade in Nürnberg auch sind, eine Erkenntnis hat sich in allen Belegschaften der Weißen Ware festgesetzt: Still halten bringt nichts. Es war – wie schon gesagt – eine bewegungsreiche Zeit, in der eben auch Erfolge zu verzeichnen waren. Dazu hat nicht zuletzt die enge Zusammenarbeit der Betriebsräte über die Konzerngrenzen hinaus beigetragen, unter anderem dokumentiert mit dem gemeinsamen Branchenaktionstag am 7. Februar in Nürnberg. Einem Ausspielen der Belegschaften gegeneinander ist damit ein wirksamer Riegel vorgeschoben.

Es ist aber auch klar: die Auseinandersetzung bei der AEG in Nürnberg wird nicht die letzte in der Branche gewesen sein - eher im Gegenteil. In diesen kommenden Auseinandersetzungen wird es darauf ankommen, jeweils betrieblich eine passende Strategie zu entwickeln und umzusetzen, diese im Rahmen der Konzerne und der Branche abzustimmen und dabei die europäische Entwicklung mit voran zu treiben. Auf all diesen Feldern haben wir zuletzt nicht nur große Anstrengungen vollbracht, sondern auch viel gelernt, neue Bündnispartner gewonnen, und neue Formen der überbetrieblichen Solidarität entwickelt. Auf diesem Weg gilt es jetzt, gemeinsam weiter zu gehen.

Eine kleine Geschichte über die AEG

Von Dr. Ulrich Maly, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Natürlich hat man schon manches miteinander durchgemacht in acht Jahrzehnten – die AEG und ihr Standort.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten in den 80ern, dann die Übernahme durch Daimler-Benz, viele Managerwechsel, oft so häufig, dass die Verantwortlichen aus dem Hotelzimmer heraus gemanagt haben – ein Zeichen für echte Herzensbindung zu Unternehmen und Standort.

Dann eine gute Phase mit der »Öko-Linie« bei Waschmaschinen und Geschirrspülern. Damals leistete man sich sogar einen AEG-Kunstpreis Ökologie, das war eine gute Markenplatzierung im oberen Qualitätssegment der Weißen Ware. Damals war die Marke eine gute Marke.

Dann die Übernahme durch Electrolux. Sicher war das zwar einerseits eine Rückkehr in die Stammlande der Weißen Ware, aber halt eben auch der Schritt ins Fremdeigentum nach vielen Jahrzehnten. Rückblickend betrachtet muss man sagen: Von da an ging's in Stufen bergab.

Es gab immer mal wieder »Personalanpassungen«, weil im Electrolux-Konzern Kapazitäten ebenso herumjongliert wurden wie Marken und Produktlinien. Die gute Marke AEG wurde ganz allmählich ausgehöhlt, jedenfalls so weit, dass man sich im high-end-Bereich der Weißen Waren, dort, wo die Verbraucher schon mal ein paar Euro mehr für Qualität hinlegen, nicht mehr bewegen konnte und so dem Druck der Massenmärkte mehr und mehr ausgesetzt war. Das hätte bei guter Pflege der guten Marke AEG nicht sein müssen und genau deshalb muss das hier erwähnt werden, weil das Management später immer so getan hat, als sei die Marktentwicklung vom Himmel gefallen.

2004, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, gab es Verhandlungen zwischen AEG-Management und IG Metall mit dem Ziel, die Arbeitskosten zu senken. Sie scheiterten.

Im Frühjahr 2005 das »Announcement«, es werde die Schließung des Standortes Nürnberg geprüft. Ein öffentliches Announcement mit dem Zweck, der Börse eine gute Story zu liefern. Von solchen Ankündigungen wieder runterzukommen, wenn sich Fakten anders darstellen, verlangt von Managern einige Courage.

Danach gab es eine Reihe von Gesprächen, zunächst mit Herrn Lange in Nürnberg. Nur bei ihm hatte ich das Gefühl, es läge ihm etwas an AEG-Nürnberg. Es folgte ein »Geheimtreffen« mit Herrn Bygge und Herrn Winkler auf dem Frankfurter Flughafen und dann schließlich der Trip nach Stockholm mit Wirtschaftsminister Clement und Staatssekretär Spitzner mit den Herren Straberg, Bygge, Winkler und Lange – ein Treffen, das ich auch im Nachhinein noch als eher »geisterhaft« bezeichnen würde. Wolfgang Clement jedenfalls sagte mir, er halbe selten so wenig Lust an der Lösung eines Problems verspürt wie dort.

In Nürnberg ging's mit Gesprächen rund und auch mit Belegschaftsinformationen. Normalerweise sind solche Spontankundgebungen laute Veranstaltungen. Einmal aber – nach der Schwedenreise – war es da fast totenstill. Ich sagte dort, dass die Kolleginnen und Kollegen mehr würden arbeiten müssen und weniger verdienen, wenn sie ihre Jobs retten wollten.

Das war in der Stimmung damals natürlich nicht gerade beifallheischend – aber es war halt bittere Wahrheit und es war merkbar, dass die Kolleginnen und Kollegen bereit waren, bittere Schritte mitzugehen.

IG Metall und Betriebsrat mussten ein Verhandlungsangebot machen, das nennenswerte Kostensenkungen zum Gegenstand hatte, gleichzeitig aber natürlich die Gesamtlinie der IG Metall wenigstens noch gerade mal respektierte. Die handelnden und verhandelnden Personen, vorne dran Harald Dix und Jürgen Wechsler, hatten harte Wochen. Betriebsratschef Harald Dix ist es mit zu verdanken, dass die Verhandlungen, die Streikvorbereitungen, der Streik selber so gut klappten. Seine Persönlichkeit war hier prägend, seine Bescheidenheit sympathisch.

Das Angebot stand dann am Ende mit Kostensenkungen von rund 15 Prozent, es wurde von Electrolux ignoriert. Spätestens da war klar: Die Schweden wollten die Schließung um jeden Preis.

Nur noch mal die Fakten zur Erinnerung: Es handelt sich um einen Konzern, der gutes Geld verdient, um einen Standort, der schwarze Zahlen schrieb und um ein Kostensenkungsangebot, das hart an die Schmerzgrenze ging. Vergeblich. Die Schließung wurde beschlossen.

Nach zähen und wohl wiederum eher lustlosen Verhandlungen über einen Sozialtarifvertrag kam es dann im Dezember nach Urabstimmung zum Streik. Zu einem Streik, der so anders war als andere. Da ging es eben nicht um mehr Geld oder weniger Arbeitszeit. Es ging den Kolleginnen und Kollegen um ihre berufliche Existenz. Und unglaublich viele Menschen spürten das, empfanden Unbehagen über diese eiskalte Seite des Kapitalismus, Verdruss über diese Seite unserer Wirtschaftsordnung.

Zum großen Solidaritätsfest im Dezember waren Tausende aus der Stadt und Region gekommen und zwar weit mehr als die üblichen Verdächtigen. (Ich habe auch IHK-Vor-



standsmitglieder dort gesehen.) Die Lage bei der AEG war Thema Nr. 1 in der Region und dank des unglaublichen Medienaufgebotes in der ganzen Republik. Sicherlich wünscht sich jeder OB, dass seine Stadt jeden Abend in den Hauptnachrichten vorkommt – aber natürlich nicht so. Gleichwohl hat das dazu geführt, dass man sagen kann, das Schicksal der AEGler hat um die Jahreswende Deutschland bewegt.

Hat es die Stadt verändert? Ich glaube nicht. Nürnberg hat im Strukturwandel der letzten Jahrzehnte noch härtere Schicksalsschläge erlebt.

Hat es uns verändert? Ich glaube schon. Viele werden diese Mechanismen eines globalisierten Kapitalismus noch kritischer sehen als vorher schon, für manche werden die Maßstäbe neu gelegt: Was sind schon manche kleinliche Streitereien im Rathaus gegen die Zukunftsängste, mit denen die Kolleginnen und Kollegen bei der AEG kämpfen müssen.

Der Streik war ein Erfolg, sagen die Verhandlungsführer, weil er ordentliche Abfindungen erkämpft hat. Für mich bleibt eher die Trauer, dass es nicht gelungen ist, den Standort zu erhalten.

Und ich bleibe dabei: Die Schließung war nicht unvermeidbar. Man hat nur nicht gewollt, dort in Stockholm.

Zur Bedeutung des Streiks bei AEG

Von Horst Klaus, ehemaliger Erster Bevollmächtigter Nürnberg und geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Den Kampf um die Arbeitsplätze bei AEG mit dem wochenlangen Streik der Kolleginnen und Kollegen als Höhepunkt gebührend zu würdigen, fehlen mir fast die Worte.

Seit meiner Teilnahme am Schwerpunktstreik 1949 und dem Bayern-Streik 1954 habe ich in verschiedenen Funktionen den großen Streik und die Aussperrung im Mai/Juni 1984 und den zweiten Bayern-Streik 1995 erlebt. Alle diese Arbeitskämpfe hatten ihre Besonderheiten – vom Streikbruch bis zur »kalten Aussperrung«.

Der Streik bei AEG 2006 ist ein besonderer, ein außergewöhnlicher Arbeitskampf. Die Geschlossenheit, die Entschiedenheit, die Disziplin und das bewundernswürdige Engagement jedes einzelnen Kollegen, jeder einzelnen Kollegin, die bei Schneefall und grimmiger Kälte Tag und Nacht Streikposten gestanden haben, verdienen größten Respekt und höchste Anerkennung. Diese Anerkennung verdienen insbesondere auch Jürgen Wechsler sowie Harald Dix und die Vertrauensleute und Betriebsräte der AEG.

Selten zuvor hat es einen Streik gegeben, der in der örtlichen wie in der regionalen Öffentlichkeit soviel Sympathie und praktische Solidarität erfahren hat. Das macht den Teil des Erfolgs dieses Arbeitskampfes aus, der sich nicht in Euro und Cent beziffern lässt, der aber weit darüber hinaus große politische Bedeutung hat. Diese besteht darin, dass das soziale Unrecht unternehmerischen Handelns, das ausschließlich auf Kostenminimierung und Gewinnmaximierung durch Arbeitsplatzvernichtung oder -verlagerung gerichtet ist, einer breiten Öffentlichkeit deutlich gemacht worden ist.

Das Eingeständnis des bayerischen Wirtschaftsministers,

gegen die Entscheidung von Electrolux könne man nichts tun, andererseits der konsequente, aber vergebliche Versuch des früheren Bundeswirtschaftsministers und unseres Oberbürgermeisters, die Konzernspitze zum Umdenken zu veranlassen – das sind Beispiele für die Übermacht des Kapitals gegenüber der Politik.

Die Erhaltung der Arbeitsplätze und des Standorts AEG mit dem Mittel des Streiks ist Notwehr, hat der Bundesarbeitsminister bei seinem Besuch im Streikzelt gesagt. Wenn dieses zentrale Ziel nicht erreicht werden kann, dann ist der Streik für einen gut dotierten Sozialtarifvertrag eine tarifpolitische Innovation. Darin liegt die gewerkschaftspolitische Bedeutung des AEG-Streiks.

Jürgen Wechsler hat in seinem Bericht darauf hingewiesen, dass die Arbeitgeberverbände mit juristischen Mitteln gegen diese tarifpolitische Innovation vorgehen. Sie wollen unter allen Umständen verhindern, dass die Gewerkschaften Instrumente entwickeln, mit denen sie bei außergewöhnlichen betrieblichen Konflikten von großer Tragweite die innerbetriebliche Friedenspflicht unterlaufen können. Heute darf der Arbeitgeber zum Beispiel Arbeitsplätze verlagern, die Beschäftigten können sich im Betrieb nicht wirksam zur Wehr setzen. Maßnahmen des Arbeitskampfes zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat sind unzulässig, sagt das Betriebsverfassungsgesetz. Damit sind Arbeitnehmer und ihr Interessenvertreter, der Betriebsrat, sozusagen entwaffnet.

Kampfmaßnahmen sind nur außerhalb des Betriebs in Fällen von Tarifkonflikten rechtmäßig. Aber auch da besteht keine »Waffengleichheit« oder »Kampfparität«, wie es die Juristen nennen. Das Arbeitskampfrecht setzt Streik und Aussperrung gleich. Bei den Aktionen gegen die Massen-

ein Diskussionsbeitrag



aussperrungen wie beim Arbeitskampf 1984 und für ein Verbot der Aussperrung, wie es in den meisten europäischen Ländern gilt, hieß unser Slogan damals: »Streik ist Notwehr, Aussperrung ist Terror«.

Die von den Konservativen angestrebten sogenannten »betrieblichen Bündnisse« sind der Versuch, die Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften auch außerhalb der Betriebe zu entwaffnen, indem die Gewerkschaften ausgegrenzt und die Tarifautonomie unterlaufen wird.

Mit dem Betriebsverfassungsgesetz von 1952 versuchte die Adenauer-Regierung, zwischen Betriebsrat und Gewerkschaft einen Keil zu treiben und den Gewerkschaften ihre

betriebliche Basis zu entziehen. Mit dem Auf- und Ausbau der Vertrauensleutearbeit reagierte die IG Metall damals auf diesen Angriff. Heute verlangen die betrieblichen und politischen Verhältnisse betriebliche Tariffunktionen, um auf Tariffucht und Arbeitsplatzvernichtung reagieren zu können.

Mag sein, dass den Kolleginnen und Kollegen von AEG diese historischen Zusammenhänge und Entwicklungen unbekannt sind. Das gilt für die Mehrheit der aktiven Gewerkschafter von heute. Aber mit ihrem Kampf haben die AEGler viele Kolleginnen und Kollegen darauf aufmerksam gemacht oder daran erinnert. Auch dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung.

AEG: Auf dem Altar des »shareholder

Von Professor Heinz Bierbaum, INFO Institut, Saarbrücken

Die Schließung des Nürnberger AEG Hausgerätekwerkes wurde vor allem mit betriebswirtschaftlichen Argumenten begründet. Bei jeder in Nürnberg produzierten Einheit würde der Konzern drauflegen, so das Electrolux-Management mit dem Vorsitzenden Straberg an der Spitze.

Von 40 bis 50 Euro Verlust je Gerät war die Rede. Diese Argumentation ist nachweislich falsch. Auch wenn die für die unterschiedlichen Märkte hergestellten Produkte sehr unterschiedliche Erlöse aufwiesen, so war die Nürnberger Produktion insgesamt doch nie defizitär, auch wenn sie den Renditeerwartungen des Konzerns nicht entsprochen haben mag. Soweit es Kostenprobleme gab, so lagen die weniger in der unmittelbaren Herstellung, sondern sehr viel stärker in den allgemeinen Bereichen, wozu auch die Konzernumlagen zählen. Im Hinblick auf die Produktion selbst konnte sich das Nürnberger Werk gut mit den anderen europäischen Werken messen.

Argumentation mit Lohnkosten vorgeschoben

Auf den ersten Blick scheint die Argumentation der relativ hohen Lohnkosten insbesondere im Vergleich zu Polen einleuchtend. Tatsächlich aber waren es zunächst nicht die Lohnkosten, deren Anteil am Produkt ohnehin ziemlich gering ist, sondern die sehr geringen (Zusatz-) Investitionen, die eine Verlagerung in die polnischen Werke für Electrolux so attraktiv machten. Hintergrund ist, dass bereits vor einiger Zeit beschlossen worden war, in Polen Werke zu errichten, um damit vor allem den mittel- und osteuropäischen Markt zu bedienen, wo man sich erhebliches Wachstum versprach. Doch nur ein Jahr später wurden die Wachstumsprognosen drastisch nach unten reduziert. Die Folge war, dass aus der Wachstumsstrategie eine Verlagerungsstrategie wurde. In der Verlagerungsrechnung von Electrolux wurden nicht die gesamten Inve-

stitionskosten für Polen, sondern nur die für die zusätzlichen Investitionen für die Aufnahme der zu verlagernden Produktion berücksichtigt. Hätte man die Gesamtinvestition betrachtet, wäre die Wirtschaftlichkeitsrechnung für die Verlagerung weit schlechter ausgefallen. So aber errechnete sich eine relativ kurze Amortisationszeit für einen dann auf Dauer kostengünstigeren Standort.

Ziel war Durchsetzung der 40-Stunden-Woche

Dass die Nürnberger Produktion zu teuer sei und deshalb Kosten gesenkt werden müssten, ist nicht neu. Immer wieder suchte Electrolux die Belegschaft, sowohl in Nürnberg als auch an allen anderen AEG-Standorten mit dem Argument der zu hohen Kosten unter Druck zu setzen. So wollte bereits schon vor über zwei Jahren das Electrolux – Management erhebliche Kosteneinsparungen durch Ausweitung der Arbeitszeit auf 40 Stunden mit dem Argument durchzusetzen, dass man andernfalls gezwungen sei, das Werk zu schließen und die Produktion zu verlagern. Belegschaft, Betriebsrat und IG Metall erarbeiteten ein alternatives Konzept, das ebenfalls Einsparungen in Millionenhöhe vorsah, aber ohne Arbeitszeitausweitung auskam. Dies wurde vom Management als unzureichend abgelehnt. Man wollte unbedingt die 40-Stunden-Woche. Dies zeigt, dass es nicht nur um die in den Vordergrund geschobene Kosteneinsparung, sondern auch immer um politische Ziele der Kapitaleseite ging, für deren Durchsetzung man bei einer stark unter Preisdruck stehenden Branche wie der »Weißen Ware« günstige Bedingungen sah.

Profitable Produktion war möglich

Entgegen den Behauptungen des Managements wäre eine profitable Produktion auch weiterhin in Nürnberg möglich gewesen. Die Optimierungsmöglichkeiten vor Ort wurden nicht ausgeschöpft. Zudem wurden von Belegschaftsseite

r value« geopfert

eine ganze Reihe von Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt, die realisiert hätten werden können. IG Metall und Betriebsrat haben darüber hinaus zuletzt weitere, bis an die Grenze des Vertretbaren gehende Einsparungspotenziale angeboten, wobei selbst eine Halbierung der Belegschaft akzeptiert worden wäre. Damit wäre das Nürnberger in eine Situation gekommen, in der man seine Wirtschaftlichkeit eigentlich auch von der Kapitaleseite nicht mehr hätte bestreiten können. Doch auch dieses Angebot wurde von Electrolux abgelehnt. Das Management bestand auf der Schließung, wobei man sich noch nicht einmal die Mühe machte, sich mit den Alternativvorschlägen ernsthaft auseinanderzusetzen.

Die Gründe für diese Haltung liegen in der Strategie von Electrolux. Electrolux ist ein Konzern, der sich in allererster

Linie an den Interessen seiner Aktionäre und an der Wertsteigerung Ihres Vermögens orientiert. Das Management von Electrolux sieht in der Steigerung des »shareholder value« seine zentrale Aufgabe. Zwar wird in Verlautbarungen des Konzerns immer wieder auch Bezug auf die anderen Anspruchsgruppen, die »stakeholder« genommen und damit auch gesellschaftliche Bedürfnisse wie etwa ins besondere der Umweltschutz anerkannt, doch bleiben diese »Bekanntnisse« für die Konzernpolitik folgenlos. So klingt es wie ein Hohn, wenn einerseits Electrolux für sich »soziale Verantwortung« reklamiert und ein attraktiver Arbeitsgeber sein will, der »faire Behandlung aller Beschäftigten garantiert«, andererseits aber gleichzeitig ankündigt, 14 von 27 Werken in Hochlohn-Ländern schließen zu wollen. Strategische Konsequenz dieser Orientierung ist die Ausrichtung auf Preiswettbewerb und Kostenführer-



AEG: Auf dem Altar des »Shareholder Value« geopfert

Von Professor Heinz Bierbaum, IFO Institut, Saarbrücken



schaft durch Konzentration auf und Verlagerung der Produktion in Niedriglohn-Länder. Nur damit - so glaubt man - kann man den Renditeansprüchen der Anteilseigner entsprechen. Die strikte Ausrichtung am Aktionärsinteresse zeigt sich auch deutlich daran, dass Electrolux seit Jahren eine Politik der Dividendenerhöhung betreibt. Seit 1997 steigen die Dividenden – zuletzt auch dann noch, wenn sie die Ergebnisse übersteigen und damit praktisch aus der Substanz bezahlt werden. Zugleich wird der Kurs der Aktie durch unmittelbare Stützungsmaßnahmen wie beispielsweise Kauf eigener Aktien hochzuhalten versucht. Dies

alles zeigt, dass der Konzern wesentlich als eine Finanzanlage gesehen wird, die sich lohnen muss. An Produktion und Wertschöpfung war und ist man überhaupt nicht interessiert.

Es bestehen Wachstumsmöglichkeiten

In der Argumentation von Electrolux selbst wird die eingeschlagene Strategie vor allem mit der Situation der Branche begründet. Zweifellos ist die Hausgerätebranche in keiner einfachen Situation. Es herrscht erheblicher Preisdruck, nicht zuletzt verursacht durch die Discounter und die

»Geiz ist geil – Mentalität« der Verbraucher. Auf der anderen Seite ist die Lage jedoch auch nicht dramatisch schlecht. Nach wie vor bestehen Wachstumsmöglichkeiten. Und es lässt sich in Westeuropa und damit auch in der Bundesrepublik Deutschland durchaus profitabel produzieren. Zur Schließung in Nürnberg gab es durchaus auch betriebswirtschaftlich eine Alternative. Allerdings hätte es dazu einer differenzierteren Marktstrategie, einer Pflege der Marke AEG – und nicht deren Demontage, wie von Electrolux betrieben – und auch mehr Innovationsanstrengungen bedurft. Doch die strategische, shareholder value getriebene Ausrichtung von Electrolux stand dem entgegen.

Veränderte Unternehmenspolitik notwendig

AEG ist auf dem Altar des »shareholder value« geopfert worden. Der Fall AEG macht zum wiederholten Male deutlich, dass zur Sicherung von Standorten und Arbeitsplätzen eine veränderte Unternehmenspolitik erforderlich ist. Notwendig ist eine Unternehmenspolitik, die das Unternehmen als Wertschöpfungsprozess sieht und damit auch die Arbeit als Quelle von Wert und nicht nur als Kostenfaktor begreift, den es zu minimieren gilt. Natürlich ist auch eine derartige Unternehmenspolitik dem Profit verpflichtet und stellt keineswegs eine Garantie für Standorte und Arbeitsplätze dar. Im Rahmen einer nachhaltig angelegten, damit auf die Entwicklung der vorhandenen Potenziale setzenden Politik stellt sich jedoch die Standortfrage qualitativ anders als bei einer reinen Kostensenkungsstrategie. Standortentscheidungen richteten sich mehr an Entwicklungsmöglichkeiten als an kurzfristigen Kostenüberlegungen.

Defizite der Politik

Der Fall AEG macht darüber hinaus aber auch die Defizite einer Politik deutlich, die nur allzu willfährig dem neoliberalen

Credo folgt, wonach der Standort Deutschland zu teuer sei und der Wettbewerb über die Senkung der Kosten, vor allem der Lohnkosten gewonnen werden müsse. Diese grundfalsche Ausrichtung wird den Standortbedingungen in einem entwickelten industriellen Land nicht gerecht und verstellt den Blick auf die eigentlichen Wettbewerbsstärken und Entwicklungsmöglichkeiten. So wurde gerade auch im Falle AEG sehr schnell von der verantwortlichen Politik die Electrolux-Argumentation von den angeblich nicht wettbewerbsfähigen Kosten übernommen und etwa auch der IG Metall vorgeworfen, zu sehr auf ihren Positionen, sprich Tarifvertrag, zu beharren. Als ob dies etwas genützt hätte.

Politisch gestaltend muss eingegriffen werden

Anstatt die falschen neoliberalen Parolen nachzuplappern, müsste politisch gestaltend eingegriffen werden. Gerade von der Politik müssten im Interesse der regionalen Entwicklung die Unterstützung von beschäftigungs- und Standort sichernden Alternativen erwartet werden.



Öffentlichkeitsarbeit im Streik für d

Von Rolf Famulla und Reiner Peters-Ackermann, Öffentlichkeitsarbeiter

Der AEG-Streik wurde von einer breiten Welle der Sympathie in der deutschen und teilweise auch in der internationalen Öffentlichkeit begleitet. Das Erste und auch das Zweite Deutsche Fernsehen, die privaten Sender, Bild und die anderen Printmedien, die Nachrichtenagenturen waren fast rund um die Uhr in der Mugenhofer Straße und berichteten rundum positiv über das Geschehen. Das Medieninteresse war sehr groß. Der AEG-Streik hat dem Image der IG Metall sehr gut getan.

Der Erfolg in der Öffentlichkeit hat mehrere Voraussetzungen:

1. In Deutschland herrscht zur Zeit ein Klima der Verunsicherung: Die Arbeitsplätze sind nicht sicher, die Zukunftsperspektiven sind unklar. In Nürnberg sagten »ganz normale« Arbeiter: So geht es in Deutschland nicht weiter. Sie drückten damit die Stimmung in Deutschland aus. Es ging also nicht nur um die Arbeitsplätze bei AEG. Der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber formulierte klar, dass »der Streit inzwischen weit mehr ist als ein Tarifkonflikt«. Es gehe ganz grundsätzlich »um die Akzeptanz der Wirtschaftsordnung bei den Menschen«. In Nürnberg formulierte eine selbstbewusste Belegschaft ihre Sorgen und forderte von Politik und Wirtschaft Veränderungen. Diese Botschaft kam an.

2. Der Streik war sehr gut vorbereitet: Die Öffentlichkeitsarbeit begann nicht erst am 20. Januar 2006, dem Streikbeginn. Die Auseinandersetzung um den Erhalt der Arbeitsplätze war schon Jahre in der Öffentlichkeit unter Beteiligung vor allem der örtlichen Presse geführt worden. Kontinuität ist das wichtigste Prinzip der Öffentlichkeitsarbeit. Der Kontakt der Verantwortlichen der IG Metall zu den Pressevertretern war eng. Kennzeichnend dafür war, dass

das führende Medienunternehmen der Region 10 000 Euro in die Streikkasse spendete. Die Streikleiter Jürgen Wechsler und Harald Dix taten die Öffentlichkeitsarbeit nicht als Nebensache ab, sondern widmeten ihr auch während des Streiks den Hauptteil ihrer Arbeit. Der AEG-Streik wurde vor allem in der Öffentlichkeit gewonnen.

3. Voraussetzung des Erfolgs war vor allem die begeisterte und engagierte Belegschaft, die mit ihrer Kreativität professionelle Medienarbeiter in den Schatten stellte. Höhepunkt war sicher der Auftritt im Frankenstadion beim Spiel des Nürnberger Clubs gegen den Hamburger SV, wo die AEGler unter dem tosenden Beifall der Fans ihr Transparent »Wir bleiben hier – Dafür kämpfen wir« entrollten. Die Streikkäppis, die Buttons, Plakate, Karikaturen, Verkleidung als Geiseln, all das zeigte, dass die Belegschaft engagiert für ihre Ziele stritt. Die streikenden AEGler verstanden sich selbst als Medienarbeiter: In den zahlreichen Interviews zeigten sie Emotionen, sie gaben dem Streik Gesichter. Dabei kamen sie dem Interesse der Medien entgegen, den Streik zu »individualisieren«. Wie fühlt sich eine allein-stehende Arbeiterin in diesem Konflikt? Was machen die Azubis? Wie sieht es bei Streikleiter Dix zu Hause aus? Was machen die türkischen, griechischen Mitarbeiter? Wie steht es um die Versorgung der Streikenden? Gerade die Berichterstattung über die Emotionen, die Hoffnungen und Sorgen machte den Streik so lebendig.

4. Die Faktenlage stimmte. Die IG Metall und der Betriebsrat standen nicht nur als fordernde Parteien da. Sie hatten konstruktive Gegenvorschläge mit ernsten Einbußen der Beschäftigten eingebracht. Das Info-Institut hatte mit einem wissenschaftlichen Gutachten begründet, wie eine profitable Produktion am Nürnberger Standort möglich ist. Wenn das Electrolux-Management vor die Presse trat, konterte die IG Metall sofort mit Fakten. Sie lieferte die Argumente, so dass zum Beispiel die Bildzeitung Konzernmana-

n AEG-Sozialtarifvertrag

25. Januar 2006 • BILD NÜRNBERG • Seite 3

AEG-Mitarbeiter empört über TV-Auftritt ihres schwedischen Chefs

Haben Sie uns angelogen, Herr Straberg?



„Ja, wir machen Gewinne!“
Gestern im ARD-Morgenmagazin

„Nein, wir machen keine Gewinne!“
12. November 2005 in einem Zeitungs-Interview

Von JÖRG VOLCKERLING
Nürnberg/Stockholm – Den streikenden AEG-Arbeitern fiel gestern vor dem Frühstück-Fernsehen die Semmel aus der Hand: Ihr Chef, der schwedische Electrolux-Manager Hans Straberg (48), stammelte gegen 6.55 in einem ARD-Interview völlig wirres Zeug.

Erst behauptete er, sein Konzern müsse für jedes in Deutschland verkaufte Produkt bis zu 60 Euro draufzahlen – bisher die Begründung für die Schließung des Werkes in Nürnberg.

Dann auf die Rückfrage des Reporters Tilmann Bünz („Nachmal: Schreibt das Werk in Nürnberg schwarze Zahlen?“) stammelte Straberg plötzlich: „Wie ich gesagt habe, die Fabrik in Nürnberg ist gerade noch in den schwarzen Zahlen, aber der Gewinn war vor einem Jahr wesentlich höher und vor zwei Jahren noch höher. Und der Gewinn ist gesunken, der Großteil der Fabrik ist sehr unrentabel.“

Ganz neue Töne! Hat Straberg die AEG-Mitarbeiter monetär angelogen?

Schon im Dezember fragte BILD-Nürnberg: „Wer von beiden lügt?“ Damals hatte Electrolux verlauten lassen, „wir zahlen drauf“. Daraufhin hatte IG-Metall-Boss Werner Neugebauer (55) widersprochen: „AEG macht Gewinn!“

Während regierte Streikleiter Jürgen Wechsler (50): „Straberg verdreht die Tatsachen. Nürnberg war immer profitabel. Und wenn der Gewinn zurückging, dann liegt das an der Auslastung und den Fixkosten, die dem Werk aufgebürdet wurden.“

Wechsler forderte Straberg auf, „hier anzutreten und den Schließungsbeschluss zurückzunehmen.“

Schließlich hätten die Arbeitnehmer zehn Millionen Euro Einsparungen angeboten.

Streikende vorm AEG-Tor wärmen sich am Feuer

Überfallener setzt Belohnung aus
Ein Räuber (50) überfiel vor einer Woche einen Autohandler (42) in N-Gostenhof. Er erbeutete 42000 Euro Bargeld. Für Hinweise (0911 211 3333), die zur Ergreifung des Täters führen, wurde jetzt eine Belohnung von 2000 Euro ausgesetzt.

Flucht nach Karambolage
Ein Autofahrer fuhr gegen 12.30 Uhr auf dem Frankenschnellweg auf den Golf eines 48-Jährigen auf. 500 Euro Schaden. Der Unfallverursacher floh.

Gefährliche Fahrradfahrer
Viele Radler fahren durch die Fußgängerzone, bei rot an Ampeln vorbei und im Dunkeln ohne Licht. 241 Verstöße hat die Polizei jetzt mit Bußgeldern geahndet.

NÜRNBERG Telegramm

Versicherung streicht Jobs
Neue Hiobsbotschaft für den Standort: Die Victoria-Versicherung will bis 2009 die Verwaltung in Nürnberg dicht machen und Hunderte Jobs auflösen. Das berichtet heute das „Handelsblatt“.

Rote Anita neu im Stadtrat

Nürnberg – Die Stadträtin verabschiedet heute nachmittags ein neues Mitglied, Anita Wojciechowski (41, SPD). Die Diplom-Sozialpädagogin rückt für Helmut Nitsch (159) ins Gremium. Von Beruf ist Wojciechowski so was wie Nürnbergs Supermami: „Ich betreue für die Arbeiterwohl-fahrt sozial schwache Familien.“

ger Hans Straberg als Lügner »vorführte«. Gutes Pressematerial, ständige Information der Medien waren dafür die Voraussetzung. Sicher kam es vor, dass Journalisten »Haare in der Suppe« finden wollten. Dann wurden die Journalisten angerufen, es wurde sachlich argumentiert: keine Medienschelte. Das würde nur eine negative Berichterstattung herausfordern.

Im Streik bei AEG wurden verschiedene Komponenten der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt:

- Presse- und Medienarbeit für die Darstellung der Auseinandersetzung in der bundesweiten Öffentlichkeit.
- Das Zusammenspiel von Streikleitung, Medienarbeitern und Agenturen.
- Die Streikzeitung als Mittel der Information und Orientierung vor allem für die Streikenden, aber auch als Information für die Bevölkerung, Besucher und Medien.
- Flugblätter und Transparente für die Mobilisierung und Information.

► Identität stiftende Materialien (T-Shirts, Buttons, Mützen und vieles mehr).

Das zentrale Motto des Streiks

Im Vorfeld der Urabstimmung zum Streik hatte es schon intensive Auseinandersetzungen mit Electrolux zum Erhalt des Standorts in Nürnberg gegeben. Dies erklärt auch die hohe Zustimmung der Belegschaft zum Streik.

In dieser Phase vor dem Streik gab es eine Fülle von Informationen, die sowohl durch Flugblätter, aber auch schon durch eine große Aufmerksamkeit in den Medien begleitet wurde. Dieser Vorlauf wirkte sich positiv auf die Stimmung in der Belegschaft und auf die externe Öffentlichkeit aus. Die Menschen waren zu Beginn des Streiks für diese Auseinandersetzung sensibilisiert.

Die Einigung auf eine zentrale Aussage und Forderung für die Auseinandersetzung erfolgte ganz spontan nach dem Besuch der Infineon-Kollegen am ersten Streiktag. Das

gewählte Motto »Wir bleiben hier – dafür kämpfen wir« waren das Motto und die Forderung der Belegschaft. Sie begleitete die gesamte Auseinandersetzung und sorgte für eine hohe Zustimmung. Die Forderung und die Hoffnung der Belegschaft, den Standort zu erhalten, wurden so auf den Punkt gebracht.

Begleitende Medien im Streik

Das zentrale Medium während des Streiks nach innen war die Streikzeitung. Mit ihr wurde in erster Linie die Informationsübermittlung für die am Streik Beteiligten sichergestellt. Darüber hinaus war die Streikzeitung aber auch ein zentrales Medium für die gewerkschaftsinterne Information. Durch die zeitnahe Verbreitung der Streikzeitung im Internet (Internetseiten des Bezirks Bayern und des Vorstands) konnten alle am Streik interessierten Metallerten und Metalller die Auseinandersetzung „aus der Ferne“ mitverfolgen.

Die Streikzeitung stellte allen die Informationen des vorangegangenen Tages zur Verfügung, die auf Grund von Spät- oder Nachtschicht, Urlaub oder Krankheit nicht an den täglichen Streikversammlungen teilnehmen konnten. Alle Besuche von Prominenten, Solidaritätsdelegationen anderer Betriebe und Gewerkschaften wurden in der Streikzeitung dokumentiert.

Später, in der Phase der Verhandlungen, konnte hier die Entwicklung aktuell verfolgt werden.

Über die Funktion des reinen Informationsmediums hinaus war die Streikzeitung das Medium der Belegschaft. Sie war klar parteilich und berichtete auch über den Alltag im Streik. Die Kolleginnen und Kollegen konnten sich in der Streikzeitung wiederfinden.

Bild- und Textebene gleichbedeutend:

Die Bildebene sorgte für Wiedererkennung. Streikende an den Toren, im Streikzelt und bei Aktionen. Kleine Bildgeschichten am Rande und kuriose Begebenheiten wurden abgebildet. Alltägliches hatte Bedeutung und es wurden nicht nur die Highlights des Streiks abgebildet.

Auf der Textebene wurden Stellungnahmen und Meinungen der Streikenden wiedergegeben. Es wurden Informationen zur aktuellen Entwicklung gegeben. Wichtige Aussagen von Besuchern und anderen Prominenten wurden dokumentiert. Ein wichtiger Aspekt war die Orientierung der Streikenden durch die Streikzeitung. Wo stehen wir gerade in unserer Auseinandersetzung? Was werden unsere nächsten Schritte sein? Was sind die Aussagen der anderen Seite? Welche Perspektiven haben wir? Der zentrale Aspekt der Streikzeitung bleibt, dass sie den Streikenden ein Gesicht und eine Stimme gegeben hat.

Flugblätter und Transparente

Diese Medien richteten sich nach innen und außen. Flugblätter wurden punktuell eingesetzt, um auf besondere Termine und Veranstaltungen hinzuweisen und gezielt Informationen nach außen zu tragen. Sie dienten der Information und der Mobilisierung.

Transparente haben Signalwirkung. Sie wurden im Rahmen von Demonstrationen eingesetzt. Es waren aber auch Transparente rund um den Betrieb angebracht, um die Passanten und Autofahrer auf die Auseinandersetzung aufmerksam zu machen. Auch das Streikzelt war mit Transparenten dekoriert. Diese trugen oft Solidaritätsbekundungen von anderen Betrieben und Organisationen, die die Streikenden während der Auseinandersetzung besucht haben und dann ihr Transparent als Ausdruck der Unterstützung

**Statt Totenstille:
Protest gegen
hohe Grabkosten**

Seite 9

**Fatale Feiern:
Mit Waffen zum
Schulfasching**

Seite 11

**Lebensgefahr:
Sportservice
warnt vor Eislauf**
NürnbergExtra

NÜRNBERGER

Nachrichten

62. Jahrgang
B 5393

Ausgabe A

Unabhängige Zeitung für Politik, Lokales, Wirtschaft, Kultur und Sport

Einzelpreis: 1,10 €

Dienstag, 31. Januar 2006

Nummer 25

Ab Donnerstag wird bei AEG verhandelt Electrolux: Werksschließung unabwendbar

Konzern will „substanzielles Angebot“ vorlegen, um das Ende der Fertigung 2007 abzufedern

Heute lesen Sie

WELTSPIEGEL 5
Anschlag auf ICE-Trasse bei Oberhausen. Zug beschädigt. Fahrgäste kommen mit dem Schrecken davon

DAS WETTER 5
Nach Auflösung örtlicher Nebelfelder scheint die Sonne, und es ziehen kaum Wolken vorüber. 1–2°

NÜRNBERG 9–13
Bestechung im Kampf gegen einen Straftäter: Eine Falschparken bot einem Polizisten Rabatt für die nächste Urlaubsreise an
MH 4 Seiten NürnbergExtra

REGION UND BAYERN 14/15
Das Landratsamt Passau schließt erneut einen Betrieb der Berger-Wild GmbH



Streit um Renten

Münsterings Vorstoß löst geteiltes Echo aus

BERLIN (AP/dpa) – Der umstrittene Vorstoß zur schnelleren Anhebung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre wird den Koalitionspartnern unterschiedlich beurteilt.

CDU-Chef Edmund Stoiber kündigte eine Sitzung des Gremiums für Mitte der Woche an. Vorwahl in der Union wie auch in der SPD ist der Vorstoß von Arbeitsminister Franz Müntefering (SPD) umstritten. Die CDU-Spitze sprach sich gegen den Willen von Parteivorsitz Horst Seehofer für den Vorschlag aus, der CDU-Arbeitnehmerflügel hingegen ging auf Distanz.

Struck mahnt zur Ruhe

Auch in der SPD ist das Echo geteilt. Der Parteirat stellte sich hinter Müntefering – unter der Voraussetzung, dass genügend Jobs zur Verfügung stehen. Kritik kam vom Spitzenkandidaten bei der Landtagswahl in Sachsen-An-

und der Solidarität mit der streikenden Belegschaft zurückgelassen hatten. Dabei handelte es sich oft um »kleine Kunstwerke«, die liebevoll und witzig gestaltet waren.

Buttons und Identität stiftende Materialien

Der Button ist das kleine Transparent an der Jacke oder Mütze und signalisiert, dass der/die Träger/in sich mit einer Forderung oder Auseinandersetzung solidarisch erklärt. Beim Streik der AEG hat diese Form des öffentlichen Bekenntnisses ein Eigenleben entwickelt. Viele Buttons wurden von den Kolleginnen und Kollegen selbst gestaltet und immer wieder neue Motive tauchten im Verlauf des Streiks auf. Dies war möglich, da frühzeitig eine Buttonmaschine zur Produktion eigener Motive zur Verfügung gestellt wurde. Die Kolleginnen und Kollegen schnitten Fotos aus der Streikzeitung aus, malten, gestalteten am Computer.

Es entbrannte ein regelrechter Wettbewerb, wer die interessantesten und witzigsten Motive an der Mütze oder Jacke hatte. Dies erscheint in der Nachbetrachtung als relativ

harmlos und unbedeutend, hat aber stark zur Identifizierung mit dem Streik beigetragen. Gleiches gilt für die individuelle Gestaltung von Mützen und Streikwesten.

Presse- und Medienarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit beim AEG-Streik hat gezeigt, dass eine breite Zustimmung in der Bevölkerung zu gewerkschaftlichen Aktionen zu erreichen ist. So schrieb auch die Nürnberger Nachrichten, dass nur die Gewerkschaft die Kraft und Stärke für den Erhalt der Arbeitsplätze entfalten kann – die Politik in diesem Fall aber versagt habe. Die Bedeutung der Presse- und Medienarbeit, um Streiks in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und um Verständnis und Solidarität mit dieser Auseinandersetzung zu werben, wird in den Gewerkschaften nicht ausreichend anerkannt. Unsere Gesellschaft entwickelt sich immer mehr zu einer Mediengesellschaft, das Motto gilt: Was nicht in den Medien erscheint, ist nicht wichtig.

Das Interesse der Medien an dem Streik um den Erhalt der AEG überschlug sich geradezu, obwohl hier vergleichswei-

se »nur« um 1 700 Arbeitsplätze ging. Folgende Gründe hierfür sind ausschlaggebend:

1. AEG ist ein deutsches Traditionsunternehmen. Mit dem Namen verbinden viele die »deutsche Wertarbeit« und das Siegel »made in germany«. Das sollte ausgelöscht werden. Seit vielen Jahren wird in Deutschland eine Kampagne zum

Erhalt des »Standorts Deutschland« geführt. AEG in Nürnberg wurde dafür zum Symbol.

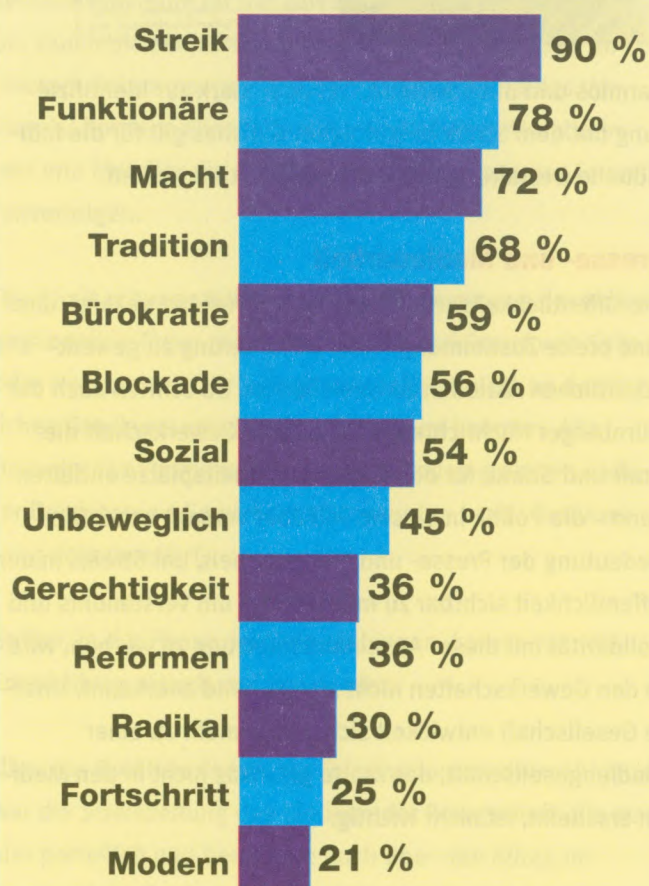
2. Das Gespenst der Globalisierung zeigt immer deutlicher sein wahres Gesicht. Der Skandal bei AEG: Schließung trotz sieben Prozent Rendite und voller Auftragsbücher.

3. Der Streik bei der AEG war ein Symbol für die Ohnmacht der Politik gegenüber dem international agierenden Kapital. Die Rolle der Politik wird zunehmend kritischer gesehen.

4. Ein Streik um eine Betriebsschließung in dieser Größenordnung ist Neuland in der deutschen politischen Kultur. Bei der Medienarbeit wurde das allgemeine Interesse in den Vordergrund gestellt: »Es geht um die Arbeitsplätze in Deutschland – also auch um eure Arbeitsplätze.«

Assoziationen zum Begriff Gewerkschaft

»Wenn Sie das Wort Gewerkschaft hören – woran könnten sie vor allem denken?«



Quelle: Allensbach

Die Bedeutung der lokalen Presse

Der lokalen Presse kommt eine besondere Bedeutung zu, um die Köpfe der Bevölkerung zu erreichen. Aus Allensbach-Umfragen geht hervor, dass 86 Prozent der Frauen und 83 Prozent der Männer den Lokalteil ihrer Tageszeitung lesen und sich am Geschehen vor Ort orientieren, ihre Meinung bilden. Zum Vergleich: Nur 41 Prozent der Frauen lesen Berichte über Außenpolitik, nur 22 Prozent über die Wirtschaft. Der Nutzen der Gewerkschaft muss auch über eine gute Berichterstattung in der lokalen Presse vermittelt werden. Die konkrete Arbeit auch im AEG-Streik mit den öffentlichen Medien war bestimmt durch viele Telefonate, Presseerklärungen, Interviews und Hintergrundgespräche. Hierbei ist es immer wieder entscheidend, einen persönlichen Kontakt zu den Vertreterinnen und Vertretern der Presse aufzubauen und zu pflegen.

Eine besondere Rolle kommt hierbei den Kolleginnen und Kollegen der Agenturen (dpa, ap) zu. Sie mit aktuellen Meldungen zu versorgen, sichert die Aufmerksamkeit aller

anderen Medien. Journalismus heute ist angewiesen auf Agenturmeldungen und bezieht sich zu einem hohen Maße auf sie. Erst wenn eine Agentur eine Meldung verbreitet, wird sie interessant für die übrige Medienwelt. Dann kommt es zu Nachfragen, zu Interviewanfragen und zu Hintergrundberichten.

Koordination der Öffentlichkeitsarbeit

Der große Vorteil im Nürnberger AEG-Streik war die gute Kommunikation zwischen Bezirksleitung, Streikleitung und Öffentlichkeitsarbeitern. Nur in diesem Zusammenspiel war es möglich, alle angesprochenen Ebenen der Öffentlichkeitsarbeit zufrieden stellend mit einander zu verbinden. Nur durch ein gemeinsames Verständnis über die Notwendigkeit der Öffentlichkeitsarbeit und über einen ständigen Kommunikationsprozess über die Inhalte kam es zu keinen Reibungsverlusten.

Eine positive Wende ist möglich

Der AEG-Streik konnte nur gemeinsam mit der Öffentlichkeit gewonnen werden. Die IG Metall konnte in dieser Auseinandersetzung Imagepunkte sammeln. Und das ist auch dringend notwendig, denn das Image der Gewerkschaften ist nicht gut. Die Mehrheit der Bevölkerung verbindet mit dem Wort Gewerkschaft »Streik«, »Funktionäre«, »Macht«, »Tradition«, »Bürokratie«. Dass das Image der politischen Parteien und der Arbeitgeberverbände, der Manager genau so schlecht ist, ist kein Anlass zur Beruhigung. Gewerkschaften sind die Interessenvertretungen der Arbeitenden – sie werden aber von der Mehrheit der Bevölkerung so nicht wahrgenommen. Gewerkschaften sind auf Konfrontations-



kurs, meint noch immer eine Mehrheit. Positiv besetzte Werte wie »Fortschritt« und »Modern« werden am wenigsten genannt. Eine der Hauptgründe für diesen Meinungstrend ist die mangelnde Öffentlichkeitsarbeit vor allem auf lokaler Ebene. Ohne eine Trendwende in der öffentlichen Meinung werden gewerkschaftliche Aktionen immer schwieriger zu gewinnen sein.

Für die Meinungsführerschaft

Im Fall AEG hatte die IG Metall die Meinungsführerschaft. In der Öffentlichkeitsarbeit insgesamt müssen die Kernkompetenzen der Gewerkschaften besser herausgearbeitet werden: Die Gewerkschaft vertritt nicht nur Einzelinteressen (die der Automobilbeschäftigten oder Stahlwerker), sondern sie hat das Allgemeinwohl im Auge und dafür Konzepte. Die Gewerkschaft besetzt das »Aktionsfeld Betrieb«: Sie organisiert die Arbeitsbeziehungen mit Arbeitsorganisation und Arbeitszeit, Gesundheitsschutz und Altersvorsorge. Öffentlichkeitsarbeit muss an den unmittelbaren Interessen der Beschäftigten anknüpfen und muss den Nutzen vermitteln: für sichere Arbeitsplätze und eine Zukunft in Deutschland.

Globalisierung und AEG-Streik – für

Von Rolf Famulla und Klaus Priegnitz, Funktionsbereich Internationales/Europa beim Vorstand dG

Zeitgleich mit dem AEG-Streik gab es in Berlin am 11. Februar und in Straßburg am 14. Februar die ersten großen Demonstrationen der Gewerkschaften gegen die Politik der Europäischen Union – und speziell gegen die geplante EU-Dienstleistungsrichtlinie.

Die streikenden AEGler beteiligten sich an den Demonstrationen. Und das zu Recht. Im Kern geht es bei der EU-Dienstleistungsrichtlinie und bei AEG um die gleiche Sache. Konzerne nutzen die Erweiterung der Europäischen Union, um Löhne zu senken, Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, gewerkschaftliche Rechte auszuhebeln: Nicht nur die Arbeitsplätze bei AEG in Nürnberg bleiben dabei auf der Strecke. Das europäische Sozialmodell wird dadurch gefährdet.

Die geplante EU-Dienstleistungsrichtlinie sah das Herkunftslandprinzip vor. In der Praxis hätte das bedeutet, dass ein polnisches Unternehmen ganz legal in Deutschland tätig werden darf, den Beschäftigten (auch den deutschen) polnische Löhne zahlt und auch nur die Steuern und Sozialabgaben des polnischen Herkunftslands zu zahlen braucht. Das hätte in der Praxis bedeutet, dass die deutschen Tarif- und Arbeitsrechtsstandards mit sofortiger Wirkung ausgehebelt und eine Lohnspirale nach unten eingeleitet wären.

Die geplante EU-Dienstleistungsrichtlinie konnte in wesentlichen Punkten »entschärft« werden. Das bedeutet aber nicht, dass Entwarnung gegeben werden kann. Die Arbeitnehmerfreizügigkeit kommt spätestens ab dem Jahre 2012 in der Europäischen Union. Und in der Praxis werden Arbeits- und Tarifstandards schon längst unterhöhlt – wenn auch für die Branchen in sehr unterschiedlichem Ausmaß.

In Berlin, die Stadt mit dem größten Bauvolumen in Deutschland, sind 50 Prozent der Bauarbeiter arbeitslos: Ihre Arbeit wird von illegal Beschäftigten übernommen, für die keine Tarife gelten, die keine Steuern und keine Sozialversicherungsbeiträge zahlen. Dies ist nicht nur ein Problem der Bauwirtschaft, des Hotel- und Gaststättengewerbes oder des Reinigerhandwerks. Die Praxis der illegalen Beschäftigung weicht die Tarifstrukturen von unten auf: Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es nicht nur zum Beispiel das Kfz-Handwerk sondern auch die Hochburgen der Metall- und Elektroindustrie erreicht.

Electrolux zahlt Hungerlöhne in Polen

Der AEG-Geschäftsführer Dieter Lange hat am 11. Februar 2006 im Interview der Nürnberger Nachrichten erklärt: »Das Thema war Erhöhung der Profitabilität. Wir haben eine Wettbewerbssituation mit 27 Euro Gesamtkosten pro Arbeitsstunde in Deutschland, 17 Euro in Italien und 2,60 Euro in Polen.« Hier handelt es sich um Bruttokosten. Danach bekommt ein Arbeiter in Polen rund 1,60 Euro netto ausgezahlt. Das sind Durchschnittslöhne (!), die auch in Polen nicht zum Leben ausreichen. Die »Financial Times« berichtet über die Stimmungslage einer Electrolux-Arbeiterin in Zarow/Polen: »Wir wissen, was es heißt, keine Arbeit zu haben«, sagt Monika Bryl, die am Band montiert, »Ich fühle mit denen in Deutschland, die ihre Arbeit verlieren werden.« Die junge Polin, ausgebildete Näherin, war neun Jahre arbeitslos. »Ich habe mich auf jede freie Stelle beworben.« Nach dem Zerfall des Kommunismus machten etliche Betriebe der Region dicht. Die Arbeitslosenquote stieg auf 30 Prozent. Die Gemeinde hatte kaum Einnahmen, 2002 stand sie vor der Insolvenz.« Die Praxis ist, dass Arbeitnehmer in der Europäischen Union gegeneinander ausgespielt werden.

ine europäische Perspektive

Metall

Sonderwirtschaftszone in Zarow

Zur Geschäftsstrategie des Electrolux-Konzerns gehört es, die Produktion aus »Hochlohnländern« in sogenannte Billiglohnländer wie in Polen zu verlagern. Und dabei trifft es nicht nur deutsche Standorte, sondern auch spanische, italienische oder schwedische. Niedrige Löhne sind aber nicht der Hauptgrund – sie hätten allein die Verlagerung auch unter betriebswirtschaftlichen Aspekten nicht gelohnt. Die Hauptgründe für die Verlagerung sind die Förderpraxis in der Europäischen Union und die unterschiedliche Besteuerung in den verschiedenen Staaten. Und vor allem hier existiert akuter Handlungsbedarf – das zeigt der Verlagerungsfall AEG.

Das Electrolux-Werk in Zarow entsteht in der Sonderwirtschaftszone Walbrzych. Sonderwirtschaftszonen gab es bisher in der Europäischen Union nicht. Verbreitet sind sie vor allem in Asien, besonders in China, und in Lateinamerika. Sie kennzeichnen, dass in diesen Zonen besondere Bedingungen für die Konzerne geschaffen werden: In erster Linie werden keine Gewinn- oder Einkommenssteuern erhoben. Öffentliche Infrastruktur wird den Unternehmen meist kostenlos überlassen und Arbeits- und Sozialstandards werden oft außer Kraft gesetzt. All das geschieht auch in der Sonderwirtschaftszone Walbrzych – allerdings mit Billigung der Europäischen Kommission.

Die Sonderwirtschaftszone Walbrzych existiert seit 1997, wurde also schon vor dem EU-Beitritt Polens gegründet. Unternehmen, die sich hier ansiedeln, bekommen Investitionszulagen von bis zu 50 Prozent. Die Unternehmen können sich aber auch dafür entscheiden, statt der Investitionszulagen Arbeitskostenzuschüsse zu erhalten. Dann übernimmt der polnische Staat die Hälfte der Arbeitskosten. Außerdem dürfen die Kommunen weitere Unterstüt-



zungen gewähren. In den Bedingungen der Sonderwirtschaftszonen heißt es: »Unternehmer, die in der Zone tätig sind, können auf Steuerbefreiungen und Präferenzen rechnen. Einkünfte der Unternehmer, die dazu berechtigt sind, können für die Dauer, die der Hälfte des Zeitraums entspricht, für den die Zone errichtet wurde, von der Einkommenssteuer völlig befreit werden. ... Überdies werden die Unternehmer, die in der Zone tätig sind, von lokalen Gebühren und Steuern befreit, z.B. von der Liegenschaftsteuer.« Als weitere Vorteile der Sonderwirtschaftszone, die bis 2017 existiert, werden die gut entwickelte Infrastruktur, die Nähe zur Grenze nach Deutschland und zur Autobahn A4 aufgeführt.

Es werden also ideale Bedingungen für die Gewinnmaximierung geschaffen. Unternehmen brauchen keine Steuern zu zahlen und bekommen darüber hinaus noch die Hälfte der Investitionen vom Staat. Und gerade die »global player« nehmen diese Vorteile in Anspruch. In der Sonderwirtschaftszone Walbrzych produzieren unter anderem: Toyota Motor Corporation, NSK, General Electric, Cersanit, Metze-

ler Automotive HS, Faurecia, Henel, Ceresit, Grossmann Polen und Steinhoff Möbel. In anderen polnischen Sonderwirtschaftszonen sind aber auch so namhafte Namen wie Volkswagen, Viessmann oder Royal Europa zu finden.

Abschied vom europäischen Sozialmodell?

Wenn derartige Sonderwirtschaftszonen in Europa Mode werden, bedeutet das das Ende des europäischen Sozialmodells. Steuern, Sozialabgaben, Infrastruktur und sogar noch einen Teil der Investitionen werden nur noch von den Arbeitenden finanziert, während sich die Unternehmen ihrer sozialen Verantwortung vollkommen entziehen. Auf diese gefährliche Entwicklung hin zu einem unsozialen Europa hat der AEG-Streik aufmerksam gemacht. Der AEG-Streik hat auch Politiker, die in der Vergangenheit diese Entwicklung zum Teil mitgetragen haben, sensibilisiert.

So solidarisierte sich schon zu Beginn des Streiks der Staatsminister im Auswärtigen Amt Günter Gloser mit den AEGlern. Seine Einschätzung: Wenn ein derartiges Vorgehen, wie das des schwedischen Electrolux-Konzerns Schule machen würde, würde das schwerwiegende Auswirkungen auf den europäischen Einigungsprozess haben. Dann könnte man noch so viele Hochglanzbroschüren über den Nutzen der europäischen Einigung schreiben. Wenn keine Zukunftssicherung für die Beschäftigten geschaffen würde, würde der europäische Einigungsprozess Rückschläge erleiden.

Electrolux, die EU-Kommission, die EU-Kommissarin Danuta Hübner, die polnische Regierung versuchten immer wieder zu betonen, dass die Verlagerung nicht mit EU-Mitteln gefördert werde. So schrieben die Nürnberger Nachrichten am 26. Januar 2006: »Nicht nur Minister Glos, auch Europaparlaments-Vizepräsident Ingo Friedrich (CSU, Weißenburg), die EU-Abgeordnete Lissy Gröner (SPD/Neustadt/Aisch) und der

zum Staatsminister im Außenministerium aufgestiegene Nürnberger SPD-Abgeordnete Günter Gloser haben in Anfragen an die EU-Kommission herauszufinden versucht, welche Mittel denn möglicherweise geflossen sind. Das Wirtschaftsressort wurde über das Außenamt direkt bei der polnischen Regierung vorstellig. Doch auch dort lautete die Antwort nur, dass es keinerlei direkte EU-Förderung für Electrolux gegeben habe. Der Konzern profitiere lediglich von den Vorteilen der in Zarow ausgewiesenen Sonderwirtschaftszone: Steuererleichterungen und Investitionszuschüsse. Auffällig bedeckt hält sich verständlicherweise die für die Regionalförderung zuständige EU-Kommissarin Danuta Hübner – sie kommt aus Polen.« Und der Chef der Sonderwirtschaftszone Walbrzych, Mirosław Greber, insistiert: »Alles, was hier in der Zone passiert, unterliegt EU-Recht.« Dass EU-Politiker, selbst der Staatsminister im Auswärtigen Amt, keine ausreichenden Informationen bekommen, zeigt ein großes Demokratie-Defizit in der Europäischen Union. Offenbar entzieht sich die Europäische Kommission weitgehend der demokratischen Kontrolle und setzt auf Milliarden schwere Förderprogramme für Unternehmen. Deutschland ist aber mit vielen Milliarden der größte Nettozahler der EU. Diese Argumentation setzte sich in der Öffentlichkeit durch. So übte der neue Generalsekretär der SPD Hubertus Heil im AEG-Streikzeit Selbstkritik. Auch die SPD habe in der Vergangenheit einige politische Fehler gemacht. Aber damit müsse jetzt Schluss sein: »Es muss Schluss sein mit einer Förderung in anderen Ländern, die den Unternehmen die Körperschaftsteuer auf Null setzt. Wir müssen unseren politischen Einfluss nutzen, um diese Form der Wettbewerbsverzerrung zu beenden.« Und Bundeswirtschaftsminister Michael Glos (CSU) reagierte auf die EU-Förderpraxis im Zusammenhang mit der AEG-Produktionsverlagerung. Er forderte, Betriebsverlagerungen künftig von der EU-Förderung auszunehmen. »Die gegenwärtigen Förderregeln sind Bürgern, Steuerzah-

Bauteile aus Tschechien, Rumänien
und Slowakei

+ Endmontage in Polen

+ schwedisches Management

+ europäische Subventionen

= DEUTSCHE ARBEITSLOSIGKEIT

Danke EU !!!

Danke deutsche Politik !!!

lern und betroffenen Arbeitnehmern kaum vermittelbar«, schrieb Gros dem EU-Ratsvorsitzenden und österreichischen Wirtschaftsminister Martin Bartenstein. Zur besseren Kontrolle der EU-Förderpraxis verlangt er im Einzelfall ein Mitspracherecht der nationalen Regierungen. »Die Förderung mit Gemeinschaftsmitteln ist zu untersagen, wenn das Großprojekt, das im Zusammenhang mit einer Verlagerung steht, zu einem erheblichen Arbeitsplatzverlust in einer anderen Region in der Gemeinschaft führt.« Als Schwellenwert für Großprojekte schlägt Gros eine Summe von 25 Millionen Euro vor – und nicht wie bisher 50 Millionen Euro. Die schärferen Regeln sollen jetzt in einer neuen Verordnung zu den Strukturfonds festgeschrieben werden, die 2007 in Kraft treten soll.

Auch das Europäische Parlament hat am 14. März 2006 eine Entschließung zu Standortverlagerungen im Zusammenhang mit der regionalen Entwicklung angenommen. Darin wird gefordert:

- »Ausschluss von Unternehmen, die staatliche Beihilfen erhalten haben und dennoch Standorte innerhalb der EU verlagern, von der Förderung für neue Standorte und von allen Förderungen durch die Strukturfonds oder durch staatliche Beihilfen für einen Zeitraum von sieben Jahren.
- Bindung der Gewährung und Beibehaltung von öffentlichen Beihilfen der EU und der Mitgliedsstaaten an präzise Verpflichtungen im Bereich der Beschäftigung und der örtlichen Entwicklung.

► Kohärente Rechtsvorschriften für staatliche Beihilfen.« Interessant ist, dass in der Entschließung kein Unterschied gemacht wird zwischen der EU-Förderung und der nationalstaatlichen Förderung, sondern ausdrücklich gleichlautende Rechtsvorschriften für staatliche Beihilfen in allen EU-Ländern gefordert werden.

Der AEG-Streik hat auch auf europäischer Ebene ein Umdenken eingeleitet, wie bei der »ärgerlichen Förderpraxis« (Wirtschaftsminister Gros). So hat jetzt auch die EU-Kommission einen 500-Millionen-Fonds für Leidtragende der Globalisierung angekündigt. Wer seinen Job verliert, weil seine Firma nach Bulgarien oder China abwandert, soll auf Geld aus Brüssel hoffen können, allerdings nicht, wenn in andere EU-Länder verlagert wird.

Bei der EU-Förderung wurden die Handlungsdefizite überdeutlich. Die Defizite in der Geld- und Wirtschaftspolitik, bei den sozialen und steuerlichen Mindeststandards in der EU wurden nicht so deutlich, vor allem nicht die Defizite bei der Regelung der Arbeitsbeziehungen, der Vereinheitlichung des Arbeitsrechts in der Europäischen Union. Electrolux zahlt in der Sonderwirtschaftszone Zarow Hungerlöhne, die auch in Polen nicht zum Leben ausreichen. In Sonderwirtschaftszonen wird auch gegen das nationale Arbeitsrecht verstoßen. In der Regel sind es auch gewerkschaftsfreie Zonen. So wurden in der Vergangenheit auch von Electrolux in Polen die Gewerkschaften behindert, überhaupt Mitglieder zu werben.

Sozialmodell Europa

Auch in Europa wird noch in vielen Ländern gegen die von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) verabschiedeten Kernarbeitsnormen verstoßen – ein einheitliches soziales Arbeitsrecht fehlt bisher. Das ist aber gerade in Zeiten

Presseerklärung während des Streiks (Auszüge)

»Wer den Eindruck erwecken möchte, Electrolux bekomme keine EU-Gelder für die Verlagerung der Nürnberger Produktion nach Polen, verdreht die Tatsachen«, erklärte Jürgen Wechsler, Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall Nürnberg und Streikleiter beim AEG-Streik. Er forderte die Politik auf, endlich Klarheit zu schaffen und die Fakten und EU-Unterlagen auf den Tisch zu legen.

- 1.** Das neue Geschirrspüler-Werk entsteht im polnischen Zarow. Zarow ist eine Sonder-Wirtschaftszone. Diese Zonen werden von der EU besonders gefördert. Die IG Metall fordert die Veröffentlichung der Bedingungen in Zarow.
- 2.** In erster Linie gibt die EU Investitionszulagen. Die IG Metall fordert die Veröffentlichung der Investitionszulagen, die Electrolux bekommt. Sind es 30 und »nur« Prozent?
- 3.** Sonderwirtschaftszonen zeichnen sich häufig dadurch aus, dass nationales Recht außer Kraft gesetzt wird. Es brauchen also häufig keine Steuern oder Sozialabgaben gezahlt werden. Die IG Metall fordert Veröffentlichung der dem Electrolux-Konzern gewährten Erleichterungen.
- 4.** Die polnische Regierung und die regionalen polnischen Kommunen können darüber hinaus noch viele Vorteile anbieten. Die IG Metall fordert Rechenschaft darüber.
- 5.** In Sonderwirtschaftszonen werden häufig auch die sozialen Standards unterschritten. Werden alle sozialen Leistungen gewährt? Die IG Metall fordert Rechenschaft.
- 6.** Werden die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) eingehalten? Die IG Metall fordert die Veröffentlichung der Arbeitsbedingungen in der Zone.
- 7.** In Sonderwirtschaftszonen werden häufig die Rechte der Arbeitnehmer und ihrer Interessenvertreter missachtet. Gibt es bei Electrolux in Zarow einen Betriebsrat? Gelten in Zarow Tarifverträge? Die IG fordert klare Antworten.
- 8.** Stimmt es, dass die Schließungskosten in Nürnberg für den Electrolux-Konzern steuerlich absetzbar sind?

der Globalisierung notwendig, damit sich die Angleichung der Arbeitsbedingungen nicht auf dem untersten Niveau vollzieht. Grundlage für die Ausarbeitung eines einheitlichen Arbeitsrechts müssen ILO-Kernarbeitsnormen und darauf aufbauend der Modellverhaltenskodex des Internationalen Metallgewerkschaftsbundes (IMB) sein:

- freie Beschäftigung,
- keine Diskriminierung oder Einschüchterung bei der Beschäftigung,
- keine Kinderarbeit,
- Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen,
- angemessene Vergütung,
- keine übermäßig langen Arbeitszeiten,
- Arbeitsbedingungen sind annehmbar.

Darauf aufbauend müssen präzise, detaillierte Regelungen getroffen werden. Ziel muss ein wirtschaftlich starkes Europa sein, indem dem Markt gemeinsame soziale und ökologische Mindeststandards vorgegeben werden. Die Sozialpolitik darf in Europa nicht zum vierten Rad am Wagen verkommen. Ein vereinheitlichtes Arbeitsrecht in Europa hätte auch starke Auswirkungen weltweit – vor allem, wenn sie mit den Initiativen des Global Compacts von UNO-Generalsekretär Kofi Anan und den Richtlinien der OECD für multinationale Unternehmen und dem Eintreten für Sozialkodizes für Unternehmen verbunden werden.

Zu einem sozialen Europa gehört auch eine verbindliche Unternehmensverfassung mit verbindlichen Mitbestimmungs- und Beteiligungsrechten. Die Rechte der europäischen Betriebsräte beschränken sich derzeit im wesentlichen auf Informationsansprüche. Im AEG-Streik konnten sich die europäischen Betriebsräte austauschen. Für eine wirkliche Mitbestimmung in den europäischen Unternehmen besteht aber noch erheblicher Verbesserungsbedarf.

Resolution des Beirats der IG Metall vom 14. März 2006 (Auszüge)

Nach mehr als sechs Streikwochen ging der Arbeitskampf bei AEG Anfang März 2006 mit einem Kompromiss zu Ende. Der Erhalt der 1700 Arbeitsplätze bei AEG ist an der rigorosen und verbohrten Haltung des Electrolux Managements gescheitert. Der Electrolux-Vorstand hat dem vorhandenen, tragfähigen wirtschaftlichen Konzept zur Sicherung des Standorts keine Chance gegeben.

Dennoch war der Kampf der AEG-Belegschaft ein Erfolg! Ihrer Entschlossenheit und Kampfbereitschaft ist es zu verdanken, dass dem Unternehmen angemessene Abfindungen, eine Qualifizierungs- und Beschäftigungsgesellschaft sowie Pensionsregelungen für Ältere abgerungen werden konnten.

In diesem Sinne fordert die IG Metall die Einführung eines Ausgleichs für Beschäftigungsabbau und Verlagerungen (»Ausgleichs- oder Verlagerungsabgabe«)! Eine Verlagerungsabgabe wäre eine marktkonforme Maßnahme, die Verlagerungen verteuert und dadurch Standortsicherung zu einer attraktiven Alternative werden lässt.

Eine solche Verlagerungs- oder Ausgleichabgabe soll:

- die Beteiligung der Unternehmen an den gesellschaftlichen Kosten der Verlagerung und die Entschädigung der Verlagerungsverlierer sicherstellen;
- nicht auf Sozialplan- und Interessenausgleichsleistungen angerechnet werden und vor allem für überbetriebliche Arbeits- und Beschäftigungsförderungsmaßnahmen zur Verfügung stehen;
- mit lokalen, regionalen und arbeitsmarktpolitischen Fördermitteln kombiniert und zu Schaffung neuer Beschäftigung, zur Qualifizierung von Arbeitslosen, zur Mitfinanzierung überbetrieblicher Beschäftigungsgesellschaften und

regionaler Entwicklungskonzepte eingesetzt werden;

- sich an den gesellschaftlichen Kosten der Arbeitslosigkeit (23 000 Euro je Person/Jahr) sowie an den Kosten für Beschäftigungsgesellschaften (rund 60 000 Euro je Person/Jahr) orientieren.

Für ein wachstum- und beschäftigungspolitisches Gesamtpaket

Eine solche Ausgleichs- oder Verlagerungsabgabe bedarf der Einbettung in ein wirtschafts- und beschäftigungspolitisches Gesamtpaket. Die IG Metall fordert deshalb insbesondere:

- ▶ Höhere öffentliche Investitionen und verteilungsgerechte Löhne müssen die deutsche Wirtschaft wieder auf einen nachhaltigen Wachstumspfad bringen.
- ▶ Eine effektive Forschungs- und Innovationsförderung und eine aktive regionale Beschäftigungspolitik müssen den Strukturwandel und zukunftsfähige Arbeitsplätze fördern.
- ▶ Eine harmonisierte europäische Steuerpolitik muss den Steuersenkungswettlauf beenden, der als Anreiz für Produktionsverlagerungen wirkt und zum Ausbluten der öffentlichen Haushalte führt.
- ▶ Öffentliche Subventionen müssen an positive Beschäftigungsbilanzen geknüpft werden.
- ▶ Öffentliche Anreizsysteme, aus nationalen oder EU-Mitteln, die Produktionsverlagerungen begünstigen, sollen abgeschafft werden.
- ▶ Der neue »Europäische Globalisierungsanpassungsfonds« muss auch für kollektiv organisierte beschäftigungspolitische Maßnahmen auf kommunaler und regionaler Ebene – u.a. für Beschäftigungsgesellschaften – zur Verfügung stehen.

Logistik-Streik in Dormagen bei Electrolux

Von Uwe Fischer, Betriebsratsvorsitzender Electrolux Dormagen und Witich Roßmann, Erster Beauftragter

Fünf Wochen Streik bei eisiger Kälte, Schnee und Regen im Warenverteilzentrum Dormagen der Electrolux Logistics GmbH in Dormagen. Zeitlich parallel mit dem Streik in Nürnberg und doch ein eigenständiger Streik, mit eigener Vorgeschichte, Forderungen und ganz eigenen Streikproblemen und -erfahrungen. Ein Arbeitskampf im Logistik-Sektor der AEG-Electrolux.

Warenverteilzentrum Dormagen

Das Electrolux Logistics Warenverteilzentrum in Dormagen auf einem Gelände von rund 158 000 Quadratmeter mit einer Lagerfläche von 40 000 Quadratmeter nimmt Waren aus allen Electrolux Werken Europas (Weiße Ware, Haushaltsgeräte der Namen AEG, Juno, Zanker, Zanussi, Electrolux) auf und verteilt sie auf alle Kunden in West- und Norddeutschland. Im Dormagener Warenverteilzentrum von Electrolux werden jährlich rund 1 850 Güterwaggons der Bahn entladen sowie 2 353 LKWs (monatlich 154 oder 196). Der Warenein- und -ausgang beträgt pro Jahr etwa eine Million Haushaltsgeräte des Electrolux-Konzerns. Dormagen gehört damit neben Nürnberg zu den beiden großen deutschen Warenverteilzentren der Electrolux Gruppe.

Bewältigt wurde dieses immense Arbeitspensum bis Ende 2005 mit 36 Mitarbeitern sowie zehn Mitarbeitern einer externen Firma. Die Fahrer der Nahverkehrspediteure übernehmen zusätzlich die Beladetätigkeit ihrer LKW. Von den 36 Beschäftigten arbeiteten 25 Arbeitnehmer in direkten Funktionen im Lager, (Stapelfahrer, Kommissionieren, Laden) ein Meister, neun kaufmännische Sachbearbeiter (Wareneingang und -ausgang; Qualitätskontrolle, Arbeitsvorbereitung) sowie ein AT Angestellter (Betriebsleiter).

Zerschlagung des AEG-Konzerns – GmbH-Gründung und Betriebsübergang: Vorgeschichte

Zur Vorgeschichte: Im September 2005 treffen sich die AEG IG Metalller erstmalig, beraten die Aufspaltung der AEG Dormagen in die GmbHs Logistics, Service und Vertrieb. Nur wenige Mitglieder der Logistics nehmen teil, viele Service-Techniker. Die Strategie von Electrolux und das Thema »Betriebsübergang« wird erklärt, Tarifkommissionsmitglieder werden gewählt, über Arbeitskampf zum Erhalt der Metall-Tarifverträge wird diskutiert. Aber richtig ernst wird es erst Ende des Jahres. Die Geschäftsführer Logistics bieten allen Arbeitnehmern im Lager »Einzelarbeitsverträge« an: Entgelt nach Tarifvertrag Groß- und Außenhandel (38,5 Wochenstunden, starke Abgruppierungen bis zu 400 Euro, kein Urlaubs-/Weihnachtsgeld, gleichzeitig anrechenbare Ausgleichszulage und Beschäftigungszusage bis Dezember 2007). IG Metall und Betriebsrat raten von der Unterschrift ab, das Unternehmen setzt die Mitarbeiter unter erheblichen Druck, spielt mit den Existenzängsten der Mitarbeiter. Von 36 Beschäftigten unterschreiben 50 Prozent die Verträge, auch IG Metall Mitglieder. Die Angst um den Arbeitsplatz überwiegt die Angst vor Verlust der Tarifverträge. Gleichzeitig reicht der Arbeitgeber beim Betriebsrat die Anträge auf Neueingruppierung aller Beschäftigten auf Basis »Groß- und Außenhandel« ein. Der gerade erst neu



Electrolux Logistics

Stärktester der IG Metall Köln

gewählte Betriebsrat ist empört, verweigert die Zustimmung. Der Arbeitgeber versucht die fehlende Zustimmung des Betriebsrates durch das Arbeitsgericht ersetzen zu lassen, ist aber nur zur Hälfte erfolgreich.

Parallel verhandelt die Tariff Kommission Electrolux Logistics im Januar über einen IG Metall-Haustarifvertrag, die Verhandlungen scheitern, die Urabstimmung wird beschlossen. Die Geschäftsführung Electrolux Logistics wähnt sich sicher, dass in Dormagen nicht gestreikt wird, weil viele Mitarbeiter Einzelarbeitsverträge unterschrieben haben. In einer Betriebsversammlung am 27. Februar 2006, dem Tag der Urabstimmung, übt die Geschäftsführung erneut massiven Druck aus. Betriebsrat und IG Metall halten dagegen, die Belegschaft ist empört und stimmt in der anschließenden Urabstimmung geschlossen für Streik. Auch die Mitarbeiter, die unter Druck Einzelarbeitsverträge unterzeichnet haben, wollen sich den IG Metall Tarifvertrag erkämpfen. Bundesweit stimmen 90,74 Prozent der Logistik-Arbeitnehmer für Streik.

Nur wenig Zeit bleibt für die Streikvorbereitung. Eine kurze Mitgliederversammlung in der Mittagspause wählt die Streikleitung: Uwe Fischer, Betriebsrats-Vorsitzender, Gerd Heindrichs und Brigitte Große Stoltenberg, ebenfalls neu gewählte Betriebsrats-Mitglieder werden einstimmig gewählt, als Vertreter der IG Metall Witich Roßmann. Gleichzeitig werden die wichtigsten rechtlichen und organisatorischen Hinweise für die Streikposten erläutert. Parallel läuft in der Verwaltungsstelle die organisatorische Vorarbeit: Streikausweise werden bestellt, ein Bus als Streiklokal angemietet, ein Ablaufplan erstellt.

Am Freitag, dem 27. Januar, treten die Nürnberger Logistiker in den Streik, der im AEG-Werk Nürnberg schon am Freitag, 20. Januar, begonnen hatte, für Dormagen wird der

Streikbeginn für Montag, dem 30. Januar, morgens 6 Uhr, festgelegt.

»Kleiner Streik ganz Groß«: Höhen und Tiefen des Logistik-Streiks in Dormagen

Klirrende Kälte und Schnee bei nächtlicher Dunkelheit erwarten die Streikenden morgens um 6 Uhr, aber die geschlossene Teilnahme aller 28 IG Metaller erwärmt vorerst die Herzen der Streikenden, später der Kaffee und die Brötchen. Irritiert reagieren die Spediteure auf das blockierte Werkstor. Nach zwei Stunden trifft das rollende Streiklokal ein und wird vor das Werkstor bugsiiert, endlich eine Chance zum Aufwärmen. In dem offenen Industriegebiet direkt neben dem Rhein weht immer ein heftiger Wind, Kneipen oder Restaurants sind weit entfernt. Neben einem kleinen, offenen Standzelt bleibt der Bus über die ganzen fünf Wochen das rollende Streiklokal: Hier werden die Streikausweise gestempelt, Zeitungen gelesen, Radio gehört, diskutiert, ausgeruht und vor allem immer wieder aufgewärmt.

Mit einer kleinen Mannschaft zu streiken, hat seine organisatorischen Besonderheiten: Hier können sich nicht Streikposten für jeweils ein oder zwei Stunden ablösen. Fünf Wochen lang sind alle 28 Streikenden über den ganzen Tag als Streikposten im Einsatz, lediglich eine versetzte Schicht wird organisiert: Eine Hälfte beginnt um 6 Uhr bis Mittags, die anderen beginnen um 8 Uhr bis späten Nachmittag. Abends und Nachts werden Kontrollgänge organisiert.

Der Streik steht vom ersten Tag

Der Streik steht am ersten Tag: Zur Auftaktkundgebung kommen Kollegen anderer Betriebe und reichlich Presse, Radio und Fernsehen. »Wutblockade! Arbeiter legen AEG lahm« titelt am nächsten Morgen der Kölner Express. »Imageschaden für AEG« heißt es bei der »Rheinischen Zeitung«.



Der »kleine Streik« in Dormagen profitiert vom großen Medienecho des Nürnberger AEG Streiks. Die Solidarität anderer Betriebe belebt ebenso wie die interessierten Journalisten die Stimmung der Streikenden am ersten Tag. Der IG Metall Vertrauenskörper-Leiter von Ford, Thomas Freels, überbringt eine Spende der Fordler von 1 440 Euro, spontan von Vertrauensleuten gesammelt.

»Notdienst« und »Streikbruch«

Mitten in die gute Auftaktstimmung platzt die Geschäftsleitung, schon nachts von Nürnberg nach Dormagen gekommen. Ihre Forderung: Eine Notdienstvereinbarung für Dormagen. Während die Streikenden zum ersten Streikessen nach Köln aufbrechen, verhandelt die Streikleitung über den verlangten Notdienst. Nach drei Stunden harter Verhandlungen werden die Forderungen der Geschäftsleitung heruntergehandelt: 25 Prozent der täglichen Leistung durch die Arbeit von Fremdpersonal (zehn) und Streikbrecher (vier) wurde zugestanden bei Kontrolle der Arbeitszeit und der Ladetätigkeiten durch die Streikleitung. Drei Gründe gab es für dieses erhebliche Zugeständnis, das zum beständigen Konfliktherd in den fünf Streikwochen wurde: Die zentrale Streikleitung hatte eine ähnliche Vereinbarung für die Logistik im Hafen Nürnberg getroffen, die Rücksicht-

nahme auf die Fahrer zweier Spediteure, die nur Electrolux/AEG Waren bewegen und ohnehin gefährdet sind, sowie die Zeit nach dem Streik (Aufrechterhaltung eines Minimums an Warenauslieferung für Küchenstudios).

Der erste Tag endet in der Verwaltungsstelle der IG Metall: Die Streikausweise werden ausgegeben und die Streikplanung diskutiert. Die IG Metall-Mitarbeiter stellen sich den Streikenden vor. Die Kolleginnen der Mitgliederbetreuung, die sich um alle Probleme rund um das Streikgeld sorgfältig für jeden Streikenden kümmern werden, die weiteren Gewerkschaftssekretäre (Björn Fitzek, Wolfgang Hensen, Dieter Kolsch), die der Streikleitung bei allen organisatorischen und politischen Fragen zur Seite stehen werden. Keiner ahnt an diesem ersten Tag, dass sie alle fünf lange intensive Wochen zusammenarbeiten würden.

Chronologie der fünf Streikwochen

1. Streikwoche: 30. Januar bis 5. Februar 2006

Nach dem kämpferischen Auftakt beginnt die Streikroutine: Frühstückskaffee und Brötchen, Mittagessen, Streikzelt gegen den Regen, Eisentonnen für die Streikfeuer gegen die bittere Kälte werden besorgt. Kollegen anderer Firmen bringen täglich Europaletten, die zum Verfeuern zerlegt werden müssen. Obst, Tee, Kuchen, Süßigkeiten - täglich kommen Betriebsräte und Vertrauensleute von Ford, Leybold, Visteon, Total Walther, Siemens, Bosch, Alu-Norf, Hydro Norsk, Pierburg aus Köln und Neuss und nie mit leeren Händen. Sie berichten von ihren betrieblichen Konflikten und informieren sich aufmerksam bei den Streikenden. Auch die Frauen von einigen Streikenden beteiligen sich am Streikpostenstehen, immer zur Stelle auch das A und B-Team der IG Metall Neuss-Düsseldorf. Fazit der ersten Woche: Gute Stimmung, alles ist neu und interessant und die Hoffnung auf einen baldigen Erfolg.



2. Streikwoche: 6. Februar bis 12. Februar 2006

Das Wetter bleibt gleich, mehr Regen noch, nur wenig Sonne und vor allem keine positiven Signale von den Verhandlungen, die so sehnlich erhofft werden. Gleichwohl wächst die Entschlossenheit, denn die Streikfront steht. Am Mittwoch kommen die Nürnberger Kollegen von der Hafen-Logistik und Werk zu Besuch. Mit Zeitungsreportern und Kollegen anderer Betriebe kommt es zu einer spontanen Kundgebung auf den Laderampen. Der Kölner Kabarettist Heinrich Pachelt und der musizierende Ford-Vertrauensmann Heinrich Enderlein bringen die Streikenden zum Lachen und Tanzen, in hervorragende Stimmung: Über Politik und Manager der Electrolux wird gefrozzelt und das Lied »Mer losse den Dom in Kölle« umgedichtet in »Mer losse die AEG in Deutschland, denn da gehört sie hin. Wat soll sie denn im Ausland, das hat doch keinen Sinn«. So wächst der Zusammenhalt der Streikenden in Nürnberg und Dormagen. Gemeinsam fahren sie mit zwei Bussen zum Düsseldorf Flughafen. Dort stehen die KollegInnen der Firma Gate Gourmet (Catering Firma für die Flugzeuge der LTU) seit Oktober 2005 im unbefristeten Streik. Sie freuen sich über die Unterstützung.

Gleichzeitig aber wächst der Frust über die Streikbrucharbeiten im Betrieb. Zunehmend mehr Lkws werden täglich beladen, die Notdienstvereinbarung offen gebrochen. Am Donnerstag die Reaktion: Die Streikenden blockieren das

Tor. Es läuft nichts mehr. Polizei kommt und informiert sich. Das Tor wird erst nach drei Stunden für den Notdienst wieder freigegeben, nachdem die Geschäftsleitung einlenkte und Besserung gelobte. Die Streikleitung kontrolliert noch intensiver die Be- und Entladeaktivitäten. Kollegen der Transnet informieren die Streikleitung über die Bewegungen der Bahnwaggons.

Am Freitagmorgen kommt es zu einem weiteren Höhepunkt. Die IG Metall Köln hat ihren Tariftreff zur Information über die Tarifbewegung in der Metall- und Elektroindustrie vor das Werkstor von AEG verlegt. Betriebsräte aus 35 Betrieben treffen morgens um 8 Uhr ein, informieren sich bei den Streikenden, diskutieren die Tarifverhandlungen und sagen den AEGlern weitere Unterstützung zu. Die Nachricht von neuen Verhandlungen am Wochenende lässt etwas Hoffnung aufkeimen.

3. Streikwoche: 13. Februar bis 19. Februar 2006

In der dritten Streikwoche ist alles schon Routine, in Fleisch und Blut übergegangen. Jeder Streikende hat seine Aufgaben gefunden, der Streik funktioniert. Neue Hoffnungen entzündeten sich an den Verhandlungen am Mittwoch. Am Dienstag morgen in aller Frühe fahren die Streikenden geschlossen nach Nürnberg. Gespräche mit den Streikenden aus dem Werk und der Logistics vertiefen die Solidarität. Streikleiter Uwe Fischer bereitet mit der Tarifkommissi-

on die Verhandlungen am Mittwoch mit der Electrolux vor, informiert die Verhandler über die besonderen Forderungen der Dormagener Kollegen. Am 16. Februar 2006 wird eine neue Kundgebung parallel zu den Verhandlungen organisiert. Mit dem am Wochenende neu gewählten DGB-Landesvorsitzenden Guntram Schneider und dem Kölner DGB-Regionvorsitzenden Wolfgang Uellenberg-van Dawen kommen viele Medienvertreter und berichten über die aktuelle Streiksituation in Dormagen. Die Arbeitgeber ziehen die Verhandlungen in die Länge, es wird auf die nächste Woche vertagt. Das erzeugt große Wut im Bauch der Streikenden. Das alte Motto: »Wer nicht kämpft, hat schon verloren« bestärkt die Moral der Streikenden. Jetzt erst Recht, kurz vor Toresschluss wird nicht aufgegeben, lautet am Ende der dritten Woche der einhellige Tenor der Streikenden, auch wenn Kälte und Regen ziemlich in die Glieder gehen.

4. Streikwoche: 20. Februar bis 26. Februar 2006

Mehrfache Solidaritäts- und Informationsbesuche von Lehrern und Schülern der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule hat eine Initiative der Schülervertretung ausgelöst: Mehrere Lehrer und Schüler besuchen die Streikenden und verlesen unter viel Beifall eine Solidaritätsresolution, in der es unter anderem heißt:

»Die Schülervertretung der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule in Dormagen macht sich Sorgen um die Arbeitsplätze der Eltern und die eigene Zukunft....«

Die Schüler haben erfahren, dass auch engste Verwandte ihrer Mitschüler zu den Betroffenen gehören. Aber auf dem Schulhof wird nicht gerade Reklame damit gemacht, wenn ein Vater oder eine Mutter den Arbeitsplatz verloren haben. Bei dem Dormagener Standort des schwedischen AEG-Electrolux-Konzerns waren es mehr als 400. Jetzt ist es nur noch ein Bruchteil davon.



Arbeitslosigkeit wirkt sich im Schulleben aus – still und leise. Klassenfahrten und das tägliche Mittagessen in der Schulmensa lassen sich nicht mehr so leicht bezahlen... Die Lösung liegt in sicheren Arbeitsplätzen und verlässlichen Arbeitsverträgen.

PISA und andere Studien haben deutlich gezeigt, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen schulischen Erfolgen der Kinder und sozialer Sicherheit des Elternhauses. Das gilt positiv in Finnland – und negativ in Deutschland bis nach Dormagen.

Die Schülervertretung drückt deshalb ihre Hoffnung aus, dass alle betroffenen Beschäftigten des Electrolux Logistics Warenverteilzentrums wieder in sichere und angemessene Tarife finden.«

Unter den Streikenden hat sich schon in der Vorwoche erneut Wut und Empörung über die Geschäftsleitung angestaut. Diese weitet erneut die Notdienstarbeiten aus. Gleichzeitig wird bekannt, dass der Arbeitgeber einen Bypass geschaffen hat, ein Außenlager einer Spedition im ostdeutschen Zwenkau. An Dormagen vorbei wird Ware aus den europäischen Werken zum Kunden geliefert. Die Streikleitung beschließt unter großer Zustimmung erneut eine Blockade des Werkstors für Mittwoch, dem 22. Februar 2006. Verstört müssen am Mittwoch morgen um 6

Uhr die Spediteure mit ihren Lkws unverrichteter Dinge vor dem Werkstor warten. Schnell vergrößert sich die Schlange wartender Trucks. Auch die Kundendiensttechniker der AEG mit ihren roten AEG-Wagen bleiben vor dem Werkstor stehen. Wiederum solidarisieren sich viele IG Metall-Vertrauensleute umliegender Betriebe mit der Blockadeaktion. Die Spediteure und Geschäftsleitung rufen nach der Polizei, die nach und nach ein größeres Kontingent zusammenzieht. Sie verlangen eine Freigabe des Werkstores von der Streikleitung, was Ihnen nachdrücklich verweigert wird. Über fünf Stunden hält die Blockade, die Streikenden weichen erst, als die Polizei mit einer Räumung beginnt und mit strafrechtlichen Konsequenzen für die Streikenden droht. Aber auch die Geschäftsleitung muss nach harten Verhandlungen erneut



nachgeben. Es werden klare, kontrollierbare Kontingente für den Notdienst vereinbart. Gegen Mittag besuchen 50 Streikende des Uni-Klinikums Köln die Electrolux, berichten von ihrem Streik und informieren sich beim gemeinsamen Streikmittagessen.





Zeitgleich hat der Elektrolux-Konzern die Gespräche über eine Rückkehr der Logistik-Sparte in den Metalltarif überraschend abgesagt, obwohl zuvor Verhandlungsfortschritte erzielt worden waren. Priorität habe zunächst das Stammwerk in Nürnberg. Für die Streikenden in Dormagen bleibt offen, wann über die Logistik-Sparte weiter verhandelt wird. »Wir streiken nächste Woche weiter«, erklärt der Streikleiter Uwe Fischer unter Beifall der Streikenden. Sie sind wütend über den Verhandlungsverlauf und fragen sich, wer denn eigentlich bei Electrolux verhandlungskompetent sei? Am Ende der Woche ist kein Ende des Streiks absehbar, die Stimmung ist gereizt. Nur mit einer vagen Hoffnung auf neue Verhandlungen gehen die Streikenden am Freitag-nachmittag ins Wochenende.

5. Streikwoche: 27. Februar bis 3. März 2006

Am Wochenende verbreitet sich in Windeseile über Fernsehen und Internet die Nachricht von neuen Verhandlungen am Montagabend mit dem ehemaligen CSU-Politiker und Deutsche Bahn-Vorstandsmitglied Otto Wiesheu als Vermittler. Neue Hoffnung keimt bei den Streikenden auf. Am Dienstag morgen nach einer durchverhandelten Nacht wird das telefonisch übermittelte Verhandlungsergebnis im Streikbus intensiv diskutiert.

Ein sehr gutes Ergebnis

Für die Electrolux Logistics-Mitarbeiter ein sehr positives Ergebnis:

- Die Tarifflicht für Electrolux Logistik (Einzelarbeitsverträge auf Groß- und Außenhandelsniveau) ist vom Tisch.
- Für alle Electrolux GmbHs werden Haustarifverträge gemäß Bayerischer Metall- und Elektroindustrie abgeschlossen. Damit sind Einkommen, Urlaubs- und Weihnachtsgeld gesichert, zumal ERA bis 2010 verschoben wird.
- Für die GmbHs gibt es eine Standort- und Beschäftigungssicherung bis 2009.
- Die Arbeitszeit wird auf 37 Stundenwoche erhöht und eine Qualifizierungszeit vereinbart (66 Stunden).
- Für die Jahre 2006 bis 2008 werden stufenweise Tarifierhöhungen von drei Prozent vereinbart.

Standortsicherung vereinbart

Diese Ergebnisse heben sich sehr positiv von den Regelungen ab, die Electrolux per Einzelarbeitsvertrag den Beschäftigten aufzwingen wollten. Dementsprechend positiv wurde das Ergebnis von den Streikenden aufgenommen. Streikleiter Uwe Fischer und Witich Roßmann fahren am Mittwoch zur Tarifkommissionssitzung nach Nürnberg, erfahren letzte Einzelheiten und dringen auf klare Formulierungen zur Standortsicherung in Dormagen.



Urabstimmung ein voller Erfolg

Am Donnerstagabend feiern die Streikenden den Tarifabschluss und das absehbare Ende des Streiks im Hotel. In ausgelassener Stimmung mit Streikbüffet und Tombola baut sich langsam die fünfwöchige Anspannung und Anstrengung unter den Streikenden ab. Die Urabstimmung am Freitagmorgen wird zum vollen Erfolg, nachdem das gesamte Verhandlungsergebnis noch einmal detailliert mit allen Streikenden diskutiert und beraten worden ist. Das Fazit der Streikenden nach fünf Wochen: »Nur wer kämpft, kann gewinnen ... und feiern!«

Probleme und Erfahrungen des Logistik Streiks in Dormagen

1. Nur der hohe Organisationsgrad der Belegschaft ermöglichte überhaupt einen wirkungsvollen, ökonomisch effektiven Streik. Gefährdet wurde dieser Erfolg durch streikbrechende Angestellte (lediglich drei) sowie Fremdpersonal im Lagerbereich mit Erfahrung im Dormagener Lager. Auch die

Verlagerung des Warenverkehrs auf Fremdspeditionen und neue Lager gefährdete die ökonomische Effektivität des Streiks. Insbesondere die Beteiligung der Angestellten verhinderte einen effektiven Streikbruch durch externe Speditionen und neue Lager.

2. Die kleine Zahl der Streikenden ermöglichte und erforderte tägliche intensive Beteiligung und Diskussion aller Aktionen und Streikpläne untereinander. Nur so konnte sich bei den Wechselbädern der Gefühle in diesen fünf Streikwochen die Streikmoral erhalten.

3. Die kleine Zahl der Streikenden erzwang eine Aufteilung aller organisatorischen Arbeiten auf alle Streikenden. Jeder hatte nach kurzer Zeit seine Aufgaben gefunden und täglich erfüllt. Erwartet und erfüllt wurde aber auch eine ebenso sorgfältige wie wirksame Unterstützung durch die IG Metall: Streikgeldberechnung und -bezahlung, rechtliche Information und Beratung zu allen Streikthemen, Organisation von Solidaritätsunterstützung, Presse- und Medienarbeit, um Öffentlichkeit für den »kleinen Streik« zu erhalten.

Tarifrunde für die vier Electrolux Dienstleistungsgesellschaften

Von Michael Jung, Tarifaabteilung beim Vorstand der IG Metall

Ausgangslage: Der AEG-Electrolux-Konzern hatte im Rahmen seiner Umstrukturierung die Bereiche Kundendienst inklusive Call-Center, Logistik, Ersatzteile, Marketing/Sales Administration zum 1. September 2005 als eigenständige Gesellschaften der AEG Hausgeräte GmbH in Nürnberg abgespalten (siehe Grafik Seite 113).

Electrolux Logistics GmbH

Die Standorte der Electrolux Logistics GmbH, Nürnberg, Rothenburg und Dormagen, sind zuständig für die inländische und internationale Logistik von Waschmaschinen, Geschirrspülern, Trocknern, sowie auch die Logistik der ausländischen Produkte des Electrolux-Konzerns auf dem deutschen Markt.

Distriparts Deutschland GmbH

Die Standorte der Distriparts Deutschland GmbH, Nürnberg, Rothenburg, sind zuständig für die inländischen und internationalen Ersatzteile von Waschmaschinen, Geschirrspülern und Trocknern des Electrolux-Konzerns in Deutschland.

Electrolux Services GmbH

Die Services GmbH an den Standorten Nürnberg, Holzgerlingen bei Stuttgart, Potsdam, Hannover, Dormagen und Frankfurt/Main beinhaltet den Kundendienst. Neben dem Kundendienst gehört auch in Nürnberg das Call-Center zur Electrolux Services GmbH dazu.

Electrolux Hausgeräte Vertriebs GmbH

Die Vertriebs-Gesellschaft ist zuständig für Marketing/Sales Administration und vertreibt entsprechende AEG- und Electrolux-Produkte über die Vertriebsstätten Nürnberg, Holzgerlingen, Potsdam, Hannover, Dormagen und Frankfurt/Main.

Tarifsituation

Gleichzeitig mit der Strukturveränderung und der Ausgliederung in eigenständige Gesellschaften sind diese aus dem Verband der Bayerischen Metall- und Elektroindustrie ausgetreten und in Verbände des Handels und Handwerks mit entsprechend schlechteren Bedingungen gewechselt. Damit lagen allein die Entgelte für einzelne Beschäftigtengruppen im Bereich des Groß- und Außenhandels etwa 40 Prozent unter denen der Bayerischen Metallindustrie.

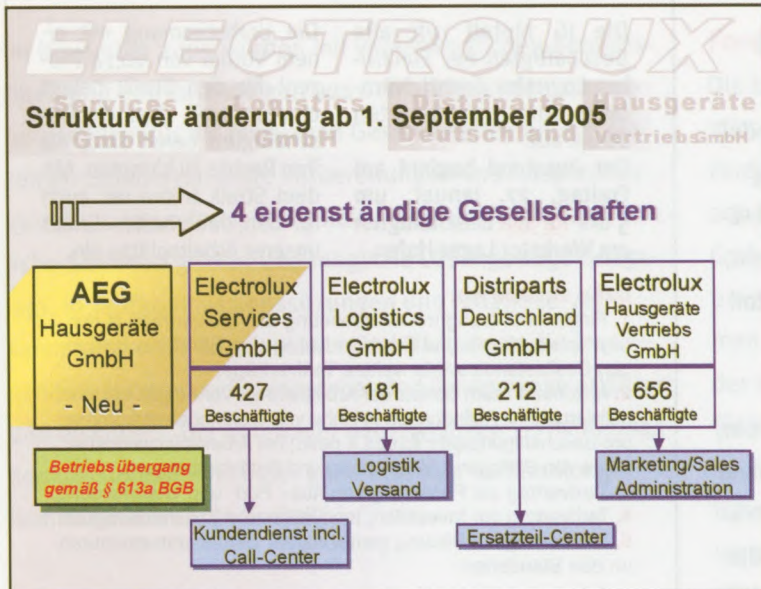
Bei den Betriebsräten wurden im Januar Massen-Abgruppierungen für die Beschäftigten einzelner Gesellschaften beantragt. Dieser verweigerte die Zustimmung und machte die Absichten der Geschäftsleitungen und die damit verbundenen Verluste betriebsöffentlich. Diese Vorgehensweise trug erheblich zur Mobilisierung der Kolleginnen und Kollegen in der darauffolgenden Auseinandersetzung bei.

Die drei Gesellschaften für Logistik, Ersatzteile und Vertrieb sind den regionalen Verbänden des Groß- und Einzelhandels beigetreten. Für den Bereich sind in den jeweiligen regionalen Tarifgebieten verschiedene Tarifverträge für allgemeinverbindlich erklärt:

Für Bayern sind der Manteltarifvertrag und der Tarifvertrag über Vermögenswirksame Leistungen für allgemeinverbindlich erklärt, in Baden Württemberg lediglich der Tarifvertrag über Vermögenswirksame Leistungen. In den anderen Tarifgebieten des Groß- und Außenhandels sind vereinzelte Tarifverträge allgemeinverbindlich.

Die Electrolux Services GmbH ist dem Landesinnungsverband für das Bayrische Elektrohandwerk und zusätzlich den jeweiligen regionalen Elektro-Handwerksinnungen an den einzelnen Standorten eingetreten. In diesen Tarifgebieten

Dienstleistungsgesellschaften



über die Entgelte im Jahr 2004 gekündigt. In den anderen Bereichen des Elektrohandwerks herrscht überall tarifloser Zustand. Die Tarifverträge sind in der Nachwirkung.

Aus rechtlicher Sicht werden die Tarifnormen nach einem Betriebsübergang in den Arbeitsvertrag transformiert und dürfen vor Ablauf eines Jahres nicht verändert werden, es sei denn, beim Erwerber gilt ein Tarifvertrag unmittelbar und zwingend (beidseitige Tarifgebundenheit). Der Tarifvertrag muss zum Zeitpunkt des Übergangs normativ wirken, ein nachwirkender Tarifvertrag reicht hier nicht aus.

ten herrschen die unterschiedlichsten Tarifbedingungen: In Bayern ist der Manteltarifvertrag für allgemeinverbindlich erklärt, durch die IG Metall wurden im Januar 2003 die Tarifverträge über Entgelte und Ausbildungsvergütungen gekündigt. Im März 2005 wurden Manteltarifvertrag, die Tarifverträge über Vermögenswirksame Leistungen, betriebliche Sonderzahlung, Arbeitnehmerüberlassung und allen weiteren Tarifverträge mitsamt der verschiedenen Anpassungsregelungen durch den Arbeitgeberverband gekündigt.

Für das Elektrohandwerk in Baden Württemberg sind der Manteltarifvertrag sowie der Tarifvertrag über Vermögenswirksame Leistungen in der Allgemeinverbindlichkeit. Seit März 2004 sind die Tarifverträge über Entgelte/Ausbildungsvergütungen/Montage und seit Juli 2004 die Tarifverträge über das Urlaubsabkommen, VWL und betriebliche Sonderzahlung in der Nachwirkung.

Im hessischen Elektrohandwerk sind die Regelungen zu Arbeitszeit und Urlaub gekündigt – nicht der komplette Manteltarifvertrag. Außerdem wurden die Tarifverträge

Für die Electrolux Services GmbH, im Elektrohandwerk tarifgebunden, sind alle Tarifverträge außer dem Manteltarifvertrag in Baden Württemberg zum 31. Dezember 2005 gekündigt und in der Nachwirkung. Ab 1. Januar 2006 wirkt der Manteltarifvertrag des E-Handwerkes Baden Württemberg direkt für die Beschäftigten. Weiter wirken verschiedene regionale Tarifverträge in den anderen Tarifgebieten des E-Handwerks.

Nach der herrschenden Meinung ist davon auszugehen, dass ein AVE-Tarifvertrag (allgemeinverbindlich) die Transformation der Tarifbindung (Metall- und Elektroindustrie Bayern) verhindert und unmittelbar Anwendung findet. Bezüglich der Geltung der AVE-Tarifverträge (Groß- und Außenhandel) ist festzustellen, dass diese eine Transformation der M+E-Bedingungen verhindern und unmittelbar und zwingend gelten. Das gilt unabhängig von der vertragsschließenden Gewerkschaft.

Friedenspflicht

Die Friedenspflicht entsteht als schuldrechtliche Verpflichtung zwischen den Tarifvertragsparteien für die Dauer der

Laufzeit einer Vereinbarung. Sie entfällt mit Austritt aus dem Verband, Übertritt in OT (ohne Tarifbindung) oder Betriebsübergang. In allen Fällen (Groß- und Außenhandel) besteht keine Friedenspflicht mehr aus der Tarifbindung der Bayrischen Metall- und Elektroindustrie oder den M+E-Tarifverträgen. In den Bereichen, die in Handel übergehen, gilt Kampffreiheit ohnehin, da die Mitglieder der IG Metall den dort geltenden Tarifverträgen nicht unterliegen.

Tritt eine ausgegründete Gesellschaft in einen Verband ein, der ebenfalls mit der IG Metall Tarifverträge abgeschlossen hat, wie es im Servicebereich der Fall war, nämlich Elektrowerkzeug Bayern und Baden-Württemberg, ergibt sich die Friedenspflicht aus diesen Tarifverträgen.

In Bayern sind sämtliche Tarifverträge spätestens ab 31. Dezember 2005 in gekündigtem Zustand und damit kampffrei, in Baden-Württemberg außer den Regelungen des Manteltarifvertrages und beispielsweise in Hessen, NRW, Berlin und Niedersachsen weitere unterschiedliche Tarifvertragsregelungen.

Neue Arbeitsverträge

Die Geschäftsführung wollte zusätzlich durch den Abschluss neuer Arbeitsverträge mit den Beschäftigten die tariflichen Regelungen aushebeln und Arbeitsbedingungen individuell vereinbaren, die sie jederzeit weiter verschlechtern oder ändern könnte. Der Abschluss neuer Arbeitsverträge wurde von der Geschäftsführung bereits mit Schreiben an die Beschäftigten zum Betriebsübergang (Paragraf 613a BGB) angekündigt. Bereits ab Anfang 2006 wurde dann von den Geschäftsleitungen und Vorgesetzten in den jeweiligen Gesellschaften mit erheblichem Druck versucht, den Beschäftigten diese schlechteren Arbeitsverträge aufzudrücken.

Electrolux Logistics GmbH Nürnberg



Logistics-Streikzeitung

Verwaltungsstelle
Nürnberg

Nr. 1 | 27. Januar 2006

99,74 PROZENT STIMMTEN FÜR STREIK

Aufruf zum Streik

Die IG Metall ruft alle Beschäftigten der Electrolux Logistics GmbH Nürnberg zum unbefristeten Streik auf.

Der Ausstand beginnt am Freitag, 27. Januar, um 5 Uhr für alle Beschäftigten am Werkstor Lager Hafen.

Die Urabstimmung mit einem Votum von 99,74 Prozent für den Streik belegt eindrucksvoll, dass die Beschäftigten bereit sind, für ihre Rechte zu kämpfen. Mit dem Streik treten wir auch für den dauerhaften Erhalt unserer Arbeitsplätze ein.

Dafür streiken wir:

1. Firmentarifvertrag mit Anerkennung der Tarifverträge in der bayrischen Metall- und Elektroindustrie zum Erhalt der bisherigen Besitzstände sowie weitere Tarifverträge,
2. Abkommen zum Schutz der Arbeitnehmer vor Folgen der Rationalisierung mit Abfindungen in Höhe von drei Monateinkommen pro Beschäftigungsjahr (brutto = netto) bei Arbeitsplatzverlust in Folge von Stilllegung, Verlagerung und Betriebsübergang,
3. Tarifvertrag zur Förderung von Aus-, Fort- und Weiterbildung,
4. Tarifvertrag zur Investition, Innovation und Zukunftsfähigkeit,
5. Tarifvertrag zur Bildung gemeinsamer Betriebsratsstrukturen an den Standorten.

LogisticsStreikzeitung Nr. 1

Die Geschäftsleitungen beabsichtigten, die Differenzbeiträge zu den neuen Tarifstandards als freiwillige, jederzeit kündbare übertarifliche Zulage zu definieren. Die Arbeitszeit wurde bei Services (Handwerk) auf 37 Stunden/Woche heraufgesetzt, für die Beschäftigten im Groß- und Außenhandel auf 38,5 Stunden/Woche. Weiter wurde angekündigt, ab Mitte 2006 zusätzliche »Angleichungen« bei den Beschäftigten vorzunehmen. Eine Beschäftigungssicherung bis Ende 2007 (endgültige Schließung von AEG-Hausgerätekwerk, Nürnberg) wurde angeboten.

Die Struktur der einzelnen Gesellschaften, die Lage der einzelnen Standorte der GmbHs in mehreren IG Metall Bezirken und die unterschiedliche Tarifbindung machten eine standort-übergreifende Vorbereitung und Zusammenarbeit notwendig. Außerdem war die direkte Verbindung zur Auseinandersetzung des AEG-Hausgerätekwerks in Nürnberg herzustellen. Die Koordination hierfür hatte der Kollege Michael Jung aus dem FB Tarifpolitik beim Vorstand der IG Metall.

Im November 2005 wurden mit verantwortlichen Betriebsräten und den Zuständigen aus den betreuenden Verwaltungsstellen für die jeweiligen Gesellschaften an den einzelnen Standorten erste Vorbereitungen und Absprachen getroffen. In weiteren Veranstaltungen wurde die tarifrechtliche Situation geklärt und mögliche Lösungswege festgelegt. In Tarifkommissionssitzungen und Mitgliederversammlungen für die einzelnen GmbHs wurden die jeweiligen Situationen und entsprechende Lösungswege erläutert und diskutiert. Die Mitglieder der jeweiligen Verhandlungskommission und die einer gemeinsamen Verhandlungskommission wurden bestellt.

Um die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten zu sichern wurden in den Tarifkommissionen der GmbHs die Forderungsempfehlungen diskutiert und beschlossen. Es bestand Einigkeit darüber, dass für alle GmbHs die gleiche, möglichst „streiksichere“ Forderung aufgestellt wurde. Aus rechtlicher und tariftaktischer Sicht wurden allerdings die Beschlussfassungen der Forderungen und auch die Forderungsübermittlung an die Geschäftsleitungen in unterschiedlichen Zeiträumen durchgeführt.

Tarifforderung

- ▶ Firmentarifvertrag mit Anerkennung der Tarifverträge in der bayerischen Metall- und Elektroindustrie sowie weitere Tarifverträge wie unter anderem:
- ▶ Abkommen zum Schutz der Arbeitnehmer vor Folgen der Rationalisierung mit Abfindungsregelungen bei Kündigungen in Folge Verkauf, Verlagerung und Betriebsübergang,
- ▶ Tarifvertrag zur Förderung von Aus-, Fort- und Weiterbildung,
- ▶ Tarifvertrag zur Investition, Innovation und Zukunftsfähigkeit,
- ▶ Tarifvertrag zur Bildung gemeinsamer Betriebsratsstrukturen an den Standorten.

Forderung und Verhandlungen

Die betriebliche Tarifkommission der Firma Electrolux Logistics GmbH hatte am 19. Dezember 2005 einstimmig die Forderung beschlossen. Mit Schreiben vom 22. Dezember 2005 wurde der Geschäftsführung der Electrolux Logistics GmbH die Forderung übermittelt und diese aufgefordert, unverzüglich Verhandlungen mit der IG Metall aufzunehmen. Erst am 16. Januar 2006 traf das Antwortschreiben der Logistik-Geschäftsführung ein, mit dem zwei Termine für ein Grundsatzgespräch vorgeschlagen wurden (14. und 15. Februar 2006). Mit zweitem Schreiben an die Geschäftsführung wurden diese Terminierungs-Vorschläge für absolut zu spät erachtet und eine Frist für Verhandlungen bis Mittwoch, 18. Januar 2006, 24 Uhr gesetzt. Wenn nicht verhandelt würde, werde die Tarifkommission das Scheitern der Verhandlungen beantragen.

Es war aber nicht davon aus zu gehen, dass es noch zu einem Verhandlungstermin bis zum gestellten Ultimatum kommen würde.

Aktionen und Streikvorbereitung

Die Werkslogistik (Teil der Logistik in Nürnberg) wurde in die jeweiligen Protestkundgebungen der Hausgeräte GmbH miteinbezogen. Eine weitere Protestkundgebung, zu der die Beschäftigten der Electrolux Logistics am Standort Nürnberg aufgerufen werden, wurde für Freitag, 20. Januar 2006 zur Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen der AEG Hausgeräte in Nürnberg (1. Streiktag AEG) festgelegt.

Da die Geschäftsleitung versucht hatte, in den letzten Monaten in Vorbereitung auf den Arbeitskampf beim AEG-Hausgerätekwerk auf Vorrat produzieren zu lassen und die Auslieferungslager entsprechend gefüllt waren, wurde für die Ausübung wirtschaftlichen Drucks durch den Streik die

Einbeziehung der rechtlich selbständigen Versand- und Logistikgesellschaft von Electrolux erforderlich. Diesen wurde Ende Dezember 2005 eine Tarifforderung zugestellt.

Die Werkslogistik am Standort Nürnberg war räumlich integriert in die Nürnberger Produktionsstätte. Die Kolleginnen und Kollegen erlebten direkt das Streikgeschehen bei AEG Hausgeräte und wurden dadurch sehr stark motiviert. Die Belegschaft der Electrolux Logistics war, bis August 2005 zugehörig zum Nürnberger AEG-Betrieb, wegen der Teilnahme in der ersten Welle im Streik 1995 streikerfahren und auch daher motiviert. Die Streikbereitschaft bestand an allen drei Standorten. Die Standorte wurden intensiv von den Betriebsräten der AEG Hausgeräte sowie durch die zuständigen Verwaltungsstellen betreut.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Angelegenheit im Konzern war von Anfang an mit einem längeren, das heißt mehrwöchigen Streik, zu rechnen. Ein solcher war aus unserer Sicht auch erforderlich, um überhaupt einen wirtschaftlichen Druck auf AEG/Electrolux auszuüben.

Bei den Vorbereitungen stellten sich Ausweichmöglichkeiten der Firmenführungen für den Streik heraus: Solange noch Geräte aus der Nürnberger Produktion vorhanden waren, hätten andere Logistik Unternehmen (Speditionen) eingesetzt werden können. Electrolux brauchte für 2006 den Produktionsstandort Nürnberg, um 1,2 Millionen Geräte im Jahr zu produzieren, solange die entsprechenden Werkzeuge nicht abgebaut und nach Polen in das neue Werk abtransportiert wurden. Dieser Abtransport musste unbedingt verhindert werden, da sonst Streikbrucharbeiten in Polen möglich gewesen wären.

Logistics Streik

Aufruf zum Streik

Urabstimmung und Streik

Bereits die Mitgliederversammlung am 14. Januar 2006 hatte sich größtenteils für eine Auseinandersetzung ausgesprochen und die Unterstützung der Streikenden des AEG-Hausgerätekwerks zugesagt. Die Teilnahme der Protestkundgebung am 20. Januar 2006 wurde befürwortet. Die Mitglieder in Dormagen wurden in einer Mitgliederversammlung am 17. Januar 2006 informiert und hatten sich auch für weitere Aktivitäten bis hin zum Arbeitskampf ausgesprochen.

Am 23. Januar 2006, nachdem von der Arbeitgeberseite die Frist nicht eingehalten wurde, beschloss die Tarifkommission der Logistics-GmbH einstimmig das Scheitern der Verhandlungen, Urabstimmung und Streik zu beantragen.

Bei der Urabstimmung am 24. und 25. Januar 2006 sprachen sich 90,74 Prozent der Mitglieder an allen Standorten für einen Streik aus. Im ersten Schritt wurden am 27. Januar 2006 die Beschäftigten der Werkslogistik in Nürnberg und im Nürnberger Hafen zum Streik aufgerufen. In einem weiteren Schritt dann die Beschäftigten der Logistik in Dormagen eine Woche später. Die Logistik in Rothenburg sollte später mit der Ersatzteilefertigung einbezogen werden.

Der Streik lief hervorragend an. An den Streikstandorten wurden Notdienstvereinbarungen abgeschlossen, die eine bestimmte Größenordnung der Hausgeräte-Logistik zuließen. Man wollte auch hier auf keinen Fall eine gerichtliche Verfügung einkassieren, die die Strategie zerstört und den wirtschaftlichen Druck unmöglich gemacht hätten.

Für die Streikbereiche Logistik Nürnberg Hafen und Dormagen (siehe eigenes Kapitel) bedurfte es zusätzlichen Aufwands an Infrastruktur und an Streikunterstützung,



während der Streikbereich Logistics Hausgerätewerk im zentralen Streik des AEG-Werks lag. Zur Unterstützung wurden Besucher, Politiker, Medienvertreter vom AEG-Streik auch zum Streik der Logistik am Hafen geführt. Die Streikposten der Logistik wurden außerdem durch Streikende/Streikposten des Werks unterstützt. Ein Austausch wurde ebenfalls ermöglicht. Verantwortliche des Logistikstreikes waren auch in die Streikleitung des Werkes integriert. Außerdem wurde ein Transfer zum Werk eingerichtet. Ein großer Teil der Streikenden der Nürnberger Logistik besuchten die Streikenden in Dormagen. Die Kolleginnen und Kollegen aus Dormagen nahmen an Streikveranstaltungen in Nürnberg teil und besuchten die Streikenden der Nürnberger Logistik am Hafen. Das Netzwerk unter den Verantwortlichen der Streikstandorte funktionierte gut.

Andere Gesellschaften

Neben der Electrolux Logistics GmbH wurde noch in Erwägung gezogen, die Firma Distriparts Deutschland GmbH in Rothenburg in den Streik mit einzubeziehen. Die anderen Gesellschaften waren auf Grund der Friedenspflicht, der

Standortstrukturen oder der Mitgliedersituation zu dem damaligen Zeitpunkt nicht streikfähig.

Nach Forderungsübermittlung für die Gesellschaften Services, Vertrieb und Distriparts, wurde in der ersten Verhandlung am 30. Januar 2006 in Feucht die Arbeitgeberseite aufgefordert, folgende Bedingungen als Zeichen für ernsthaften Verhandlungswillen zu erfüllen:

1. Gemeinsame Verhandlungen aller GmbHs gekoppelt mit Verhandlungen der AEG Hausgeräte,
2. Rücknahme aller neuen/geänderten Arbeitsverträge mit den Beschäftigten der einzelnen GmbHs. Die Arbeitsverträge sollen wieder in den Ausgangszustand vom 1. September 2005.

Als Frist für eine „positive“ Nachricht der Arbeitgeberseite mit dem Willen, ernsthaft verhandeln zu wollen, wurde auf Mittwoch, 1. Februar, 24 Uhr gesetzt. Nach Ablauf dieser Frist wurde von der Tariffkommission Distriparts der Antrag auf Scheitern der Verhandlungen, Urabstimmung und Streik einstimmig beschlossen. Von einem Teil der Belegschaften wurden »gesteuert« Unterschriften gegen die Aktivitäten der MetallerInnen gesammelt. In der Urabstimmung am 8. und 9. Februar 2006, die unter Störungen und dem Versuch der Beeinflussung sowie durch Drohungen durch die Arbeitgeberseite stand, stimmten trotzdem 77,7 Prozent der Mitglieder für den Streik.

Die IG Metall Verwaltungsstelle Fürth bereitete die Streikmaßnahmen für Logistik und Ersatzteile in Rothenburg vor und organisierte die vollständige Streikinfrastuktur für einen möglichen Streikbeginn am 13. Februar. Aufgrund bereits laufender Gespräche und Verhandlungen, die ein Ergebnis ermöglichten und zur Vermeidung weiterer Eskalation wurde entschieden, den Streik in Rothenburg vorerst

ELECTROLUX

Distriparts Deutschland GmbH



Vorstand

Tarifforderung beschlossen

Liebe Kolleginnen und Kollegen bei Distriparts Deutschland GmbH,

durch den Wechsel in andere Arbeitgeberverbände und die damit verbundene Abkehr von den Tarifstandards der bayrischen Metall- und Elektroindustrie, wurden die bisherigen Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten verschlechtert. Eine Verschlechterung durch den Abschluss neuer Arbeitsverträge wurde von der Geschäftsführung angekündigt und es wird bereits versucht, dies durchzuführen.

Bisherige Tarifstandards sollen weiter gelten !!

Damit die bisherigen tariflichen Mindeststandards auch weiterhin gelten sollen und nicht jede/r Einzelne von Euch der Willkür Eurer Geschäftsleitung ausgesetzt wird, halten wir eigenständige tarifliche Regelungen in der Fa. Distriparts Deutschland GmbH auf Grundlage der gültigen Tarifverträge in der Metall- und Elektroindustrie Bayerns und darüber hinausgehende Tarifregelungen für erforderlich.

Unsere Tarifkommission hat am 20. Januar 2006 beraten und folgende Forderung einstimmig beschlossen:

- Firmentarifvertrag mit Anerkennung der Tarifverträge in der bayrischen Metall- und Elektroindustrie sowie weitere Tarifverträge wie u.a.:
- Abkommen zum Schutz der Arbeitnehmer vor Folgen der Rationalisierung mit Abfindungsregelungen bei Kündigungen in Folge Verkauf, Verlagerung und Betriebsübergang
- Tarifvertrag zur Förderung von Aus-, Fort- und Weiterbildung
- Tarifvertrag zur Investition, Innovation und Zukunftsfähigkeit
- Tarifvertrag zur Bildung gemeinsamer Betriebsratsstrukturen an den Standorten

Wie geht's weiter?

Die IG Metall führt am 28. Januar 2006 im Novotel Fürth eine Mitgliederversammlung für die Distriparts Deutschland GmbH sowie für Electrolux Logistics GmbH (Standort Rothenburg) durch, in der wir über Situation und Tarifforderung informieren und die weitere Vorgehensweise besprechen werden.

Herausgeber: IG Metall Vorstand, FB 02 - Tarifpolitik,
Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt am Main
Tel. 069-6693-2398, Fax 069-6693-60-2398, www.igmetall.de

Wir fragen uns:

Nutzt Distriparts die Stimmung in Deutschland aus?

Distriparts Deutschland macht den Versuch, die geltenden Tarife und die bisherigen Arbeitsbedingungen der Beschäftigten zu verschlechtern. Sie wollen zusätzlich durch neue Arbeitsverträge mit den Beschäftigten, die tariflichen Regelungen aushebeln und Bedingungen individuell vereinbaren, die sie jederzeit weiter verschlechtern bzw. ändern können.

Die Gelegenheit scheint günstig. Es herrscht Arbeitsplatzmangel im Lande. Auch bei den Beschäftigten von Distriparts Deutschland. Das nutzt – wie zur Zeit viele andere Unternehmen auch – Electrolux aus, um das Rad zurückzudrehen.

Umverteilung ist angesagt. Senkung der Arbeitskosten bedeutet höhere Gewinne. Die Vorstände und Konzernchefs freuen sich. Bei den Beschäftigten herrscht Angst, Unsicherheit aber auch zunehmend steigende Wut.

Unser Rat:

Eine Änderung des Arbeitsvertrages kann viele negative Auswirkungen für Beschäftigte zur Folge haben.

Auf keinen Fall sollten ArbeitnehmerInnen neue Arbeitsverträge ohne Rücksprache mit der IG Metall unterschreiben.

Außerdem ist wichtig:

Wenn der Arbeitgeber zum Gespräch bittet, ... hat jeder Arbeitnehmer das Recht, ein Betriebsratsmitglied seines Vertrauens zu den Gesprächen hinzuziehen.

Auf jeden Fall solltet ihr Euch vor der Leistung einer Unterschrift beraten lassen.

Die IG Metall berät ihre Mitglieder kostenlos.

ten ein Ergebnis abgeschlossen wird, forderte die Verhandlungskommission der IG Metall. Von dem IG Metall Vorstand wurde der Kollege Werner Neugebauer, IG Metall Bezirksleiter Bayern, für die Verhandlungsführung eingesetzt. Dieser führte auch die Verhandlungen für das AEG-Werk.

Da inzwischen die Arbeitgeberseite Bereitschaft gezeigt hat, für alle GmbHs gemeinsam zu Verhandeln, waren wir gezwungen, neben den Verhandlungskommissionen der einzelnen GmbHs eine zentrale Verhandlungskommission zu bilden. Dieser gehörten an:

Werner Neugebauer, IG Metall Bezirksleiter Bezirk Bayern

Jürgen Wechsler, Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall Nürnberg

Anny Heike, Zweite Bevollmächtigte der IG Metall Fürth

Michael Jung, IG Metall Vorstand Funktionsbereich Tarifpolitik

Harald Dix, GBR-Vorsitzender AEG

Roland Weiss, BR AEG Nürnberg

Rainer Kretschmer, BR-Vorsitzender AEG Rothenburg

auszusetzen. Mit Sicherheit für alle Beteiligten keine leichte Entscheidung. Im Nachhinein betrachtet eine kluge Entscheidung.

Im Rahmen der Tarifverhandlungen des AEG-Hausgerätewerks in Nürnberg wurden weitere Verhandlungen auch für die Gesellschaften aufgenommen. Eine mögliche Einigung beim AEG-Werk konnte nur unter der Maßgabe erzielt werden, dass auch gleichzeitig für die Electrolux-Gesellschaft

Die Beschäftigten der einzelnen Gesellschaften unterstützen den Arbeitskampf. Gerade im Nürnberger Vertrieb und in der Verwaltung wurden etliche Neuaufnahmen von Beschäftigten organisiert. Täglich wurde gefragt, ob die Zahl der »Neuen« reicht und man mit Streik beginnen kann. An anderen Standorten gerade bei Vertriebsleuten wurden die Arbeitskampfmaßnahmen zum Teil skeptisch bis störend und unzumutbar empfunden. Die Beschäftigten des Vertriebs Hannover hatten mit einer offiziellen

Unterschriftenliste gegen die Arbeit und Aktivitäten von Betriebsrat und IG Metall votiert. Die Arbeitgeber versuchten in den Verhandlungen mit solchen Listen und Arbeitnehmersaussagen unsere Verhandlungspositionen auszuhebeln. Gleichzeitig wurden uns die bereits abgeschlossenen individuellen Arbeitsverträge, die einige Beschäftigte entgegen unseren Warnungen doch unterschrieben hatten, vorgehalten. Das waren für uns Gründe, beispielsweise den Vertrieb in Hannover aus dem Geltungsbereich des Tarifvertrages herauszunehmen. Für sie gilt ihr neu unterschriebener Arbeitsvertrag weiter, in dem nur eine Beschäftigungssicherung bis Ende 2007, ein Entgelt in Höhe der Tarife des Groß- und Außenhandels sowie ein jederzeit kündbarer, freiwilliger und übertariflicher Differenzbetrag enthalten ist.

Ergebnis

Nach fast fünf Wochen Streik und einer nächtlichen Verhandlung unter Moderation des Vermittlers Dr. Wiesheu wurde am 27./28. Februar 2006 Übereinstimmung erzielt und am 2. und 3. März bis in die frühen Morgenstunden neben den Regelungen für das AEG Hausgeräte Werk Nürnberg in folgenden Punkten für die GmbHs Verhandlungsergebnisse tarifiert:

- ▶ Abschluss eines Haustarifvertrages für die GmbHs für alle Standorte mit erstmaliger Kündigungsmöglichkeit zum 31. Dezember 2008.
- ▶ Wiederinkraftsetzung aller bisherigen Tarifverträge der Metall- und Elektroindustrie.
- ▶ Absicherung aller bisherigen Entgelte bis mindestens 31. Dezember 2010.
- ▶ Lohn- und Gehaltserhöhungen
 - 1. Juli 2006 = 0,5 Prozent,
 - 1. Juli 2007 = 1,0 Prozent,
 - 1. Juli 2008 = 1,5 Prozent.

- ▶ Erhalt des vollen Urlaubs- und Weihnachtsgeldes und der Vermögenswirksamen Leistungen.
- ▶ Festschreibung der aktuellen Arbeitszeit (37 Stunden/Woche plus 66 Stunden im Jahr Qualifizierung).
- ▶ Einführung von ERA, frühestens ab 31. Dezember 2010.
- ▶ Arbeitnehmer, die im Zusammenhang mit der Betriebschließung des Hausgeräte-Werks Nürnberg von Arbeitsplatzverlust betroffen sind, erhalten die Leistungen aus dem abgeschlossenen Sozialtarifvertrag des Hausgeräte-Werkes.
- ▶ Über das eigentliche Streikziel hinaus konnten Vereinbarungen zur Beschäftigungs- und Standortsicherung abgeschlossen werden.
- ▶ Maßregelungsklausel.
- ▶ Im Vertrieb Nürnberg erhalten nur Beschäftigte, die zum 28. Februar 2006 Mitglied der IG Metall waren, den Differenzbetrag Groß- und Außenhandel zum Bayerischen Metall- und Elektro-Tarif als tariflich abgesicherte Zulage.

Die Tarifkommission der GmbHs hatte den Ergebnissen in der Sitzung am 1. März 2006 bei 28 Anwesenden mit 25 Ja-Stimmen und drei Enthaltungen zugestimmt.

Zweite Urabstimmung bei Distriparts Deutschland GmbH und Electrolux Logistics GmbH

Das Ergebnis Distriparts Deutschland GmbH wurde in zweiter Urabstimmung am 3. März 2006 mit 81,63 Prozent angenommen.

Das Ergebnis Electrolux Logistics GmbH wurde in zweiter Urabstimmung am gleichen Tag mit 90,32 Prozent angenommen.

Der Streik bei der Logistik-Gesellschaft wurde damit beendet.

Die Ergebnisse der fünf Tarifverträge

Von Jürgen Wechsler, Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall Nürnberg

Nach sechseinhalb Wochen Streik im AEG-Werk Nürnberg und fünf Wochen Streik bei Logistics, gab es am 3. März 2006 ein Verhandlungsergebnis.

Damit haben wir zeitgleich fünf Tarifverträge mit Electrolux abgeschlossen

▶ Sozial-Tarifvertrag	AEG Nürnberg
▶ Haus-Tarifvertrag	Logistics GmbH
▶ Haus-Tarifvertrag	Service GmbH
▶ Haus-Tarifvertrag	Distriparts GmbH
▶ Haus-Tarifvertrag	Vertriebs GmbH

Sozial-Tarifvertrag – AEG Werk Nürnberg

- ▶ Arbeitsplatzgarantie bis 2009 für rund 100 Beschäftigte
- ▶ Vorruhestandsregelung
81 Prozent Abfindung vom 53. bis 55. Lebensjahr
85 Prozent Abfindung ab 55. Lebensjahr vom Nettoeinkommen bis zum 63. Lebensjahr
- ▶ Beschäftigungsgesellschaft
AEG stellt mindestens 23,5 Millionen Euro zur Verfügung.
Beschäftigungsgesellschaft ist die GPQ.
Alle AEGler können übertreten.
Laufzeit beträgt für jeden zwölf Monate.
- ▶ Abfindungen
Die Abfindungsregelung übersteigt die bisherigen Sozialpläne bei AEG ums Mehrfache.
Die letzten Sozialpläne hatten Abfindungsfaktoren von 0,2 bis 0,8 eines Bruttomonatseinkommens.

Nach dem Sozial-Tarifvertrag gilt folgende Formel: Bruttomonatseinkommen (maximal 4500 Euro) x 1,8 x Jahre der Firmenzugehörigkeit
Abgezogen wird pauschal 666 Euro von der Gesamtsumme.

im Überblick

Basis für die Sozial-Tarifvertrags-Leistungen ist wieder die 35-Stunden-Woche (nicht die Einkommen der 30-Stunden-Woche). Das gilt auch für die Berechnung der Betriebsrente.

- ▶ **Maßregelungsklausel**
Keine Nachteile für AEG-Beschäftigte auch nicht bei Entgeltansprüchen durch streikbedingte Ausfalltage.

Haus-Tarifvertrag in den vier Electrolux GmbHs

Alle Tarifverträge der Metall- und Elektroindustrie gelten für die vier Electrolux GmbHs.

Arbeitszeit beträgt 37 Stunden plus 66 Stunden pro Jahr für Qualifizierung.

ERA wird ab 1. Januar 2011 verbindlich eingeführt und Absicherung des bisherigen Einkommens bis zur ERA-Einführung

Löhne und Gehälter werden erhöht

ab 1. Juli 2006	+ 0,5 Prozent
ab 1. Juli 2007	+ 1,0 Prozent
ab 1. Juli 2008	+ 1,5 Prozent

Beschäftigungs- und Standortsicherung bis 2009

Bei Personalanpassungen, die im Zusammenhang mit der Werkschließung AEG Nürnberg stehen, wird analog der Sozial-Tarifvertrag für das Werk angewandt.

- ▶ **Maßregelungsklausel analog Werk Nürnberg**
Keine Nachteile für AEG-Beschäftigte, auch nicht bei Entgeltansprüchen, durch streikbedingte Ausfalltage.

Die Ergebnisse der fünftägigen

Erhebung der Arbeitszeiten in der Metallwirtschaft

Die Ergebnisse der fünftägigen Erhebung der Arbeitszeiten in der Metallwirtschaft sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Tabelle zeigt die durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft für die Jahre 2004 bis 2006. Die Arbeitszeit ist in Stunden pro Woche angegeben. Die Tabelle ist in zwei Spalten unterteilt: Die linke Spalte zeigt die durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft, die rechte Spalte zeigt die durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft.

Jahr	Durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft (Stunden pro Woche)
2004	40,0
2005	40,0
2006	40,0

Haus-Tarifvertrag in der vier Elektro-Industrie

Alle Tarifverträge der Metall- und Elektroindustrie gelten für die vier Elektro-Industrie. Die Tarifverträge sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Tabelle zeigt die durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft für die Jahre 2004 bis 2006. Die Arbeitszeit ist in Stunden pro Woche angegeben. Die Tabelle ist in zwei Spalten unterteilt: Die linke Spalte zeigt die durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft, die rechte Spalte zeigt die durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft.

Die Tarifverträge der Metall- und Elektroindustrie sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Tabelle zeigt die durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft für die Jahre 2004 bis 2006. Die Arbeitszeit ist in Stunden pro Woche angegeben. Die Tabelle ist in zwei Spalten unterteilt: Die linke Spalte zeigt die durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft, die rechte Spalte zeigt die durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft.

Jahr	Durchschnittliche Arbeitszeit pro Mitarbeiter in der Metallwirtschaft (Stunden pro Woche)
2004	40,0
2005	40,0
2006	40,0

Herausgeber: IG Metall-Bezirksleitung Bayern, Elisenstraße 3 a, 80335 München, www.igmetall-bayern.de

IG Metall Verwaltungsstelle Nürnberg, Kornmarkt 5-7, 90402 Nürnberg

IG Metall Verwaltungsstelle Köln, Hans-Böckler-Platz 1, 50672 Köln

Verantwortlich: Werner Neugebauer, Jürgen Wechsler, Witich Roßmann

Redaktion: Rolf Famulla, Jürgen Wechsler, Harald Dix, Layout und Gestaltung: Rolf Famulla,

Fotos: Rolf Famulla, Reiner Peters-Ackermann, Siegfried Hörmann und andere

Druck: Druckerei Hage GmbH, Kösching, Juni 2006

